

Kattowiker Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 4.— zł.; bei Postzustellung 0.39 zł. Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice (P. K. O.) Nr. 300035, Breslau Nr. 4220 Verlag: Kattowiker Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Katowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, 3-go Maja 12. Telefon 30971. **Geschäftsstellen:** Chorzów, Gimmajalna 15, Telefon 40483. Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116. Siemianowice, Bytomska 1, Telefon 23201. Mysłowice, Pszczynska 9. Pszczyna, Rynek 16. Bielsko, Wzgórze 21, Telefon 2970 und Alois Springer, 3. Maja für Deutschland: Fa. Robert Gohl, Zigarrengeschäft, Beuthen O.S., Kaiser-Franz-Josef-Platz 10, Telefon 4703 Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bzw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Infektionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 10-gespaltene rum.-Zeile im Anzeigenteil 0.20 zł., die 3-gespaltene mm-Zeile im Textteil 1.20 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bzw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bezw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf

Nr. 66 ♦ ♦ Jahrgang 67

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Mittwoch, den 20. März 1935

Die englische Note

Wie wir gestern mitteilten, hat die englische Regierung der Reichsregierung eine Note übermitteln lassen, in der sie ihre Vorbehalte gegen die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht geltend macht. Wir veröffentlichen die englische Note heute im Wortlaut. Die Note teilt mit, man werde nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Reichsminister des Auswärtigen gegenüber den Einwendungen Londons vom 16. März die abweichende Stellung der Reichsregierung geltend gemacht hat. Deutschland ist bekanntlich nicht bereit zuzugestehen, daß der Teil V des Versailler Vertrages, der auch das Abrüstungsversprechen der anderen Mächte enthielt, einseitig von Deutschland verlegt worden sei. Selbst nachdem die interalliierte Kontrollkommission die völlige Entwaffnung Deutschlands festgestellt und Deutschland verlassen hatte, haben hieraus die anderen Mächte nicht die notwendigen Folgerungen gezogen, alsbald selbst zu Abrüstungsmaßnahmen zu schreiten.

Sie sind mit dieser ihrer Verpflichtung nicht nur selbst seit Jahren in Verzug geblieben, sie haben vielmehr fortgesetzt, ihre Rüstungen zu vermehren und zu vervollkommen. Dies läuft letzten Endes auf eine Verletzung der Grundlagen des Teiles V des Versailler Vertrages durch die Verfasser selbst hinaus. Die Maßnahme vom 16. März schafft daher erst die rechte Grundlage, auf der die kommenden Besprechungen, frei von den bisher auf Grund der deutschen Diskriminierung bestehenden Belastungen und Hemmnissen, unter voller Berücksichtigung der Sicherheit aller zu einem Erfolg führen können.

Die Note, die der englische Botschafter am Montag nachmittag dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath überreichte, hat folgenden Wortlaut:

1. Ich beehre mich, Ihnen im Auftrage des königlichen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten mitzuteilen, daß sich die königliche Regierung in dem vereinigten Königreich genötigt sieht, der deutschen Regierung ihren Protest gegen die von ihr am 16. März verkündete Entscheidung zu übermitteln, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und den Friedensabkommen des deutschen Heeres auf 36 Divisionen zu erhöhen. Nach der Bekanntgabe einer deutschen Luftmacht ist eine solche Erklärung ein weiteres Beispiel für eine einseitige Aktion, die ganz abgesehen von der grundsätzlichen Seite der Frage, geeignet ist, die Unruhe in Europa in ernster Weise zu erhöhen. Der Vorschlag einer englisch-deutschen Zusammenkunft, die in einer Woche stattfinden sollte, ergab sich aus dem Inhalt des englisch-französischen Communiqués vom 3. Februar und der deutschen Antwort vom 14. Februar, die durch weitere Besprechungen zwischen der königlichen Regierung und der deutschen Regierung ergänzt worden sind. Die königliche Regierung hält es für notwendig, auf den Inhalt dieses Dokumentes besonders hinzuweisen.

2. Das Londoner Communiqué vom 3. Februar stellte einerseits fest, daß vertraglich begrenzte Rüstungen nicht durch eine einseitige Aktion abgeändert werden können, erklärte aber andererseits, daß die britische und die französische Regierung zu einer allgemeinen Regelung geneigt seien, über die zwischen Deutschland und den anderen Mächten frei verhandelt werden sollte. Diese allgemeine Regelung sollte über die Organisation der Sicherheit in Europa nach den in dem Communiqué angegebenen Richtlinien Bestimmungen treffen und gleichzeitig Rüstungsvereinbarungen festlegen, die für Deutschland die einschlägigen Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages ergeben sollten. Das Communiqué führte weiter aus, es sei als Teil der ins Auge gefaßten allgemeinen Regelung anzusehen, daß Deutschland seine aktive Mitgliedschaft in den Völkerbund wieder aufnehme, und stützte schließlich den Inhalt eines Luftpaktes zwischen den Locarnomächten, der als Abschreckungsmittel gegen Angriffe wirken und Sicherheit vor plötzlichen Luftüberfällen gewährleisten sollte.

3. Die Antwort der deutschen Regierung 10 Tage später begrüßte den Geist freundschaftlichen Vertrauens, den das englisch-französische Communiqué zum Ausdruck brachte, und stellte in Aussicht, daß die deutsche Regierung die in dem ersten Teil des Londoner Communiqués enthaltenen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen werde. Sie bemerkte zustimmend, daß der in dem Communiqué zum Ausdruck gebrachte Geist freier Verhandlungen zwischen souveränen Staaten allein zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiete der Rüstungen führen könne. Im besonderen begrüßte sie den Vorschlag über einen Luftpakt. Die deutsche Antwort endete mit der Erklärung, daß die deutsche Regierung es vorzöge, auf die vorgeschlagenen Verhandlungen für ernster hätte, in besonderen Besprechungen mit den in Frage kommenden Regierungen eine Anzahl von grundsätzlichen Vorfällen zu klären. Zu diesem Zweck lud sie die königliche Regierung ein, mit der deutschen Regierung in einen unmittelbaren Gedankenaustausch einzutreten.

4. Da die königliche Regierung sich vergewissern wollte, daß hinsichtlich des Umfangs und des Zweckes der vorgeschlagenen englisch-deutschen Unterhaltung kein Mißverständnis bestehe, richtete sie am 21. Februar an die deutsche Regierung eine weitere Anfrage, auf die diese am folgenden Tage antwortete. Das Ergebnis war eine endgültige Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen, daß der Zweck der beabsichtigten Zusammenkunft sein sollte, die Unterhaltung über alle in dem englisch-französischen Communiqué behandelten Fragen ein Stück weiter zu führen. Auf dieser Basis hat sich die königliche Regierung darauf vorbereitet, den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Besuch in Berlin auszuführen.

Das Echo des englischen Schrittes in Berlin

Frankreich sieht sich „grausam enttäuscht“

Die französische Regierung hat noch keinen Beschluß gefaßt — „Petit Parisien“ schreibt: Frankreich wird sich mit einem Protestschritt nicht begnügen

Die französische Regierung hat auch im Laufe des Montags noch keinen Beschluß über ihre endgültige Haltung gegenüber der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Wiedereinführung der Wehrpflicht gefaßt. In unterrichteten Kreisen erklärt man zu der englischen Note, daß zwei ihrer Punkte die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden hätten: Einmal der Protest der englischen Regierung gegen die Maßnahme der Reichsregierung und andererseits die Aufrechterhaltung der Berliner Reise Sir John Simons. Nachdem die englische Regierung nunmehr den vorgesehene Protestschritt unternommen habe, werde die französische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin einen Schritt in gleichem Sinne unternehmen lassen. Es habe auch den Anschein, als ob die italienische Regierung in ähnlicher Form gegen den Beschluß der Reichsregierung vorgehen werde.

In der Pariser Dienstagpresse verheißt man nicht eine Mißbilligung über den Beschluß des englischen Kabinetts, Sir John Simon nach Berlin zu entsenden. Die Blätter sehen sich zu der Feststellung gezwungen, daß durch diese Haltung eine gemeinsame Protestaktion der drei Mächte England, Frankreich und Italien unmöglich geworden ist, und man verjucht sich damit zu trösten, daß zwischen Paris und Rom in der nunmehr einzunehmenden Haltung volle Meinungsübereinstimmung bestehe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ spricht von einer englischen Kapitulation, auf die man in Paris nicht gefaßt gewesen sei und die hier Ueberraschung und Ratlosigkeit ausgelöst habe. Der Montag könne demnach als ein bedauerlicher Tag angesehen werden. Der Außenpolitiker des „Journal“ erklärt, unter diesen Umständen könne natürlich von einem gemeinsamen feierlichen Protest keine Rede mehr sein. Es stehe außerdem mit Sicherheit fest, daß die Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin führen werde, unter ganz entgegengesetzten Bedingungen erfolgten, als die, die ursprünglich zwischen Frankreich und England beabsichtigt worden seien. Das „Deux“ ist etwa der gleichen Auffassung und fügt hinzu, daß man der französischen Regierung sicherlich nicht die Schuld in die Schuhe schieben dürfe, wenn das Reichsgesetz über die Wiedereinführung der Wehrpflicht sich immer mehr zu einem ausgesprochenen diplomatischen Erfolg gestalte. Der halbamtliche „Petit Parisien“ drückt sich zwar viel vorsichtiger aus, verheißt aber nicht seine Mißbilligung über die Haltung Englands. Das Londoner Kabinett sei zu seiner Stellungnahme wahrscheinlich durch die Haltung eines Teiles der öffentlichen Meinung veranlaßt worden. Frankreich habe aber keine Veranlassung, diesen Standpunkt zu teilen. Frankreich, das mehr als jedes andere Land durch die Wiederherstellung

einer deutschen Militärmacht berührt werde, werde sich jedenfalls nicht mit einem harmlosen Protestschritt begnügen.

Verschiedene Blätter, so „Figaro“ und „Excelsior“, sprechen den Wunsch aus, daß Simon vor seiner Berliner Reise nach Paris kommen möge, um mit der französischen Regierung zu verhandeln. Der „Paris Midi“ nennt die Aufrechterhaltung der Reise der englischen Minister nach Berlin eine grausame Enttäuschung für Frankreich und meint, die französische Politik schwankte zwischen den beiden Polen Moskau und London. Je mehr man sich dem einen Pol näherte, um so mehr entfernte man sich vom anderen. Da die englisch-französische Zusammenarbeit während der letzten 48 Stunden nicht allzu aktiv gewesen sei, ergebe sich eine französisch-russische von selbst. Unter der Ueberschrift „Sir John Simon geht doch nach Berlin“ spricht der „L'Ordre“ von einem französisch-englischen Drama. Er sei zu der Feststellung gezwungen, daß die Nachbarn auf der anderen Seite des Kanals seit Kriegsende das Spiel der Feinde Frankreichs gespielt hätten.

Der „Temps“ schreibt, daß die englische Regierung ihre Auswärtigenbemühungen bis zum Ende durchzuführen wolle, lasse sich verteidigen, aber man werde doch bemerken müssen, daß die deutsch-englischen Verhandlungen unter Bedingungen lägen, für die es keine geschichtlichen Präzedenzfälle gebe, denn sie bezögen sich auf einen Gegenstand, der durch die Ereignisse ganz deutlich überholt sei. Wie könne man zweckmäßigerweise noch über ein Rüstungsabkommen, das an Stelle des Teiles V des Versailler Vertrages treten sollte, mit Deutschland verhandeln, nachdem dieses Europa vor die vollendete Tatsache der „angemachten“ Gleichberechtigung gestellt habe? Wie könne man mit ihm noch über ein Sicherheitsabkommen verhandeln, nachdem es wesentliche Bestimmungen des Versailler Vertrages offen verlegt habe? Und wie könne man die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund ins Auge fassen, da Deutschland jede Genfer Bestrebung absichtlich zum Scheitern bringe. Außerdem scheine es nicht, als ob man bereits am Ende der Ueberraschungen sei, die Deutschland Europa vorbehalte.

Die Londoner Abendpresse verzeichnete in großer Aufmachung den Alger und die Enttäuschung der französischen Presse über den Beschluß Großbritanniens, ohne Rücksprache mit Frankreich Simon und Eden nach Berlin zu entsenden. „Star“ erklärt demgegenüber: Das Kabinett hat ungewöhnlichen Mut gezeigt, indem es einen Standpunkt einnahm, der von dem Frankreichs unabhängig und ihm sogar entgegengesetzt ist. Eine derartige Unabhängigkeit gegenüber Paris ist von einer britischen Regierung seit den Tagen Lord Georges nicht an den Tag gelegt worden.

Winston Churchill sieht Gespenster

Panikmache im Unterhaus.

Während der Unterhausausprache über die Vorschläge des englischen Luftministeriums ergriff auch Winston Churchill das Wort. Wie schon so oft, suchte er dem Unterhaus mit sensationellen Schilderungen der „deutschen Gefahr“ Weine zu machen. Er erging sich unter Heranziehung von Phantasiezahlen in einer ausführlichen Schilderung der angeblichen militärischen Luftstärke Deutschlands. In Deutschland würden ungeheure Summen für die Militärflugzeugindustrie ausgegeben und er glaube, daß die wirklichen Zahlen das englische Volk in Erstaunen versetzen würden. Weiter behauptete er, daß für den Kriegsfall Deutschland ungeheure Möglichkeiten zu einer schnellen Ausdehnung der Flugzeugproduktion bestehe. Schon heute verfüge Deutschland über einen viel größeren Hundertsatz an Bombenflugzeugen als England. Dazu hätten diese Maschinen einen größeren Aktionsradius. Während die gesamte deutsche Bomberflotte die englische Hauptstadt mit einer großen Bombenladung erreichen könne (1), seien nur wenige britische Maschinen in der Lage, Berlin mit einer genügenden Anzahl von Bomben zu erreichen.

Die Behauptungen Churchills gingen darauf hinaus, zu beweisen, daß England in weit größerem Maße aufzurüsten müsse. Dazu sind ihm offenbar alle Mittel recht. So schloß er seine Ausführungen denn auch mit dem hysterischen Ausruf: „Wir sind in eine Zeit schwerster Gefahr eingetreten. Wir stehen vor der Aussicht, daß sich so etwas wie eine Wiederaufnahme des Weltkrieges ereignen könnte. Ich hoffe und glaube immer noch, daß dies verhindert werden kann. Aber die Lage ist viel schlimmer als im Jahre 1914.“ (?)

5. Was ins Auge gefaßt war, war also „eine allgemeine freizwischen Deutschland und den anderen Mächten auszuhandelnde Regelung“ und „Vereinbarungen über Rüstungen, die für Deutschland die Bestimmungen von Teil V des Versailler Vertrages ergeben sollten.“ Dies ist stets das Ziel der Politik der königlichen Regierung gewesen, und auf die Erreichung des Zieles hat diese alle ihre Bemühungen in Genf und sonstwo gerichtet; aber das Zustandekommen einer umfassenden Einigung, die auf Grund allgemeiner Übereinstimmung an die Stelle der Vertragsbestimmungen treten soll, kann nicht erleichtert werden, wenn man jetzt als eine bereits getroffene Entscheidung Feerespersonalstärken bekanntgibt, die alle seither

Die Aussprache wurde von dem Unterstaatssekretär Sir Philipp Sassoon im Namen der Regierung abgeschlossen.

Er erklärte, daß er Churchill nicht in den Morast seiner Zahlen über die deutsche Luftflotte folgen könne, die sicherlich zum größten Teil nur auf Mutmaßungen beruhten.

„Wie dem auch sei, wir werden im Verlauf weniger Wochen sehen, welche Zahlen die Deutschen selbst für die Luftstreitkraft angeben. Man könne auch hoffen, daß man nach dem Besuch des Außenministers in Berlin mehr davon wissen werde. Jedenfalls sind die Deutschen anscheinend bemüht, die ganze Lage mit uns zu erörtern, und es ist anzunehmen, daß der Außenminister nach seiner Rückkehr uns ein klareres Bild als das jegliche, das ziemlich verwirrt und verwickelt zu sein scheint, geben wird. Nach unserer letzten Information ist es nicht zutreffend, daß Deutschland bereits die Gleichheit mit England in der Luft besitze. Selbst bei einer Beschränkung des Vergleiches auf die englische Heimatluftflotte einschließlich der Reserven und Marineflugzeuge glaube ich, daß wir eine beträchtlich stärkere Luftflotte besitzen. Wir haben ferner jeden Grund zu der Annahme, daß wir auch heute noch in der Gesamtzahl der Militärflugzeuge und auch in der für die Leistungsfähigkeit einer Luftflotte sehr wichtigen Ausbildung und Organisation stärker als Deutschland sind.“

Sassoon ging im übrigen auch auf den Vorschlag einer internationalen Luftflotte ein und lehnte diesen mit den von England bereits des öfteren vorgebrachten Gründen ab. Die Bildung einer solchen internationalen Luftflotte würde den Völkerbund in eine militärische Körperschaft umwandeln, und dies stehe in völligem Widerspruch zu dem ursprünglichen Gedanken des Völkerbundes.

in Vorschlag gebrachten erheblich überschreiten — überdies Stärken, die, falls sie unverändert aufrecht erhalten werden, die Einigung mit anderen ebenfalls stark beteiligten Mächten schwieriger, wenn nicht unmöglich machen müssen.

6. Die königliche Regierung wünscht keineswegs, die durch den vorbereiteten Besuch etwa geschaffene Gelegenheit, ein allgemeines Einvernehmen zu fördern, ungenutzt vorübergehen zu lassen; aber unter den neugeschaffenen Umständen hält sie es vor der Ausführung dieses Besuches für nötig, die deutsche Regierung auf die obigen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen; sie wünscht darüber Gewißheit zu haben, daß der deutschen Regierung das Zustandekommen des Besuches mit dem Umfang und Ziel der Unterhaltung, wie früher verabredet, so wie es oben in Absatz 4 ausgeführt ist, noch erwünscht ist.

Berlin getarnt / Deutschlands größte Luftschutzübung in der Reichshauptstadt

In der Reichshauptstadt mit ihren vier Millionen Einwohnern wurde gestern eine Verdunkelungsübung durchgeführt, die nach Art und Umfang die größte war, die je in Deutschland stattgefunden hat.

Künstlich nahm die große Aktion zur Tarnung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst lichtdurchflutete Viermillionen-Stadt in tiefe Dunkelheit gehüllt, ein einzigartiger phantastischer Eindruck.

Wo noch kurz vorher die grell blendenden Lichtreflexen und Straßenlichter strahlende Gasse verbreitet hatten, herrschte auf einmal beinahe rabenschwarzes Finsternis. Überall erlosch das Licht oder wurde zumindest auf das notwendige Maß beschränkt. Überall bot sich das gleiche unwirklich anmutende Bild einer fast völligen Finsternis.

In den Straßen schlichen die Kraftwagen mit Parklichtern, elektrische Bahnen, Kraftomnibusse und Fahrräder führen mit stark abgedimmten Lichtern. Auch die Fenster der Wohnhäuser waren verhängt, sodass kein verräterischer Lichtschein nach außen dringen konnte. Polizeistreifen, verstärkt durch an weißen Binden kenntliche Hilfspolizei, übten eine strenge Kontrolle aus, brauchten aber nur verhältnismäßig wenig einzuschreiten.

Das war aber erst der Beginn, um den Verkehr aufrecht zu erhalten, brannten in den Straßen Groß-Berlins noch 4500 Lampen. Eine Stunde später, um 23 Uhr, wich diese „eingeschränkte Beleuchtung“ der „völligen Verdunkelung“.

Nächtliche Fahrt durch die lichtlose Stadt

Um 21 Uhr trat eine Anzahl in- und ausländischer Pressevertreter vom Berliner Rathaus aus eine Fahrt durch die Stadt an, um an verschiedenen Punkten Berlins die Wirkung der Verdunkelungsübung festzustellen.

Das erste Ziel ist das im Berliner Osten in Lichtenberg gelegene Großkraftwerk Klingenberg. Es ist 210 Uhr. Noch strahlt das ganze riesige Gebäude in hellem Licht. Von dem 30 Meter hohen Turm des Kraftwerks sieht man noch die unzähligen Lichter der Großstadt. Punkt 10 Uhr aber erlöschen sie fast mit einem Schlage. Dunkelheit ringsum, nur von dem nahe gelegenen großen Verschiebebahnhof sieht man noch zahlreiche Lichter, die im Ernstfall allerdings auch verschwinden würden.

Im Kraftwerk selbst hat inzwischen ein ungewöhnlicher Betrieb eingesetzt. Im Innern des großen Gebäudes bewegt sich alles nur bei Taschenlampen und blauen Lampen.

Beim Verlassen des Werkes zeigt sich die Wirkung der inzwischen eingetretenen ersten Verdunkelungsstufe ganz kraß. Von den 120 000 Berliner Straßenlaternen brennt nur noch jede 25., im ganzen 4500. Die Laternen sind nach oben abgeschirmt. Blaue Richtungs Lampen zeigen den Wagen den Weg.

Die Fahrt geht weiter am Bahnhof Ostkreuz vorbei, den Diktoren entlang zum Kottbusser Vor in Richtung Neutölln. In sämtlichen Straßen liegen die Häuser in völliger Dunkelheit. Der Fahrverkehr ist kaum nennenswert. Omnibusse und Straßenbahnen werfen einen matten Lichtschein nach außen. Auch die Hochbahnwagen fahren mit völlig verdunkelten Lichtern. Auf den Straßen ist ein recht lebhaftes Treiben. Haus bei Haus stehen die Luftschutzwarte vor den Eingängen und geben acht, daß nirgends ein Fenster erleuchtet wird.

Das nächste Ziel der Rundfahrt im Dunkeln ist der über 100 Meter hohe Turm eines Warenhauses in Neutölln. Von der Plattform aus blickt man auf das vom Mondlicht überflutete im übrigen aber fast völlig im Dunkeln liegende Häusermeer. Nur wenige Lampen brennen auf den Hauptverkehrsstraßen.

Punkt 23 Uhr verlöschen auch von den letzten Lampen nur einige. Der Flughaken hat wegen der Flugzeuge, die über Berlin kreisen, seine Rundbeleuchtung behalten. Geblieben sind auch die roten Warnungskranz der Schornsteine und Kirchtürme. Der Eingang zur U-Bahn leuchtet nur ganz schwach. Nicht ein Fünkchen Licht im ganzen Häusermeer.

Völlige Dunkelheit

Mit dem Glockenschlag 11 setzte auch die Notbeleuchtung aus. Straßenbahn, Autobusse, Kraftwagen und Radfahrer tasteten sich mit völlig abgedimmten Lichtern langsam durch die Straßen. Die Schaffner verließen leblich mit kleinen Taschenlampen ihren Dienst. Die Reichshauptstadt hatte sich eine gewaltige Tarnkappe aufgesetzt.

Ein eigenartiges Bild boten die Bahnhöfe. Überall war Bahnpolizei aufmarschiert, die den mit den Fernzügen aus dem Reich eingetroffenen Reisenden noch einmal an Ort und Stelle

Sinn und Umfang der Übung in einem kurzen Unterricht klar machte. Meistens hatten die Reisenden schon in den Zügen Kenntnis von der Übung erhalten. Denn kurz vor Berlin waren die Fernstovrhänge zugezogen und jedes überflüssige Licht gelöscht worden.

Man hatte den Eindruck, daß die Stärke des Berliner Verkehrs auch in diesem Abschnitt der völligen Verdunkelung kaum nachgelassen hatte und man kann, es wohl der mysteriösesten Organisation und nicht zuletzt der allgemeinen Disziplin der Berliner zuschreiben, daß alles ohne jede Reibung verlaufen ist.

Schlag 24 Uhr flammten unter allgemeinem, fröhlichem Aufbruch die Lichtreflexen und die übrigen Lichtkörper, die Reihchen der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserreihen wieder auf. Sämtliche Fahrzeuge hielten in der ganzen Stadt an und erlöschten Papier, Tücher und das übrige Material zum Verdunkeln der Scheinwerfer. Aus den Vokalen kamen Kellner und Hausdiener mit Leitern und Stühlen und im Umgang es daran, die letzten Zeugen der Übung zu entfernen und kurz nach 12 Uhr abnte kaum jemand, daß Berlin in den letzten zwei Stunden seine erste Verdunkelungsübung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre Tarnkappe wieder abgezogen.

„Jagdgeschwader Richthofen“ über der Reichshauptstadt

Im Zusammenhang mit der Luftschubübung erschienen Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt. Wie dazu von zuständiger Stelle verlautet, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichsfeldmarschall auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, den Namen „Jagdgeschwader Richthofen“ verliehen hat.

Das Verfassungsprojekt kommt zur Abstimmung

Die Sanacjaabgeordneten halten sich bereit.

Am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag finden Voll-sitzungen des Sejm statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die neuen Vorlagen zur Steuerreformgebung, zu deren Begründung der Finanzminister Zawadzki das Wort ergreifen wird. Man rechnet in unterrichteten Kreisen jedoch damit, daß auch der Gegenentwurf der neuen Verfassung nach Änderungen des Senats bereits in diesen Tagen zur Abstimmung gestellt werden wird. Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, daß jetzt die Abgeordneten des Regierungsblochs Anweisung erhalten haben sollen, sich ab 20. März restlos in Warschau zur Verfügung zu halten. Es ist also anzunehmen, daß in einer der nächsten Sejm-sitzungen das Verfassungsprojekt bereits verabschiedet werden soll.

Geheimrat Duisberg †

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der IG-Farben, Geheimrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Leverkusen gestorben. Er wird Freitag nachmittag in Leverkusen im Karl-Duisberg-Park zur letzten Ruhe beigesetzt.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Karl Duisberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates der IG-Farbenindustrie-Gesellschaft, wurde am 29. September 1861 in Darmen geboren. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Teerfarbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinschaftsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenschluß der Deutschen Teerfarbenindustrie ein. Schrittweise ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Hindernisse zu beseitigen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen zusammenzuführen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen IG-Farbenindustrie-Gesellschaft seine Krönung erfuhr. Das Vertrauen der Industrie bezog ihn schließlich zur Führung der gesamten Industrie Deutschlands. Wie Geheimrat Duisberg als Organisator große Ideen ausführte, verstand er es auch als Führer einer großen Gefolgschaft die Gedanken der Werkverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft schon frühzeitig praktisch zu verwirklichen. Au-

Pilsudskis Stammgut Zulow kommt in Nationalbesitz

Der gestrige Namenstag des Marschalls Pilsudski wurde überall durch größere und kleinere Feste, Kundgebungen und Aufmärsche begangen. In Warschau fanden an verschiedenen Stellen, wie am Vorabend so auch in Laufe des gestrigen Tages, Massenversammlungen zu Ehren des Marschalls statt. Die Schuljugend unternahm einen Kundgebungszug zum Belvedere, wo der Bildungsminister Jedrzejewicz eine Ansprache an sie richtete. Am Pilsudskiplatz im Mittelpunkt der Stadt startete mittags der Freiballon „Legjonomo“ mit zwei Offizieren Besatzung zu einem Fernflug. Gegenwärtig liegen über seine Landung noch keine Meldungen vor. In der Großen Oper fand ein Festakt statt, in dessen Verlauf der Abgeordnete Oberst Wiebzinski die geschichtlichen Verdienste des Marschalls um Polens Staat und Volk würdigte.

Innenminister Koscialkowski hat eine Aktion eingeleitet, durch welche das Gut Zulow im Wilnagebiet, auf welchem Marschall Pilsudski geboren wurde, jetzt aus fremden Händen zurückgekauft und in den Zustand berichtigt werden soll, in dem es sich zur Zeit von Pilsudskis Geburt befand. Diesbezügliche Verhandlungen der beteiligten Verbände und Organisationen schweben noch.

Deutsche Spenden-Aufündigung am Pilsudskitage

Der Krakauer „Zustrowany Kurjer Codzienny“ bringt heut folgende Meldung:

Dem Magistrat der Stadt Graudenz ist ein Schreiben der dortigen Organisation der Jungdeutschen Partei zugegangen, in dem erklärt wird, daß die Partei beschloßen habe, alle ihre Mitglieder dazu aufzufordern, für das Wasserflugzeug „Marschall Pilsudski“ Spenden darzubringen und was in Anerkennung der Bedeutung, die der Zugang zum Meer und seine Verteidigung für Polen darstellen.

Am 70. Geburtstag des Geheimrats Duisberg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg überreichte ihm den Aleriksbild, um den „bedienstetvollen Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft“ zu ehren.

Nach seiner reichen Industrieltätigkeit sah Geheimrat Duisberg seine Hauptaufgabe in der Sorge um die Entwicklung der Wissenschaft und der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Weltgeltung der deutschen Wissenschaft erblickte er die Grundlage für die Blüte der deutschen Wirtschaft. An der Bahre dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wissenschaft und die deutsche Wirtschaft.

Blutiger Zusammenstoß in Indien

Ueber 200 Tote und Verletzte.

Anlässlich der Einrichtung eines Mohammedaners, der einen Hindu ermordet hatte, kam es in Karatschi zu großen Kundgebungen der mohammedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, eröffnete die Polizei das Feuer.

Wie verlautet, soll die Zahl der Mohammedaner, die bei dem gemeldeten Zusammenstoß durch die Schüsse der Polizei getötet oder verwundet wurden, 200 übersteigen.

Ueber die Vorgeschichte der blutigen Vorfälle wird jetzt bekannt, daß eine große Anzahl von Mohammedanern den Leichnam des hingerichteten mohammedanischen Mörders wieder ausgegraben hatte und ihn in einem feierlichen Leichenzug mit besonderen Ehren erneut bestatten wollten. Als die Polizei die Erlaubnis zu dieser Kundgebung verweigerte, wurde sie mit Steinen beworfen, so daß sie sich genötigt sah, das Feuer zu eröffnen.

Die Polizei bemächtigte sich der Leiche des Hingerichteten, der nunmehr wieder beerdigt wurde. Militärische Kräfte mit aufgepflanztem Seitengewehr überwachen zur Zeit die Unruhebezirke.

Rücktritt des belgischen Kabinetts

Das belgische Kabinet Theunis ist zurückgetreten. Der Ministerpräsident gab gestern nachmittag zu Beginn der Kammer-sitzung eine kurze Erklärung ab, in der er den Rücktritt der Regierung damit begründete, daß sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben im Parlament und im Lande nicht die Unterstützung gefunden habe, die sie bei Übernahme der Geschäfte erwartet habe. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von der Kammer mit größtem Schwunge ausgenommen.

Der Held von Deutsch-Ostafrika

Generalmajor von Lettow-Vorbeck 65 Jahre alt

Heute feiert der berühmteste Kolonialkämpfer aus dem Weltkrieg, der vorbildlich tapfere Verteidiger der früheren deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika, Generalmajor a. D. Paul v. Lettow-Vorbeck seinen 65. Geburtstag. Dieser General, der durch seinen einzig dastehenden Heldentat durch verlorenem Posten in der ganzen Welt bekannt und geachtete Persönlichkeit wurde, kam als Sohn eines Offiziers in Saarlouis zur Welt und begann seine militärische Laufbahn im 4. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin, wo er mit einem Patent vom 7. Februar 1888 Secondelieutenant wurde. Zuerst tat er mehrere Jahre Frontdienst, wobei er sich schon lebhaft mit den Militärwissenschaften beschäftigte. Später wurde er zur Kriegsakademie und nach deren erfolgreichem Besuch zum Großen Generalstab kommandiert.

Als im Sommer 1900 in China der Boxeraufstand ausbrach, hielt es den jungen tatendurstigen Offizier nicht länger in der Heimat. Er meldete sich zum Ostafrikanischen Expeditionskorps, hatte das Glück berücksichtigt zu werden und wurde als Brigadeadjutant bei der 1. Ostafrikanischen Infanteriebrigade eingeteilt, die der Generalmajor v. Trotha, der später bekannte Kommandierende in Deutsch-Südwestafrika, befehligte. Aus Ostafrika zurückgekehrt und mittlerweile zum Hauptmann befördert, wurde v. Lettow-Vorbeck in das Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 als Kompaniechef versetzt und übernahm dort die 6. Kompanie, die er zwei Jahre kommandierte.

So kam das Jahr 1904 heran und mit ihm der Aufstand der Hereros in der früheren Kolonie Deutsch-Südwestafrika, der bald einen solchen Umfang annahm, daß stärkere Kräfte und zur einheitlichen Leitung der Operationen ein besonderes Oberkommando entsandt werden mußte. Den Oberbefehl erhielt General v. Trotha, und Hauptmann v. Lettow-Vorbeck begleitete seinen alten Kommandeur aus Ostafrika wiederum als Adjutant ins Feld. Hier machte er zuerst die Kämpfe am Waterberg und die Verfolgung der Hereros mit. Im Hottentottenfeldzug führte er mit Auszeichnung eine Abteilung im Süden der Kolonie und wurde am 5. Januar 1906 im Gefecht bei Duurdrift verwundet. Zuletzt führte er als Kompaniechef dem 1. Feld-Regiment an. Nach Wiedererwerb des Aufstandes kehrte er in die Heimat zurück, wurde, nachdem er am 22. März 1907 Major geworden war, zum Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 zurückversetzt, aber gleichzeitig zum Adjutanten des Generalkommandos des XI. Armeekorps in Kassel ernannt. Zwei Jahre später erhielt er das

Kommando über das II. See-Bataillon in Wilhelmshaven. Als im Jahre 1913 die Stellung des Kommandeurs der Schutztruppe für Kamerun neu besetzt werden sollte, griff man auf den hochverdienten Schutztruppier Lettow-Vorbeck zurück. Aber bereits nach wenigen Monaten vertauschte er inzwischen am 1. Oktober zum Oberstleutnant Beförderung diese Stellung mit der des Kommandeurs der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In diesem neuen Wirkungsbereich vollbrachte er (seit 18. 8. 15 Oberst, seit 18. 10. 17 Generalmajor) die herrlichsten Taten seines erfolgreichsten militärischen Lebens. Im März 1919 kehrte er in die Heimat zurück, übernahm ein Kommando in der Reichswehr und warf im Juni 1919 den Kommunistenaufruf in Hamburg nieder. Im Mai 1920 trat er in den Ruhestand.

Als Oberstleutnant v. Lettow das Kommando in Ostafrika übernahm, bestand unsere dortige Schutztruppe aus ca. 250 Weißen und 2500 Farbigen. Die Offiziere waren mit zwei Ausnahmen Weiße, die Mannschaften durchweg Farbige (Astarti genannt). Die Schutztruppe war in 14 Kompanien eingeteilt, die über das ganze Schutzgebiet verteilt waren. Die frühere deutsche Kolonie, wie schon ihr Name sagt, an der Ostküste Afrikas gelegen, wurde im Norden von Britisch-Ostafrika, im Westen von Belgisch-Kongo und im Süden von der englischen Kolonie Rhodesia und von Portugiesisch-Ostafrika begrenzt. Es war also ein ziemlich verlorenem Posten, auf dem Lettow mit seiner kleinen Schar stand, als der Weltkrieg ausbrach.

Nicht eine Sekunde schwankte er in seinem Entschluß, eisernten Widerstand zu leisten. Er hat dies in einer Weise getan, daß England im Laufe des vierjährigen Ringens 130 Generale und 300 000 Mann gegen ihn aufbot. Niemand hat's geschafft, Lettow blieb unbezigt. Zuerst landeten die Engländer ein 8000 Mann starkes Expeditionskorps bei Tanga. In schweren Kämpfen wurde es in den Tagen vom 3. bis 5. November vernichtend geschlagen. Im Januar 1915 brachten 20 englische Kompanien längs der Küste gegen Tanga auf. Bei Tazini wurden sie von der deutschen Schutztruppe angegriffen und am 19. Januar mußten sie die Waffen strecken. Nun ging England zu einer Operation großen Stils über. Es beauftragte den Burgengeneral Smuts, Deutsch-Ostafrika unter allen Umständen zu erobern und stellte ihm 100 000 Mann zur Verfügung, unter denen sich auch Belgier und Portugiesen befanden. Ein konzentrischer Angriff wurde eingeleitet. Einer solchen Uebermacht konnte Lettow mit seinen Helden auf die Dauer natürlich nicht die Stirn bieten. Schwere Herzen mußte er sich entschließen, den Norden der Kolonie preiszugeben und nun die Verteidigung der von Dar-es-Salaam ins Innere führenden Zentralbahn zu seiner Hauptaufgabe zu machen.

Selbstverständlich löste er seine Aufgabe in offenem Sinne und tat bei seinen kühnen Streifen dem Gegner soviel als möglich Abbruch. Schließlich aber konnte man trotz aller Tapferkeit auch dieses Operationsgebiet nicht mehr halten, und nun wich Oberst v. Lettow in den Südtal des Schutzgebietes, der durch seine Unwegsamkeit und Unwirtlichkeit ein außergewöhnlich schwieriges Kriegsterrain darstellte. Smuts versuchte nun dadurch sich seiner Aufgabe zu entledigen, daß er Lettow eine höchst ehrenvolle Kapitulation anbot, was der Held natürlich ablehnte. Damit waren die Operationen des General Smuts endgültig gescheitert. Es trat nun eine Kampfpause ein. Die Schutztruppier litten an Nödigsten entsetzlichen Mangel, aber auch dies konnte ihren Heldentum nicht beugen. Unerkürterlich standen die Astarti zu dem von ihnen hochverehrten Führer, der jede Not und Gefahr mit ihnen teilte.

Im Frühjahr 1917 lebten die Operationen, jetzt von General Deventer geleitet, wieder auf. Abermals wurde Oberst v. Lettow von gewaltiger Uebermacht von allen Seiten bedrängt. Kühn warf er sich bald hier bald dort dem Feind entgegen und brachte ihm empfindliche Schlägen bei, von denen der Sieg bei Bindl am 15. 16. Oktober besondere Erwähnung verdient. Dennoch mußte sich der Held darüber klar sein, daß seine Widerstandskraft nur noch äußerst beschränkt war, und er eines Tages doch dem mächtigen Gegner in die Hände fallen mußte. Um das zu vermeiden, faßte er einen vorbildlich kühnen Entschluß. So schwer es ihm fiel, trennte er sich von allem, was er nicht mehr mit Munition ausstatten konnte und überließ es dem Feind. Mit 300 Weißen und 1700 Farbigen jedoch brach er auf und drang nun seinerseits in das Feindgebiet und zwar in die portugiesische Kolonie ein und erkürmte die Grenzlinie Ngomano, wo ihm höchst willkommene Beute in die Hände fiel. Er durchstreifte fast die ganze portugiesische Kolonie. Höchst erbittert folgten ihm die Engländer, aber nirgends bekamen sie ihn zu fassen. Durch diese Maßnahmen hatten die Engländer die deutsche Kolonie entblößen müssen. Sogleich schlug Lettow mit seinen Helden einen Bogen und erdient wieder im Deutschen Schutzgebiet. Das war am 28. September 1918. Nun versuchten die Engländer ihn hier zu fangen, doch er marschierte um den Masja-See herum und fiel nun seinerseits in die englische Kolonie Rhodesia ein. Hier erfuhr er am 13. November den Abschluß des Waffenstillstandes.

General v. Lettow mit seiner Heldentruppe war unbezigt geblieben. Unter heißer Sonne war eine der herrlichsten Taten des ganzen Weltkrieges vollbracht worden. Mögen diesem unbezugsamen Vertreter edelsten deutschen Soldatentums noch viele Jahre vergönnt sein! Major a. D. Fiebig.

Es wird weiter gestreift

Die Lage auf den drei Gruben der Godulla Sp. Akc. unverändert — Der Demobilisierungskommissar in Warschau — Der italienische Streik auf Florentinegrube abgebrochen

Die Arbeiter der drei Gruben der Godulla-Sp. Akc. befinden sich heute bereits den dritten Tag im Ausstand.

Gestern nahm, fand auf der Lithandragrube eine Belegschaftsversammlung statt, in der zu der gegenwärtigen Situation Stellung genommen wurde.

Die Vertrauensmänner der Bergarbeitergewerkschaften auf den einzelnen Gruben hielten gestern in Kattowitz eine Konferenz mit den Gewerkschaftsführern ab, in der die Lage auf den im Ausstand befindlichen Gruben besprochen wurde.

Direkte Verhandlungen zwischen dem Generaldirektor Stadnikiewicz und den Betriebsräten der drei streikenden Gruben fanden noch gestern abend statt, das Ergebnis wird aber wahrscheinlich erst heute den Arbeitern mitgeteilt werden können.

Die Notstandsarbeiten werden weiterhin von der Arbeiterschaft ausgeführt. Man erwartet, daß heute oder morgen die Entscheidung darüber fallen wird, ob es zu einer Einigung zwischen der Gesellschaft und den Arbeitern kommt oder der Streik noch weiter durchgeführt wird.

Heute um 9 Uhr vormittags fanden auf Gottshardt-Schacht und Paulusgrube Versammlungen der Belegschaft statt, doch liegen über deren Verlauf bis Redaktionsschluß noch keine Meldungen vor.

Der Streik auf Florentinegrube beendet

Wie wir gestern berichteten, sind am Montag früh 107 Arbeiter des Schwerin-Schachtes der Florentinegrube in Höhenlinie in einen italienischen Streik getreten.

Vor weiteren Turnusurlauben.

Gestern fand beim Vertreter des Demobilisierungskommissars Ing. Serola wiederum eine Verhandlung über die turnusmäßige Beurlaubung von Arbeitern statt.

Heute werden beim Demobilisierungskommissar weitere Verhandlungen stattfinden, und zwar soll der Kommissar über die Entlassungen von Angeestellten auf mehreren Werken sowie über weitere Anträge auf turnusmäßige Beurlaubung von Arbeitern entscheiden.

Erneute Reduzierung der Belegschaft der Richterschächte.

Am 1. April werden 300 Mann der Richterschächte in Siemianowicz nach der Ferdinandgrube verlegt werden.

Der 19. März in Kattowitz und Chorzow

Der Namenstag des Marschalls Piłsudski wurde in Kattowitz mit einem Festgottesdienst in der Kathedral-Kirche eingeleitet, den Prälat Skupin geleitete.

Am Nachmittag fand im Stadttheater eine geschlossene Feier für das Militär statt, die vom Polnischen Roten Kreuz veranstaltet wurde.

In Chorzow hatte der neue Stadtpräsident, Abg. Grzesik, für eine besonders feierliche Ausgestaltung des Festtages Sorge getragen.

Am Freitag war vom Ring aus eine Staffel Motorradfahrer nach Warschau aufgebrochen, um dem Marschall die Glückwünsche der Stadt zu überbringen.

Der Festtag selbst begann mit einem großen Beiden um 7 Uhr, dem Festgottesdienste in allen Chorzower Kirchen folgten.



Die Schuppen verschwinden. Der Haarausfall hört auf. Die Haare wachsen wieder.

Am Freitag in der Hedwigskirche gelehrt. Anschließend fand am Ring der Vorbeimarsch statt, den Oberst Klaczynski mit dem Offizierskorps und Stadtpräsident Grzesik mit den Mitgliedern der städtischen Körperschaften anführten.

„Wind vom Meer“

Deutschfeindlicher Tendenzfilm in Kattowitz. „Wiatr od morza“ — Wind vom Meer — ein Titel, unter dem man sich allerhand vorstellen kann.

Warschauer Fabrikat älteren Datums. Ein Stummfilm — man kann ruhig sagen: Gottschalk! — mit einer schlecht zusammengestellten musikalischen Unternehmung, alles reichlich primitiv und sehr niederes.

Zeit: Kurz vor Beginn des Weltkrieges; Ort: Irgendwo an der Ostsee in einem Lande, das „den Polen von den Kreuzrittern gestohlen“ wurde.

Mit den beiden Entfeln ist das so: bei dem jüngeren kommt das Blut seiner polnischen Mutter mehr zum Durchbruch, er ist sehr elegant und geschmeidig und trägt das Haar nett gewellt.

Mit viel Gemeinheit — er verleumdet den jüngeren Bruder — weiß der Monofilm die Frau für sich zu gewinnen. Und dann geht es flott weiter: Kriegsausbruch — Wilhelm II. Aufruf „An mein Volk“ (Großaufnahme) — Freude im Grafenschloß mit Sekt und Trinkspruch zum Bismarckbild (Großaufnahme) — Murren im Volk — ein wütend grober Dorfpolizist mit Pickelhaube und gestraubten Schnurbartspitzen, der die Leute in den Krieg treiben muß.

Im Schloß gibt es inzwischen eine Kriegstraumung und gleich nachher merkt die junge Frau plötzlich, daß sie nicht zu ihrem Manne, überhaupt nicht zu den Deutschen paßt.

Vier Jahre Krieg werden kühn übersprungen. Man begnügt sich billig damit, anzudeuten, wie ein gemeiner deutscher Gutsinspektor das Volk schikanisiert und wehrlose Frauen brutalisiert; und wie die schöne junge Gräfin den Dorfkindern beibringt, daß

die Scholle, auf der sie leben, gestohlen sei und daß sie bald wieder polnisches Land werden würde.

Dann eine Szene in irgend einem deutschen Generalstab. Man legt den hohen deutschen Offizieren Worte in den Mund wie „Wir sind besiegt“ oder „Deutschland ist geschlagen“.

Auf dem Grafenschloß wüten inzwischen betrunkene deutsche Offiziere (!). Bis der Ueberlebende gerade noch zur rechten Zeit kommt, um die Schwägerin aus den Händen einer betrunkenen Soldateska zu retten.

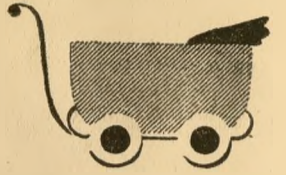
Naherzu zwei Jahrzehnte nach Kriegsende bringt man hier einen solchen Film. Das Mädchen von der deutschen Barbare hat man nie ernsthaft geglaubt und mit den Lügen von der deutschen Kriegsschuld ist längst ausgeräumt worden.

Zwei Jahrzehnte fast nach Kriegsende zur Zeit der Verständigung der beiden Nachbarstaaten, zur Zeit des deutsch-polnischen Kulturaustausches — Wind vom Meer — Ergo.

Die erste Leidenschaft des Kindes:



Der erste Rolls-Royce-Wagen des Kindes:



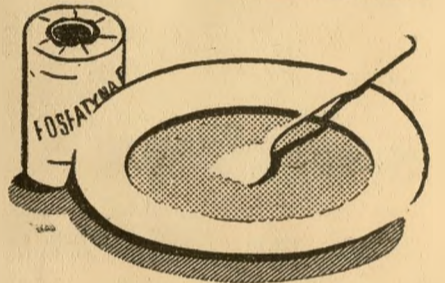
Das erste Schönheitsmittel des Kindes:



Das erste Wort des Kindes:

M-a-M-a

Der erste Brei des Kindes:



PHOSPHATINE FALIER

Das vierte Opfer der Babiagóra-Katastrophe gefunden

Einer Bergungsexpedition, die seit einigen Tagen das Babiagóra-Gebiet nach dem vierten Opfer der Katastrophe absuchte, gelang es jetzt, die Leiche von Kazimierz Frhys zu finden.

Nach den Drohungen wird — geschimpft

Die „Polska Zachodnia“ in peinlicher Verlegenheit.

Die vorgestern von uns wiedergegebene Nachricht der polnischen Presse über die Verweigerung des Öffentlichkeitsrechtes für das polnische Gymnasium in Beuthen nimmt die „Polska Zachodnia“ zum Anlaß, um sich heute in spaltenlangen Schimpfereien gegen die „R. Z.“ auf ihre Weise hervorzuzeigen.

Vor einem Sensationsprozeß in Chorzow

Die Gattin ermordet, um die Schwägerin heiraten zu können.

In den nächsten Tagen findet vor der Erweiterten Strafkammer Chorzow der sensationelle Prozeß gegen den Rudawer Gattenmörder Georg Pyplof statt, der in der Nacht zum 24. Januar seine Frau erwürgt hat.

Nach der von Staatsanwalt Dr. Malczyl fertiggestellten Anklageschrift hat Pyplof den Gattenmord mit voller Ueberlegung verübt. Er führte mit seiner Frau, Selma Pyplof, geb. Marszałik, kein glückliches Eheleben, weil er bald nach der Hochzeit mit der 22jährigen Schwägerin Anna Marszałik ein intimes Verhältnis angeknüpft hatte.

Kattowitz

Verhaftung im Gerichtssaal

Zwei meineidige Zeugen.

Ein recht interessanter Prozeß fand gestern vor dem Kattowitzer Landgericht statt. Regina Rosenzweig aus Kattowitz, ihr Bruder Szymowski und Stefan Stujnit, beide aus Bendzin, waren wegen Versicherungsbetruges angeklagt. Im vorigen Jahre war in die Wohnung der Rosenzweigs eingebrochen worden, wobei Schmuckgegenstände, Pelze, Bestecks usw. im Werte von 12.000 Zloty gestohlen wurden. Während noch die Polizei mit der Untersuchung des Falles beschäftigt war, machte Frau Rosenzweig bei der Versicherungsgesellschaft „Polonia“ ihre Ansprüche geltend, wobei sie ein genaues Verzeichnis der gestohlenen Gegenstände vorlegte. Kurz darauf erfuhr die Polizei von Konfidenten, daß es sich hier um einen fingierten Einbruch handle, der von Szymowski und Stujnit während der Abwesenheit der Frau verübt worden sein sollte. Daraufhin erstattete die Polizei Anzeige. In dem folgenden Prozeß traten als Belastungszeugen zwei fragwürdige Gestalten, Josef Kaniy und Marie Ciszewka, auf, die bereits mehrfach vorbestraft sind. Während der Verhandlung zogen diese beiden Zeugen plötzlich ihre Aussagen, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatten, zurück, sodaß das Gericht die Angeklagten freisprechen mußte. Auf einen Antrag des Staatsanwalts hin wurde die Ciszewka wegen Meineids sofort verhaftet. Kaniy, der sich augenscheinlich in Unterjuchungshaft befindet, wird sich deswegen gleichfalls zu verantworten haben.

Die juristische Sprechstunde für unsere Leser findet am Freitag, dem 22. März, nachmittags von 3-4 Uhr, in unserer Redaktion, Myńska 9, statt. Abonnementsquittungen sind mitzubringen.

Neuer Unterstaatsanwalt beim Landgericht. Ans Kattowitzer Landgericht wurde Dr. Hoff-Ryhbit als Unterstaatsanwalt berufen.

Auszeichnungen für Polizeibeamte. Am Dienstag, dem Namenstag des Marschalls Piłsudski, zeichnete Wojewode Dr. Czapkiewicz im Beisein des Leiters des Sicherheitsausschusses Rydzikowski, des Hauptkommandanten der Schleißischen Wojewodschaftspolizei, Inspektor Zoltaszek und des stellvertretenden Hauptkommandanten Inspektor Rejzorski, mehrere Polizeibeamte aus. Es erhielten das Silberne Verdienstkreuz Kommissar Silvester Czajkowski-Kattowitz, Kommissar Witold Szare-Plęk und Unterkommissar Vincent Grabinski-Bismarckhütte. Für unerwartetes Verhalten im Kampf mit Schwerverbrechern wurden mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet: die Oberwachmeister Bartczko und Slota, Wachmeister Szejpanski und die Polizeibeamten Szpyn, Muzalik, Wiczorek, Cieslak, Zuljet, Garczarek. Den Verwandten des i. Zt. durch Mörderhand gefallenen Polizeibeamten Pójcik wurden ebenfalls das Verdienstkreuz übergeben. Ferner erhielten das Verdienstkreuz aus Bronze die Polizeiwachmeister Biernot, Wiczyński, Chabuła, Kolas, Nowaczek, Pielski, Studniczy, Marwas, Zielonka, Zydek, Zimmit und Wachmeister Brachaczek.

Moderne künstlerische Gardinen / MENCZEL nur Rynek 2

Gesellenprüfungen im Schlosser-, Schmiede- und Installationshandwerk legten vor der Kattowitzer Handwerkskammer die Gesellenprüfung ab: Wilhelm Zebel-Radziontau, Paul Lipki und Leonhard Gawliczek aus Tarnowitz, Emil Susel-Naklo, Młots Krzysztofowa-Lasow, Josef Pietrucza-Radziontau, Hubert Hermann-Jalenze, Ewald Sklarczyk und Alfred Cwiz aus Kattowitz, u.

Sechs Kisten Apfelsinen — sechs Monate Arrest. Im Februar wurden aus dem Obstgeschäft Drembiski sechs Kisten Apfelsinen gestohlen. Als die Diebe ihre Beute verkaufen wollten, wurden sie gefaßt, und jetzt hatten sie sich vor Gericht zu verantworten. Es handelt sich um den Stadthaw Chyżak und Władysław Janisz aus Jalenze, die zu je drei Monaten Arrest mit Bewährungsfrist verurteilt wurden.

Betrüger Grund wieder auf der Bildfläche. Der vielfach bestrafte Betrüger Paul Grund macht neuerdings wieder von sich reden. Er stellte sich vor einer Woche bei Frau Luzie Brauner in Kattowitz, ul. Plebischtowa, ein und gab an, daß er ihre Wohnung zu mieten beabsichtige. Im Verlauf des Gesprächs überredete er sie dazu, ihm mit 25 Zloty auszuhelfen. Die Polizei hat sich des Falles angenommen.

Die täglichen Diebstähle. In das Geschäft von E. Drohnsicht in Kattowitz wurde mit Nachschlüsseln ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen einen Schweißapparat (Firma Wagner, Lodz). — Aus der Werkstatt des Tischlermeisters Hermann Himmelstark in Jalenze, ul. Wojciechowskię 108, stahlen Diebe 15 Kilo Tischlerleim, 25 Kilo Lack, 8 Kilo Farbe, Pinsel und Handwerkszeug. — Der Frau Elisabeth Nymer stahl aus der Wollerei in Zaiczne Theodor Szoinka von der ul. Wojciechowskię 400 Zloty. Die Polizei fand das gestohlene Geld bei Sz.

Vier Finger zerfetzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag in der Treibriemenfabrik der Firma Kromolowski in Kattowitz. Dort geriet der 17jährige Israel Latacki mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm vier Finger zerfetzt wurden. Die Verletzungen sind so schwer, daß die Hand amputiert werden muß.

Generalversammlung der Schneider-Innung. Unter dem Vorsitz von Obermeister Janowski fand dieser Tage die Generalversammlung der Kattowitzer Schneider-Zwangsinnung statt. Zunächst wurde das neue Budget beschlossen, das in Einnahmen und Ausgaben mit 2232 Zloty abschließt. Aus den Jahresberichten war zu entnehmen, daß die Innung gegenwärtig 180 Mitglieder zählt. Es wurden im vergangenen Jahr zehn Lehrlinge freigesprochen und zwei Lehrlinge aufgenommen. Nach der Berichtserstattung ergriff Obermeister Janowski das Wort zu einem Referat über die allgemeine Lage im Schneiderhandwerk. Zum Schluß der Sitzung wurden Informationen in Steuerfragen erteilt.

Unter Tage verunglückt

Schwerer Unfall auf der Deutschlandgrube.

Am Montag um 18 Uhr ereignete sich auf Deutschlandgrube in Schwientochlowitz ein schwerer Unfall. Nach einem Sprengschuß war der Häuer Reinhold Schwielenke, auf einer Leiter stehend, mit dem Abreißen von Kohlenklüften beschäftigt, als plötzlich gewaltige Kohlenmassen herabstürzten, die Schwientek von der Leiter mitriß. Er wurde verdrückt, konnte aber nach kurzer Zeit von seinen Arbeitskollegen gerettet werden. Mit einem Schädelbruch und schweren Verletzungen am ganzen Körper wurde der Verunglückte in bedenklichem Zustand in das Chorzower Knappschachtlazarett gebracht.

Vereinsnachrichten

Kattowitz. Der Vinsenzverein St. Maria veranstaltet am Sonntag, dem 24. März, einen Unterhaltungsabend. Der Erlös ist für die Entleerung armer Kommunikanten bestimmt. Kartenvorverkauf bei Frau Bädermeister Wad.

Verein für Volkshilfsbildungspflege. Heute, abends 20 Uhr, Generalversammlung im ehemaligen Logenlokal, ul. Teatrlna. Mitgliedslisten sind unbedingt mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

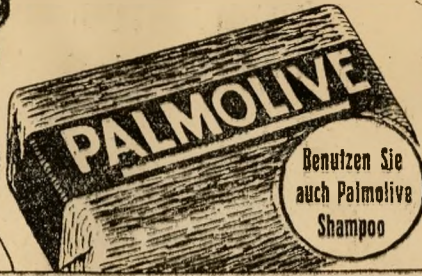
Chorzow. Hilfsverein Deutscher Frauen. Donnerstag, den 21. März, abends 7 Uhr, Zusammenkunft der jugendlichen Mitglieder im Graf Neben, Niederbücher mitbringen.

Die Versandstelle für Sammlermarken

in München aufgehoben. Neben der Versandstelle für Sammlermarken beim Postrechnungsamt in Berlin W 30, Geisbergstraße 7 hat bisher auch in München eine Versandstelle die Ausgabe aller im Umlauf befindlichen deutschen Postwertzeichen an Sammler vermittelt. Die Versandstelle in München stellt mit Ende März ihre Tätigkeit ein, ihre Geschäfte gehen von diesem Tage ab auf die Versandstelle in Berlin über.



Schönheitsseife aus Olivenöl hergestellt



Nachrichten aus aller Welt

Zug raft in Arbeiterkolonne.

Auf der Strecke Brüssel — Antwerpen fuhr Dienstag vormittag bei Meehla infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe von Bahnarbeitern. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und zahlreiche Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Dampfer auf Felsen gefahren.

Wie aus Sapporo gemeldet wird, fuhr der japanische 600-Tonnen-Dampfer „Choku-Maru“ auf einen Felsen und sank. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 19 Mann der Besatzung ums Leben gekommen.

Fünf spanische Fischer ertrunken.

Bei Malaga kenterte infolge starken Wellenganges ein Fischerboot. Die fünfköpfige Besatzung kam in den Wellen um. Nur eine Leiche, die sich in das Fischnetz verstrickt hatte, konnte geborgen werden.

Lastkraftwagen bringt zwei Häuser zum Einsturz.

Aus Triest wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet. Auf der Automobilstraße Niume-Triest fuhr ein Lastkraftwagen infolge Verlassens der Bremse auf einer abschüssigen Straße mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertürmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Kaffees. Etwa 10 Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen. Die Besatzer konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Lastwagen saßen, wurden getötet, eine

Person schwer verletzt. Während der Aufräumarbeiten stürzte auch das neben liegende Haus ein. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich unter den Trümmern noch Leiber befinden.

Deutscher Tourist und Führer bei Zermatt abgestürzt.

Von einer Partie auf die Dufour-Spitze, die von Zermatt aus Bergführer Graben mit einem deutschen Touristen am Montag unternahm, kehrten beide nicht mehr zurück. Touristen, die am Dienstag den Monte Rosa bestiegen, bemerkten, daß die beiden unterhalb des Gipfels auf einem Gletscher leblos lagen. Eine später ausgesandte Rettungskolonie fand beide tot auf. Sie waren abgestürzt und lagen mit zerschmetterten Gliedern auf dem Gletscher. Bei dem deutschen Touristen handelt es sich um einen etwa 34 Jahre alten Ingenieur W. Wenzel aus Düsseldorf, jetzt in Berlin wohnhaft.

Dreijähriges Kind spielt mit einer Schußwaffe...

In der Wohnung des Wachtbeamten Koch in Stolberg ereignete sich am Montag abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Man fand den 35jährigen Wachtbeamten und sein drei Jahre altes Kind mit schweren Schußverletzungen in der Wohnung auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Beamte seine Pistole auf den Tisch gelegt hatte und nicht darauf achtete, daß das Kind mit der Waffe spielte. Plötzlich ging ein Schuß los. Die Kugel durchbohrte das Kind und traf dann den am Tisch sitzenden Wachtbeamten. Mit dem Ableben des Kindes ist mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Wachtbeamte wurde ebenfalls schwer verletzt.



Eine Weltstadt wird verdunkelt.

Für die große Verdunkelungsübung, die im Gesamtgebiet von Groß-Berlin am 19. März durchgeführt wurde, wurden in den Straßen Rot-Beleuchtungs Lampen mit blauen Glaswänden angebracht.

Rundfunk ohne Störung

Ein Leser schreibt uns: Der Genuß am Radio wird zur Qual, sobald in der Nachbarschaft ein elektrischer Motor oder ein anderes elektrisches Gerät in Betrieb genommen wird. Wollen Sie mit Ihrem Nachbar und Hausgenossen in Ruhe und Frieden leben und sich selbst Ihres Radio-Apparates und seiner Darbietungen erfreuen, dann müssen Sie unbedingt darauf sehen, daß Ihre und Ihres Nachbarn funktionierende Maschinen und Apparate entört werden. Alle kleinen und kleinsten elektrischen Funken, wie sie schon bei einer Glode entstehen, tragen und prasseln in den Lautsprechern. Sie kommen auf demselben Weg in den Lautsprecher, wie die Töne und die Sprache des Senders. Nur an der Störquelle selbst kann eine wirkliche Entstörung eingeleitet werden. Die Entstörung kann mit ganz geringen Mitteln und schon in den meisten Fällen mit einem Gelddaufwand von 5-6 Zloty restlos durchgeführt werden und kann von jedem Elektro-Installateur vorgenommen werden. Das Polnische Radio in Kattowitz hat bereits Schritte zur Ermittlung der Störanlagen eingeleitet. Wenn wir alle an diesem Werk der Entstörung mithelfen, die einen, indem sie von sich aus, ohne behördliche Aufforderung, ihre rundfunkstörenden Anlagen entstören lassen, die anderen, indem sie ihre Nachbarn auf die von ihnen verursachten Störungen aufmerksam machen, dann dürfte in ganz kurzer Zeit ein idealer Rundfunkempfang vorhanden sein. Nebenbei bemerkt gäbe dieses Betätigungsfeld eine neue Erwerbsquelle für den Elektro- und Radiohandel und auch für viele Erwerbslose. Geeignete Störchuhmittel sind bereits hier und da im Handel und dürften bald in allen Geschäften zu haben sein, wenn der Rundfunkhörer sich energisch dafür einsetzt. Einer für viele.

Wie wird das Wetter?

Continental-arktische Kaltluft beginnt über Ostpreußen südwärts vorzudringen. Sie wird auch Schlesien erreichen und allgemeine Temperaturrückgang bringen. Im Flachlande sind wieder Nachtfröste zu erwarten. Aussichten für Oberschlesien bis Donnerstagabend: Bei nördlichen Winden wolfiges, kälteres Wetter, späterhin erneut Nachtfrost.

Chorzow

Geschäftsstelle: ul. Gimnazjalna 15 (Tempelstraße), Tel. 40 483.

Der 19. März in Chorzow

Die gestrigen Feierlichkeiten anlässlich des Namenstages von Marschall Piłsudski standen in ihrer Aufmachung weit über den Feiern der letzten Jahre. Die amtlichen Gebäude und auch zahlreiche Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten bereits am Sonntag mit einer Fernfahrt des Chorzower Motorradklubs, der etwa 20 Fahrer nach Warchau entsandte. Am Montag abend bewegte sich der Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Gestern früh wurden in fast allen Kirchen Gottesdienste abgehalten. Dann formierten sich die Teilnehmer zum Umzug. Die Defilade wurde diesmal nicht wie früher am Freiheitsdenkmal an der Post, sondern vor dem Direktionsgebäude der Starboferm am Ring abgenommen. Auf dem Podium sah man Regimentskommandeur Klasczynski, Stadtpräsident Grzejel, Bürgermeister Dubiel, Gerichtspräsident Kestli, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Nowak und Polizeidirektor Mierzwa. Außerdem waren das Offizierkorps des 75. Regiments, die Chorzower Staatsanwaltschaft, das Richterkollegium, Polizeikommandant Duba und die Vertreter der Behörden erschienen. Der Vorbemarsch des Festzuges dauerte etwa eine Stunde. Am Abend fand im polnischen Volkshaus eine Festakademie statt.

80 Jahre. Die Witwe Pauline Scholz, geb. Tonik von der ul. Wandy, begeht heute ihren 80. Geburtstag. — Ihren 60. Geburtstag feiert heute Frau Burczyk, von der ul. 3-go Maja 21.

Einem Schaufenster ausgeplündert. In der Nacht zum Dienstag wurde der Schaufenster des Kaufmanns Szygal in Chorzow III erbrochen und ausgeplündert. Der Schaden beträgt etwa 150 Zloty.

Ein teures Nickerchen. Der Theodor L. von der 3-go Maja in Chorzow IV schlief in einem Lokal auf der Nebenstraße für wenige Minuten ein. Als er erwachte, stellte er fest, daß man ihm 45 Zloty gestohlen hatte. Zwei Personen, die das Lokal auffällig schnell verließen, werden zwar verdächtig, doch gelang es bisher noch nicht, sie ausfindig zu machen.

Den Namenstag des Marschalls zum Betrug ausgenutzt. In die Wohnung der Marie Konieko auf der Ogrodowa 5 kam dieser Tage ein Mann, der sich als Kriminalbeamter und Delegierter eines „Komitees zur Dekorierung der Stadt anlässlich des Namenstages von Marschall Piłsudski“ ausgab. Die Frau schenkte dem Fremden Glauben und beteiligte sich an der angeblichen Sammlung mit 5 Zloty. Bald darauf erfuhr sie aber, daß

Bis 9 Uhr vormittags
werden **Anzeigen** aller Art in unserer Geschäftsstelle **Chorzow**, ulica Gimnazjalna 15 (früher Tempelstraße) entgegengenommen. — Bei Aufgabe größerer Anzeigen verlangen Sie unter Nummer 40483 Vertreterbesuch!

nemand zu einer solchen Sammlung beauftragt war und auf der Polizei erkannte sie auf Grund von vorgelegten Fotografien den schon mehrmals wegen Betrugs vorbestraften Leo Kowalczyk aus Schlesiengrube als den Betrüger.

Schiffe in der Nacht. In der Nacht zum Montag wurden die Bewohner der Karola Miazki in Chorzow II durch Revolverschüsse aus dem Schlaf geweckt. Eine Polizeistreife wurde auf die nächtliche Schießerei aufmerksam und stellte Georg Drabik aus Chorzow II mit einem Revolver in der Hand. Er hatte in betrunkenem Zustand die Schüsse abgegeben. Er besaß keinen Waffenschein.

Deutsches Theater. Am kommenden Sonntag, 20 Uhr, wird die Operette „Die tolle Komtesse“ von Kollo aufgeführt. Die Titelfrolle singt Ekfriede Mädler. Die Vorstellung ist nicht im Abonnement. Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel „Graf Neben“ von 10 bis 12,30 und von 16,30 bis 18,30 Uhr. — Mittwoch, den 27. März: Volksvorstellung zu kleinen Preisen! Gespielt wird „Die Heledermans“. — Am 2. und 3. April: Volkspassionsspiele mit dem berühmten Christusdarsteller Adolf Jajnach.

Die verliebte Winterfrische / Roman von Gabriele von Sazenhofen

21) „Ja! Also ja! Wir kommen ja schon!“ rief Steff und stellte sie zögernd ungern nieder. Ein aufpfeifender Windstoß setzte gefrorenen Schneestaub über die Felsen weg. „Wir scheint, wir können uns wirklich tummeln mit unserer Abfahrt“, drängte auch er jetzt.

Es waren nur wenige Minuten in größter Eile, bis sie bei den andern waren. Aber der Himmel war inzwischen dunkel geworden, und das Wetter schien eine frühe Finsternis zu bringen. Der Wind ritzte beutelnd an Mäntel und Decken, die in aller Hast aufgepackt wurden. Der Toni richtete noch den Rucksack. Steff wickelte Leni einen Wollschal ein paarmal um den Hals. „Da! Ziehen Sie meine Handschuhe noch über die Ihren!“ rief er. Man mußte schon laut schreien, um sich zu verständigen.

Auch Fleure war fieberhaft damit beschäftigt, sich auf das Beste zu vermurmen. „Sie! Sie!“ rief er aufgeregter zu dem Führer hinüber, „machen Sie das doch auseinander! Daß wir endlich weiterkommen!“ und zerrte selbst heftig an den Schnüren, mit denen zwei Paar Stier zusammengebunden worden waren. „Herrgott! Das schaut aber auf an Schneesturm her!“ jenseits der Toni, den Rucksack aufnehmend, und der Wind ritz ihm ein blaues Halstuch wie einen Felsen aus der Hand. „Aber wir kommen schon no nunter!“ schrie er, verächtlich selbstsüchtiger, den andern beruhigend zu. „Mir bermachn dös no anstandslos. Dös Wetta hat sein obern Strich. Aber jetzt wirds Nacht auf Ja und Nein. Jassas!“ schrie er plötzlich entsetzt.

Fleure war mit fahriger Ueberreilung rückwärts so heftig an die Stier gestoßen, daß das noch gebundene Paar ins Rutschen kam. Steff sprang mit einem langen Satz nach, bei dem er sich beinahe überhüllte. Leni war sich mit beiden Händen an den Kopf gefahren. „Steff!“ schrie sie gellend. Und er hätte die Stier auch nicht mehr erwischt. Sie schlitterten blühschnell über ein paar vereiste Felsplatten und polterten splitternd eine Schlucht hinunter. „Sakra! Sakra!“ Der Toni starre noch kopfschüttelnd in derselben Richtung, sich der Tragweite dieses Verlustes sofort bewußt. „Dös han S' g'scheit g'macht! Jetzt kimmt da kaner mehr aber z' Fuß! Jetzt können zwa z'ruckbleihn! Sakra! Sakra! Die welchen jan's denn?“

„Meine sind es nicht“, erklärte Fleure heftig gestikulierend. „Ueberhaupt bin ich gar nicht an die Dretter gekommen“, und griff dabei beständig sofort die seinen auf. „Das sind meine! Und das sind die Ihren!“ wandte er sich dem Führer zu. Die vier Menschen bewegten sich schon in einem weißlich grauen getriebenen Licht undeutlich voreinander wie Phantome und schrien sich ihre Meinungen gegen den zunehmenden Sturm nah ins Gesicht.

Fleure war klein und lächerlich in seinem rückwärtslos streben für sich. Um jeder Wagh über die Zurückbleibenden zuzuvorkommen, schnallte er sich seine Stier schon hastig an, während Steff mit dem Führer noch schnell sich beriet.

Jetzt wandte er sich dem Fleure zu und packte ihn mit festen aufhaltenden Griffen am Ärmel, heiser schreiend. „Wir bleiben! Wir lassen die Dame mit dem Führer fahren. Toni . . .!“

„Ja!“ bekräftigte dieser, „i bring S' schon no nunter, da garantier i.“

Fleure schüttelte heftig empört seine Hand los. „Was wollen Sie denn? Lassen Sie mich doch aus! Ich bin jetzt schon fertig, außerdem ist die Talfahrt genau so gefährlich, im Gegenteil, noch viel gefährlicher. Das ist doch Unsinn, das Mädchen mit dem Führer zu schicken.“

„Zwegn dem, wenn wir la Zeit verliern, zum Whalemma is no. Dös Wetta von dera Seiten nimmt sein obrischen Weg. Dös kenn i! Wer wann aner von den Herrn sich auskennt? I bleib z'ruck a!“ erklärte der Toni laut und selbstverständlich, „meine Brettlin können S' habn!“

„Ausgeschlossen!“ Steff machte eine kurz verneinende Kopfbewegung. „Kommt niemand mehr sicher hinunter mit ihr außer Ihnen. Nur vorwärts, vorwärts! Vorwärts! Schnell!“ trieb er, in nervöser Angst um Leni.

Aber Leni drängte sich heftig an ihn und hielt sich widerstrebend fest. „Ich fahre nicht! Ich fahre nicht!“ beschwor sie immer wieder, mit zitterigen Händen über seine Brust fahrend, um sich bei ihm Gehör zu verschaffen. „Ich bleibe da! Ich fahre nicht!“

Er hob mechanisch liebevoll den Arm um ihre Schulter und sagte mit der andern wieder Fleure am Ärmel. „Schnallen Sie ihre Stier ab! Nehmen Sie doch s'obiel Rücksicht auf das Mädchen!“ brüllte er in ihn hinein mit einer kalten, windgeriffenen Stimme.

„Ich fahre ja doch nicht! Ich fahre ja doch nicht!“ bettelte Leni verzweifelt und hielt sich, mit untrennbar festen Fäusteln vorsichtshalber schon an seinem Rock.

„Nühren Sie mich nicht an!“ schrie Fleure hysterisch, zu dem Führer hinüberdrängend. „Was kann ich machen? Sie will ja gar nicht! Und das sind doch meine Stier! Und ich habe den Führer bezahlt! Das ist ja ein ganzer Karr! Kommen Sie!“ drängte er den Toni, „man holt ja so nur Hilfe! Fahren wir!“

In Steffs Brust kämpfte ein Jähzorn ohnegleichen. Seine Stimme überfüllte sich wild im Orkan. „Sie Kavaliere, Sie . . .“ Er lachte schauerlich und drang gegen ihn vor, Leni immer in einem Arm mit sich führend. „Gleibdiger, feiger Hund! Geben Sie ihr die Stier oder . . . ich weiß nicht was passiert!“ erklärte er keuchend, „ich bring ihn noch um, den Kerl!“ Und es klang schon abgekämpft, wie ein Schluchzen.

„Ich will ja gar nicht!“ jammerte Leni und machte sich, zurückschleifend, in seinem Arm schwer.

Da machte der Toni endgültig Schluss, drängte dem Steff noch Deden entgegen. „Lassn S' jetzt dös Kaufn, Herr, sonst kimmt kaner mehr oba. Da habn S' no mei Felslajschn! Druckn S' Ihna zuba irgendwo! Im an Fels . . . und net einschlafn! Mir kemman schon z'ruck! Verlassn S' Ihnal!“ Dann machte er beinahe eine verächtliche Handbewegung gegen Fleure: „Alsdann vorwärts! Fahr ma!“

„Links halten . . .“ kam es noch langgezogen, sturmberweht einmal von unten zurück.

Brausend, grell pfeifend ging der Schneesturm übers Hochgebirge. Wildig bewegte Dunkelheit jagte orgelnd und johlend vorüber. Wie mit taufend Scherben kitzte aufspritzender Eisregen über die Felsplatten, in Sekunden alle Linien weiß verwaschend.

Mit maskenhaft arbeitenden Lungen bewegten sich undeutlich in diesem Chaos noch zwei Menschen taumelnd gegen eine Felshöhlung. Steff drückte Leni vor sich her in die Tiefe der Nische und sperre sie mit seinem Rücken gegen das Wetter. Sie drängten sich eng und erschöpft zitternd wie Tiere zusammen und atmeten auf. Er wischte mit unsicheren erfrorenen Händen ihr und sich den vereisten Schnee aus dem Gesicht, das man mit einem hölzernen fremden Gefühl zu einem dankbaren Lächeln bewegte.

In der beengten Dunkelheit, in der gemeinsam ihr Atem ging, kühlten sie sich frierend und streichelten sich gerührt.

„Schust, elendiger!“ fuhr er manchmal auf, wenn er ihren Körper in seinen Armen so zittern spürte, und löfzte ihr Schnaps ein. Sie suchte mit dem Mund in der Finsternis den kalten Fla-

schenrand und nahm sparsam nur kleine Schlucke, damit für ihn noch genug blieb. Es war ein kaltes Glück. Seufzend drehte sie das Gesicht gegen seine Brust. Es kam deutlich ein entschuldigender Anblick aus der Kinderzeit. Eine junge Frau mit einer abgefrorenen, verkrümmelten Nase. Nur so etwas nicht! Jetzt, wo sie sich endlich doch hatten!

„Mein Armes!“ flüsterte er aufmunternd voll Erbarmen und hielt sie mit seinen Gliedern vereisigend umschlossen gegen den antreibenden Schneee. „So eine eizzeilliche Liebesnacht! Ausgerechnet darauf haben wir gewartet.“

Mit einem übermenslichen Willen drängte er sie nach Stunden, selbst schon nur mehr mühsam kämpfend, immer wieder zur Bewegung, um was zu bleiben. Er hatte, als sie schon nicht mehr stehen konnten, einen niedrigen Erdsitz gefunden und sie hochend in seinen Schoß genommen. Die gefrorenen Deden schützten sie beide kaum mehr. Sein Oberkörper war ganz über sie vorgebogen. Es war immer noch ein erschütterndes Bemühen in ihnen, sich gegenseitig, vor der Kälte verbergend, ineinander aufzunehmen.

„Müßten sie nicht schon da sein?“ fragte sie manchmal. Und einmal jammerte sie leise: „Mir tun die Hände so weh!“

„Sie werden jetzt sehr bald kommen!“ tröstete er und nahm ihre Finger in seinen Mund. „Lieber Gott!“ betete er andächtig, „vergih uns nicht.“

In Brunftwiesen war ein wildes Hin und Her. In beschleunigter Talfahrt vor dem Wetter her waren der Führer und Fleure noch glücklich gelandet.

Sie waren von oben bis unten mit Schnee bestäubt. Mit einem Gesichtsausdruck und einer Leistungsmittel, als käme er direkt aus der Stratosphäre, ließ sich Fleure von den mitleidigen Damen pflegend umgeben. Immer wieder aufstöhnend berichtete er von seiner tollkühnen Talfahrt, um Hilfe zu holen für Lenchen, zu der sich sonst niemand mehr entschließen konnte. „Ich hätte mir alle Knochen zerbrechen können! Ein Haupttreffer, daß ich noch lebe!“

Der Kapitän war bleich geworden bei der Nachricht, daß sein Bruder mit dem jungen Mädchen noch fehlte, und seine Niefensaut zitterte unmerklich am Treppengeländer. Dann gab er aber, ganz gegen seine Art, zielicher und ruhig seine Befehle, räumte selbst Stier und Stangen und Gurte zusammen zu einer eventuellen Tragbahre, richtete Lampen und Scheinwerfer und füllte Feldflaschen mit Schnaps.

Schluchzend bereitete die Wammerl in der Küche mit zitternden Händen dem Holzer-Toni eine Stärkung und ließ in ihrer Aufregung einen Teller fallen.

In den Fremdzimmern gingen Lichten an und aus. Polternd schritten die Insassen über die Treppen . . .

Kandi war aufgewacht in diesem Lärm, stand aufrecht in seinem Nachthemd im Gitterbett. „Mischele!“ rief er, sich fürchtend, und weinte dann, verlassen, zusammengeschott, in sich hinein.

Ich lüge nie, sagt Lem / Von M. Kaufmann

Als Lem die lange Pile ausstreckte, um seinen Fährhahn an Land zu ziehen, den er seit Jahr und Tag durch das Hafensystem treckte, verlor er die Balance und fiel in den Kanal. Die Leute am Ufer prusteten vor Lachen, als er naß wie eine Raqe im Dreckwasser paddelte.

Lem war wütend, Netteerte an Land und rannte in vollem Trab davon. Die Leute schrien hinter ihm her: „Se, du willst uns wohl überholen?“ Er aber brüllte nur: „Haltet die —“ nein, er war gar nicht höflich.

Die Laternen warfen blanke Lichter auf sein nasses Delzeug. Denn wenn er auch kein Wasser außer dem Kanakwasser je in seinem Leben gerochen hatte, so hielt er doch streng auf seemannische Ausrüstung. Er klapperte mit den Zähnen, als er die Tür zur „Rattensalle“ aufriß und nach Grog schrie. Er trank das erste Glas herunter so heiß wie es war, verbüchete sich fast die Gurgel. Das zweite goß er gleich hinterher. Erst beim dritten sah er sich um. Es waren Fremde im Raum.

Auf dem schwarzen Ledersofa mit den Porzellanfüßchen saß ein schönes, junges Mädchen mit langen gelben Locken, daneben ein alter Herr mit einem Spitzbart und ein junger Kerl mit einem Monofel. Lems Herz war merkwürdig leicht nach den drei Grog. Er schielte zu dem hübschen Mädchen hinüber. Den Monofelfrisen und den Alten überließ er:

„Schwere Fahrt gehabt, was?“ fragte der alte Herr. „Versteht sich“, antwortete Lem. „Von wo her?“ fragte der alte Herr. „Von Honolulu.“

„Ach!“ sagte das nette junge Mädchen und riß die blauen Augen bewundernd auf, Gott, hatte sie ein Stimme, wie ein Kanarienvogel. „Trinkt der Herr Seemann vielleicht ein Gläschen mit uns?“ fragte der Spitzbart. „Ich sage nicht nein“, sagte Lems, der das dritte Glas ausgetrunken hatte, und setzte sich zu ihnen.

„Welchen Rang haben Sie denn?“ fragte der Monofelmann. Lem sah ihn geringschätzig an. „Steuermann!“ log er. Einen Augenblick schämte er sich. Aber steuerte er nicht wirklich seinen Fährhahn jeden Tag über den Kanal, wenn auch an einer handfesten, sicheren Trosse? Die Kleine schüttelte die blonden Locken, daß ein süßer Reischenduft Lems Nase kitzelte. „Oh, bitte, erzählen Sie doch von Ihren Reisen.“

Lem erzählte. Er ließ die Augen an den Wänden der „Rattensalle“ entlangschweifen und klopfte mit der Faust auf das Glas eines Bildes, das über dem Sofa hing. „Das hier ist eine tüchtige Briga, die „Marie-Louise“, ich habe sie geführt, sie war ein Mordschiff. Bei den Marshallinseln ging sie unter. Wir wurden von dem Kaiser auf ein Riff geworfen. Bei Gott, es war nicht meine Schuld. Ich hielt sie fest in den Jügeln, wie ein wildes Pferd. Aber da war nichts zu machen. Wir wurden so hoch geworfen, daß wir fast die Wollen einfließen, und dann ging es herunter. Wums, war es aus! Ich hielt mich an dem Riff fest, aber unser Kapitän schwamm herum und schrie nach Hilfe. Ich wollte ihn holen, aber da sah ich, daß ein Haiisch ihn zwischen den Zähnen hielt. Er biß zu, knads — war der Kapitän mittendurch. Ich hörte die Rippen knaden. Nur die langen geschmierten Stiefel blieben übrig, die spuckte der Hai wieder aus. Ueberhaupt soll es das beste Mittel sein, sich ganz in geschmiertes Leder zu wickeln. Lebertran kann so ein Biest nämlich nicht riechen.“

Der Monofelmann grinste. „Glauben Sie mir das etwa nicht?“ fragte Lem aufgebracht. Es war nach dem achten Grog. — „Aber selbstverständlich!“ sagte der alte Herr.

„Ich war dabei, ich muß es wissen“, sagte Lem. „Außerdem lüge ich nie.“

Niemand von den Gästen ging schlafen. Frau Reichenberger gestikuliert im Wohnzimmer mit nächtlich gereizter Phantasie. Gefrierleichen wurden bereits an ihr vorbei durchs Haustor getragen.

Germine Kollter war untätig umgesunken und hatte sich zu nervösen Herzkrämpfen entschlossen, auch auf eine Art ihre Anteilnahme am traurigen Gescheh des Hauses beweisend.

Keuchend war der Mauritius hinuntergerannt zum Nachbar Heger, trommelte dort ans Tor. Verschlafen torfelte der Knecht und der Bauer auf. „Was is denn?“ schluchzend und stotternd forderte der Mauritius ihre Hilfe.

Trotzdem war es eine Ewigkeit für den Kapitän, bis die kleine Rettungsexpedition, vier Mann hoch, er, der Führer, der Segebauer und sein Knecht, soweit waren, daß sie ausbrechen konnten.

Dunkel bewegte sich die Gruppe den weißen, jetzt von einem kalten Mondlicht beschienenen Schneeweg aufwärts. Einen Rosenkranz betend für seine Herren, war der Mauritius noch ein Stück mitgezogen, so lang es eben ohne Stier ging. Dann stand er zurückbleibend mit einem traurig qualvollen Ausdruck an der Weggrenze. „Mein letzter Herr . . .!“ jammerte er, „in Gottes Nam, mein letzter! Daß ihm nig geschieht!“

Steff regte sich, kraftlos erstarrt. Es war ein gespanntes Hinaushorchen in die still gewordene Nacht, ein verantwortlicher Lebenswille gegen ein müdes Erstieren. Es ging wie ein Liden immer wieder durch den Verstand in diesem zeitlosen Aushalten: „Sie werden kommen! Sie kommen bestimmt!“ Defiers sagte es es, laut und zuberichtlich für sie, vor sich hin.

Sie rührte sich nicht mehr. Und als er sie leicht schüttelte, fiel ihr Kopf loder bewegt auf dem runden Hals nach vorn.

Da riß er sie und sich wild in die Höhe, das Herz gelähmt vor Entsetzen. „Leni! Leni!“ bettelte er verzweifelt.

„Ja . . .“ sagte sie, hin- und hergerissen, erschöpft wieder nach werdend. „Nicht schlafen!“ Er atmete auf wie erlöst und nahm sie mit sich hinaus. „Wir müssen uns bewegen!“ Es war ein mühsames Hin- und Herretzen, ein schwerfällig umarmtes Gehen auf der verschneiten Felsplatte.

Der Himmel flimmerte eiskalt geklärt in Sternen. Silberne Faden und Ranten stiegen haarförmig umrissen aus der Tiefe. Steinklumpen hodlen in gläsernem Glanz, türmten sich starr übereinander. Ausgekämpft lag die Nacht in einem kalten Weißblau.

Sie sah ihn hilflos an. „Kommen sie noch?“ Ihre Gesicht waren merkwürdig scharf verändert. „Man müßte rufen . . .!“ Da blieb Steff stehen und setzte zu einem Ruße an. Er kam gebrochen und fremd und verging leer und unheimlich in die Einsamkeit.

Sie horchten. Nichts . . . Leni bewegte sich erschöpft in seinem Arm. Und er rief noch einmal, kraftvoller und verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich erzählen Sie doch, bitte lieber etwas Lustiges“, bat die Blauäugige.

„Ja, war das vielleicht nichts Lustiges, wie nur die beiden Kapitansbeine auf der weiten See schwammen?“ Lem schlug auf die Sofalehne. „Na, wenn das nichts Lustiges ist — aber schön —“ seine Augen wanderten und trafen einen Südfesetisch. „Also, seher Sie das Ding da. Das habe ich aus Madagaskar mitgebracht. Es ist ein Heiligtum und die Madagassen tragen es Tag und Nacht mit sich herum. Siche ich da so am Strand . . . ich war an Land gegangen . . . ich fuhr damals die „Queen Mary“ . . . da kam so ein Madagassarweib und weinte, ein Affe habe ihr ihren Fetisch weggenommen, bis ich mich breitschlagen lasse und mitgehe. Da sitzt das Biest auf einem Baum und hat sich doch das Ding um den Hals gebunden, denn die Madagassar-Affen sind sehr schlau. „Komm herunter“, sagte ich zu der Kanaille. „Nein“, sagt er. „Komm herunter“, sage ich nochmals, „sonst kannst du was befehen.“

„Mein“, sagt er wieder.

„Na, hören Sie mal“, sagt der alte Herr beleidigt, „ist das nicht ein bißchen stark . . .“

„Kein bißchen“, sagt Lem, „Sie wußten wohl nicht, daß Affen sprechen?“ Ja, in Madagaskar sprechen alle Affen. Wußten Sie das nicht?? Also: „Komm herunter!“ sag ich wieder. „Wenn du nicht kommst sperre ich dich mit deiner Schwiegermutter zusammen in einen Käfig.“ Und denken Sie sich, da kommt das Vieh herunter und bringt mir das Ding.“

„Und die Frau?“

„Die weinte vor Freude und schenkte mir den Kram.“

„Nachdem sie erst über den Verlust geweint hatte?“

„Ja, ich lüge nie“, sagte Lem, „sie hatte es sich eben anders überlegt.“

„So!“ sagte der alte Herr.

„Ja!“ sagte Lem.

„Aber das ist noch gar nichts gegen die Sache auf den Philippinen. Da war ich einmal in Singapore . . .“

„Singapore liegt nicht auf den Philippinen“, unterbrach ihn der Monofelmann.

„Habe ich Philippinen gesagt? Ich meinte auf den Fidjisch.“

„Singapore liegt auch nicht auf den Fidjisch.“

„Was? Nicht auf den Fidjisch? Daß ich nicht lache! Hören Sie mal, Herr“ er schlug auf den Tisch, daß die Gläser tanzten, er war beim zehnten — dazu lachte er aus vollem Halse — „nicht auf den Fidjisch — na, wo denn sonst, bitte.“

„In Indien, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Lem krümmte sich vor Lachen. „In Indien! Nun sieh einer diese Landratte! In Indien, hahahaha! Herr, was sind Sie sonst in Ihrem Beruf?“

„Erster auf der Levante-Linie.“

Lem blieb mit aufgerissenem Maul sitzen.

„Na, denn entschuldigen Sie man“, sagte Lem und stand auf, „wer kommt auch darauf!“

Die Kleine sah ihn zornig an. Lem senkte die Augen. Warum war er nur vorhin nicht im Kanal ertrunken? Dann packte ihn die Wut. „Lerr, das ist eine Frechheit von Ihnen! Ich lüge sonst nie . . .“

Er stolperte hinaus. Pech muß der Mensch haben. Draußen schrie jemand im Hafen: „Lem, du Strolch, wirfst du uns endlich überholen?“

Lem stolperte in seinen Rahn. „Haltet die . . .“ sagte er wütend.

Die „Deutsche Volkspassion“ in Kattowitz und Chorzow

Die Geschichte des Passionsspiels, der Darstellung des größten Geschehens aller Zeiten, des Leidens und Sterbens des göttlichen Weltelösers ist alt. Immer wieder hat das christliche Volk im Ablauf der Jahrhunderte zu diesem Stoff gegriffen, um durch seine Darstellung den Inhalt seiner Religion: die Erlösung der Menschheit durch Christi Opfertod und die Verherrlichung des Sieges über den Tod aufs neue zu vergegenwärtigen.

Die Wiedergabe der großen Deutschen Volkspassion, die in Form und Sprache nicht nur vollendete Kunst, sondern vor allem auch tiefste seelische Erfassung erfordert, wird für die Zuschauer zu einem einzigartigen Erlebnis, zu einem seelischen Zurückwandern durch zwei Jahrtausende.

Die Drach legt ein, wie aus weiter Ferne zittern die Töne durch den Raum. Passionsgedanken von Golgatha steigen herauf und die fast klagenden Weisen der oratorienartigen Musik, die stärker und stärker anschwilt, tragen die Seele hinauf aus den alltäglichen Niederungen in die stillen Höhen religiöser Betrachtung.

In zwanzig Bildern zieht die Leidensgeschichte des Heilands an den Zuschauern vorbei.

Über die Aufführungen der großen Deutschen Volkspassion, die unter Leitung von Direktor Adolf Jahn nach einem längeren Gastspiel in Mitteldeutschland vom 31. März bis zum 3. April in Kattowitz bezw. Chorzow gastiert, schreibt die Presse: „Dieses Spiel war mehr als Theater, war Erlebnis, war Gottesdienst, war ein Aufruf und ein Bekenntnis, das so packte, daß Darsteller und Zuschauer eins wurden.“

„Dieses Spiel war mehr als Theater, war Erlebnis, war Gottesdienst, war ein Aufruf und ein Bekenntnis, das so packte, daß Darsteller und Zuschauer eins wurden. Solche Werke können nur hergestellt werden von gläubigen Menschen, und nur tiefgläubig: Menschen werden auch das riesengroße, tief innere Erlebnis verspüren, das ihnen ein solches Passionspiel zu bieten vermag.“

„Und jetzt versteht man auch, weshalb die Reichstheaterkammer Direktor Adolf Jahn die Genehmigung gab, allein diese Passionsspiele in ganz Deutschland aufzuführen zu dürfen.“

Der Vorverkauf für die großen Deutschen Passionsspiele findet an den Theaterkassen in Kattowitz und Chorzow statt.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Freitag, 22. März, 20 Uhr (Ende 22.30 Uhr) wird im Abonnement B und im freien Kartenverkauf die neu einstudierte Operette „Die tolle Komteß“ von Walter Kollo gespielt. Spielleitung: Herbert Albes, musikalische Leitung: Fritz Dahm. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Elfriede Wädler, Male Wienkel, Lotte Ebert, Arnold Bergemann, Josef Nator, Ludwig Döbelmann und Otto Pflugradt.

Bach-Händel-Feier der Chorvereinigung Chorzow. Am 14. April veranstaltet die Chorvereinigung eine Bach-Händel-Feier, wobei außer gemischten Chören Solovorträge für Orgel und Violine zum Vortrag kommen. Die Leitung hat Professor Lubrich.

Riepuras Bruder nach Hamburg verpflichtet. Jan Riepura kam Sonnabend nachmittag nach Hamburg, um die zum Bozlampt Schmelz — Hamas errichtete Hankeatenhalle in Rotherbaum auf ihre akustischen Verhältnisse hin zu prüfen.

KAMERAD IN KANADA ROMAN VON HANS SCHWEIKART

(31. Fortsetzung.) „Mid — warum hast du ihn nicht angezeigt?“ Mid betrachtete ihn aufmerksam. — „Ich weiß ja gar nicht, was er von dir will!“ „Hör mal —“ „Mir hat er nichts gesagt. Und außerdem — den faßt keiner gerne an!“ „Das glaub ich!“ sagte der Junge erregt. „Schuhlicher Kerl. Den wirst du nicht los, so lange du auf der Linie bist. Und deshalb sage ich dir: hau ab!“ Robby krabbelte zum Karibu-Tom hinüber. — „Ich gehe weg, Tom!“ sagte er ernst. — „Von dem nächsten Kreuzungspunkt springe ich ab und jümpe auf einem Expreß weiter!“ „Bist du verrückt geworden, Grünhorn?“ „Nein, Tom. Aber ich hab's eilig!“ „Auf einmal!“ Der Alb war mehr wütend als erstaunt. Aber als Robby abprang, flog ihm ein Bündel nach: die alte schmutzige Hudsonbay-Decke — als Abschiedsgeschenk und Ersatz für seinen Mantel, den die Sonne zu Zunder ausgebrannt hatte und den sie ins letzte Lagerfeuer gesteckt hatten. — Robby wagte viel, als er auf der dunklen Seite des Personenbahnhofes unter den Expreß kroch. Es gehörte eine Portion Abgebrühtheit dazu und eine ganze Menge Erfahrung — aber Robby ersehte beides durch die hartnäckigste Entschlossenheit, einen breiten Raum zwischen sich und den „Kassierer“ zu legen. Er hatte gewartet, bis das Bedienungspersonal der Lokomotive nach der Bahnsteigseite hinausjah, dann war er vorsichtig die Wagenreihe entlang geschlüpft, vorbei an den erleuchteten Abteilen voll müßiger, schlafender oder plaudernder Fahrgäste, und war hinter der riesigen Lokomotive gekrochen. Unter dem Hinterende ihres Rahmens befanden sich Eisenstangen, die sich über einer Blechplatte kreuzten. Sie diente dazu, zerfallende Kohlenstücke aufzufangen. Über diese Stangen

Die oft gehörte nationalsozialistische Parole „Die Kunst dem Volke“ wird im neuen Deutschland auch in die Tat umgesetzt. Die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bemüht sich nicht nur, durch ihre äußerst verbilligten Karten breitere Volksschichten dem Theater zuzuführen, sondern auch erfolgreich die Oper dem Volke näherzubringen. Im Berliner Theaterleben machte sich die 1931 aus Sparanlassgründen erfolgte Schließung der zweiten Staatsoper, der sogenannten Krolloper, die ihrer Bestimmung nach als „soziale Oper“ einer größeren Masse vorbehalten war, empfindlich bemerkbar.

Die „Staatsoper Unter den Linden“ brachte bisher im März keine Neueinstudierung heraus, dagegen hat das „Deutsche Opernhaus“, die frühere „Städtische Oper“ in Charlottenburg, Verdis Oper „La Traviata“ ein neues Gesicht gegeben. Das szenische Bild ist in die jüngste Zeit hineingelegt, die Darsteller tragen die Gesellschaftskleider von 1935, und die Innenräume sind nach modernstem Geschmack ausgestattet. Das Maskenfest im dritten Akt ist ein prunkvolles, buntes Durcheinander, das die gesamte Tanzgruppe des Hauses, die sich immer schon besonderer Gepflegtheit erfreute, in toller Bewegung hält.

Die „Schiller-Theater“ versucht, mit der Operette „Die Vielgeliebte“ von Rudolf Koller und Nico Dostal, die in der Höllymooder Atmosphäre spielt, dem deutlich in Berlin fühlbaren Mangel an guten, neuen Operetten mit Erfolg abzuhelfen. Die unterhaltbare Aufführung unter Walther Brüggemanns szenischer und Nico Dostals musikalischer Leitung wurde besonders beifällig aufgenommen dank des weichen Soprans von Lillie Claus von der Wiener Staatsoper.

Unter den Schauspielen, die in Berlin in jüngster Zeit ihre Ur- bezw. Erstaufführung erlebten, ist vor allem das Drama „Cäsar von Arx“ „Der Verrat von Nobara“, des Schweizer Dichters und Regisseurs am Basler Theater zu nennen, das unlängst im „Deutschen Theater“ für Deutschland uraufgeführt wurde. Das Stück gestaltet ein Südt schweizerische Geschichte. Es ist die Tragödie des Bauern Erni Turmann, der zwischen dem Verrat an seinem Landesherren und dem Verrat an seinem Erbe zu entscheiden hat.

intendant Stroh m verpflichtete den Sänger für die Zeit vom 1. April 1935 bis zum Spielzeitende 1938 an die Hamburgische Staatsoper. Wladislaw Riepura wird sich dem Hamburger Opern- publikum in der Neueinstudierung der polnischen Nationaloper „Halka“ vorstellen, die an der Hamburgischen Staatsoper unter der szenischen Leitung des Generalintendanten zur deutschen Ur- aufführung kommt.

Erneuerung des Grabmals Steffanis im Frankfurter Dom. Ein Epitaph für Agostino Steffani, den Freund von Leibniz und Händel, der im Frankfurter Dom 1728 beigesetzt worden ist, ist am 17. März feierlich eingeweiht worden. Es ist eine auf Anregung der Katholiken der Stadt Hannover geschaffene Erneuerung des Grabmals Steffanis, da es bei dem Dombrand im Jahre 1867 zerstört worden ist. Das Epitaph stammt von dem Frankfurter Bildhauer Jesh.

Die Gedenkfeiern für Heinrich Schütz. Nach den Händel- und Bach-Feiern wird nun im Frühjahr der 350. Geburtstag von Heinrich Schütz in einer Reihe von Städten, so Weiskensels, Hamburg, Kassel, Marburg, Hannover, Wolfenbüttel und Braunschweig, festlich begangen werden. Eingeleitet werden die Feiern mit dem viertägigen Heinrich-Schütz-Fest in Dresden. Die 1929 gegründete „Neue Schütz-Gesellschaft“ ruft alle Chöre, besonders aber die Kirchenchöre auf, im Jahre 1935 möglichst viele Schütz-

zwängte er sich. Für einen schmalen Körper war gerade Raum genug bis zum Boden der Lokomotive. Er machte sich ätzend in Keit aus der Hudsonbay-Decke, damit ihm die Stangen nicht das Kreuz durchtrieben. Es roch nach Ruß und Del. Er hörte die Stimme der Leute, die sich mit dem Führer unterhielten. Dann trappelte und klapperte es über ihm, kurz danach gab es ein Zeichen, daß ihm die Ohren sausten, die langen Kolben, die großen Räder kamen in Bewegung — sie gingen ab.

Es wurde weit schlimmer als er angenommen hatte. Der Zug kam schon nach ein paar hundert Meter in Schütz. Die Stangen kreischten und schwangen, die Erschütterung wurde so groß, daß er sich krampfhaft festhalten mußte. Nach einer halben Stunde dröhnte ihm der Schädel zum Zerpringen und alle Muskeln schmerzten. Feiner, scharfer Staub umwirbelte ihn unablässig, Stein Schlag trommelte gegen seinen Körper. Er konnte kaum atmen. In einem Zustand halber Betäubung, ohne die Fähigkeit einen klaren Gedanken zu fassen, lag er starr zusammengebrückt auf seinem schlimmen Lager. All seine Lebenskraft lag in dem Druck, mit dem seine Finger die Eisenstangen umklammerten — mit der mechanischen Fähigkeit des Tieres, das spürt: es geht ums Leben.

Er hatte während der Fahrt nicht die geringste Möglichkeit sich zu rühren, seine Lage zu verändern oder sich den Gelenken auf der Lokomotive verständlich zu machen.

Er merkte es kaum, als der Zug langsamer fuhr und schließlich hielt. Die Schwellen unter ihm und die Erde dazwischen färbten sich im grauen Licht, es wurde Tag. Die Wagen wurden abgekoppelt und dann fuhr die Lokomotive leicht in ihren Stall. Die unnatürliche Ruhe, die nach der fürchterlichen Nachtfahrt eingetreten war, bestrebte ihn — dadurch kam er allmählich zur Besinnung. Er hörte die Heizer lachen und schwätzen und die Feuerstelle austragen.

Aber er konnte sich nicht rühren. Seine Glieder waren abgestorben, die kleinste Regung verursachte unbeschreibliche Schmerzen. Mit Mühe fand er die Kraft zu rufen.

Nach langer Minuten hörten sie ihn. Zwei ruhige Puzer strakten ungenauer überraschte Gesichter unter den riesigen Kästen.

Das hatten sie noch nicht erlebt. Sie zogen den stöhnenden Tungen unter der Lokomotive hervor, setzten ihn auf einen Stuhl und lösthen ihm heißen Kaffee ein. Er schluckte mit klappernden Riefen.

Es war eine der größten Wohlthaten, die ihm in seinem Leben zuteil geworden waren.

ist, sich sein Erbe auszahlen läßt, selbst Reisläufer, aber für die Gegenpartei, für den König von Frankreich. Der schhafte Bauer war unsterblicher Landsknecht. Als sich bei Nobara Mailänder und Manjozen und unter ihnen Schweizer und Schweizer gegenüberstehen, müssen sie einen Eid brechen, entweder die Eidgenossenschaft oder den Eid gegen ihren Kriegsherrn. Erni Turmann nimmt auch diesen Verrat, den Verrat an seinem Kriegsherrn, auf sich, um seinen Hof zu retten. — Das Drama ist gewiß beachtlich, ein reifes Werk ist es jedoch nicht. Wo der Dichter Erde und Bluterbe gestaltet, zeichnet er lebenswahre Gestalten. Beim Höhepunkt des Dramas, bei der Auseinandersetzung zwischen dem Landvogt von Dijon und Erni Turmann verfügt er nur über schwache dramatische Mittel. Der Verrat des Einzelnen an der Gemeinschaft ist nur schlecht herausgearbeitet. — Die Regie von Ernst Karchow suchte mit Geschick einen Ausweg zu schaffen, die schauspielerischen Kräfte waren ausgezeichneter; unter ihnen erwarben sich Paul Klünger als Ghlg und Theodor Loos als Landvogt von Dijon, besonders aber Ewald Balser als Erni Turmann ein erhöhtes Verdienst.

Weniger der Inhalt als die schauspielerische Leistung hat den Publikumserfolg des Schauspiel „Gentlemen“ von Sidney Phillips entschieden, das in deutscher Fassung in der „Romödie“ allabendlich aufgeführt wird. Die reife Schauspielerkunst Paul Wegeners und Asta Nielsen, — in den Hauptrollen dieses Stückes — das im englischen Text den Titel „Das Verborgene des Arztes“ trägt, der auch das Thema angibt, ist leider am verkehrten Objekt angelegt.

Das dritte Stück eines Ausländers, und zwar des Schweden Sjalmar Bergman, hat in der „Volkshöhne am Sport Weisel-Platz“ seine Berliner Erstaufführung erlebt. Es trägt den Titel „Seiner Gnaden Testament“ und ist die Tragikomisie des Geistes. Sieht man das Stück als Ganzes an, so wird deutlich, daß es seine Themen vom längst überwundenen Naturalismus herholt. Es führt den Kampf für zwei uneheliche Kinder gegen die Schuchel der Spießermoral und für das freie Recht der Persönlichkeit. In ihm erwachen Hauptmannsje und Sudermannsje Gestalten zu neuem Leben, Gestalten, die unserer Zeit wenig oder gar nichts mehr zu sagen haben. Dank der Darsteller, von denen vor allem Eugen Klöpffer als Gast des „Staatlichen Schauspielhauses“ und Lucie Höflich zu nennen sind, kann die Intendanz ein gut besuchtes Haus allabendlich feststellen.

Im „Theater am Nollendorfsplatz“ ist ein Stes Lustspiel ausgetrankt worden, das unbeschwerter Volkshumor zeichnet. Es ist der „Schneider Wibbel“, der besonders reizvoll ist, weil sein geringerer als Otto Gebühr die Titelrolle übernommen hat.

Arbeiter Typen bringen das „Rose-Theater“ mit seinem „Kaiserjäger“ von Ostwald und Brenner, in dem die Landstraße das „Milchjöh“ ist, und das „Theater am Schiffbauerdamm“ mit seinem „Rach im Hinterhaus“ von Maximilian Bötker heraus. Hier handelt es sich um Streit und Ver- söhnen von Vorderhaus und Hinterhaus.

Aufführungen zu veranstalten, mindestens aber in einer Sonder- aufführung innerhalb oder außerhalb des Gottesdienstes ihrer Hörergemeinde einen Begriff von der Bedeutung des Meisters zu geben. Die Gesellschaft stellt für die Durchführung dieses Planes besondere Hilfen in Aussicht. Sie erleichtert die Anschaffung des Materials, sie stellt einführende Aufsätze zur Verfügung und ver- anstaltet Vorträge.

Shakespeares „Julius Cäsar“ als Oper. Der italienische Kom- ponist G. C. Malipiero hat Shakespeares „Julius Cäsar“ zu einer Oper umgearbeitet. Das Textbuch, das sich eng an das Shake- spearesche Drama hält, stammt von dem Komponisten selbst.

Hohe Preise für deutsche Kunst in Amerika. Auf einer Ver- steigerung moderner Kunst in Newhork erreichten zwei deutsche Bilder aus dem 19. Jahrhundert sehr hohe Preise. Der „Kaiserliche Kurier“ von Adolf Schreyer, dessen Bilder in Amerika sehr beliebt sind, erzielte 2500 Dollar. Für eine „Heilige Familie“ von Franz Xitnbach wurden 1125 Dollar bezahlt.

Auszeichnung eines deutschen Architekten. Der König von Italien hat dem Berliner Architekten Winfried Wendland, Kus- tos der Vereinigten Staatsschulen, in Anerkennung seiner Verdienste bei der Errichtung der deutschen Abteilung der Mailänder Kunstausstellung das Offizierskreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen.

Aber er war noch so krank, daß er den ganzen Tag im Loko- motivschuppen blieb. Seine Arnie waren geschwollen, seine Schienbeine wund.

Die Puzer lachten und ließen ihn, wo er war. Sie gaben ihm aus ihren Blechbüchsen zu essen. Sie machten keine Meldung im Bahnhof. Die Sache ging sie nichts an.

Abends ging er unter eine Pumpe, um sich zu waschen. Der Schmutz hatte sich tief in seine Haut eingestreifen, sie gaben ihm derbe Seife mit Bimsstein, rauh wie nakter Ziegel. — Aber als er dann in die Bahnhofsmitzschacht hinüberhumpelte, sah sein Gesicht genau so schwarz und verschwollen aus wie vorher.

Der rotuniformierte Beamte, der an der Bar lehnte, sah ihn scharf von oben bis unten an.

Das war ihm ganz egal. Er trank Calgary-Bier und aß frische Brötchen. Er genoß das Jazz-Gequäke des Lautsprechers — obwohl es wenig verschieden war von dem Lärm und Quietschen der Lokomotive, unter der er die Nacht zugebracht hatte.

Der Beamte sah ihn an und Robby las in seinen Augen: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“

Die Jazz war zu Ende und der Sprecher der C. N. Broad- casting Incorporation verkündete aus dem Trichter des Radios, es sei nun genau neun Uhr dreißig. Dann teilte er jedem, der es hören wollte, mit: im Jasper Park habe sich ein zehnjähriger Junge verirrt und sei von Wölfen zerrissen worden. Woran er unmittelbar die Eröffnung knüpfte: er für seine Perion jöge allen ähnlichen Produkten der Welt ausschließlich und allein Hed- fordss garantiert elastische Dauergummiabfäße vor.

„Immer noch sah der Beamte Robby an und seine Augen sagten: „Man mühte dich festzunehmen, du abgerissener, kleiner Lump! — Wer bist du?“

„Bernhard von Breed!“ Inarrte es aus dem Trichter. „Bern- hard von Breed! Das deutsche Reichskonsulat Halifax erucht Mr. Bernhard von Breed, umgehend seine Adresse mitzuteilen an Dr. Müller, Edmonton, 28 Highway. — Dr. Müller, Edmon- ton, 28 Highway.“

Bernhard von Breed! Bernhard von Breed!

Es klang wie Froschgequäke. 15. Tante Mient hatte dem Geheimrat Hüfigens Bericht über das Schwarzwaldbanten der jungen Breed nicht weitergegeben. Eine dumme Scheu hatte sie daran gehindert — und in der Folge ergab sich, daß der Alte die Geschichte auch von keiner ande- ren Seite hörte. (Fortsetzung folgt.)

Blumen ziehen um

Wann und wie pflanze ich meine Zimmerpflanzen um?

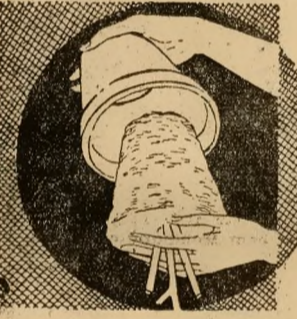
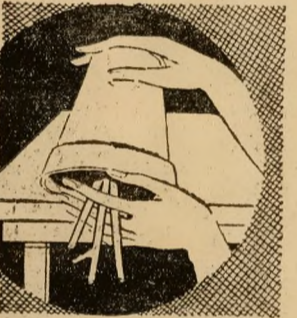
In andere Töpfe und neue Erde werden die Zimmerpflanzen umgepflanzt, wenn:

1. der ganze Topf mit Wurzeln angefüllt ist;
2. ein großer Teil der Wurzeln erkrankt oder abgestorben ist;
3. Pflanzen mit einer ausgesprochenen Ruheperiode in eine Wachstumsperiode kommen, z. B. Amaryllis, Knollenbegonie.

Man muß umpflanzen:

1. die schnellwachsenden Zimmerblumen, wie Pelargonien, Zimmerlinde, Fuchsia, Ageratum, Nelke, Chrysantheme, Calla, Alpenveilchen, Schiefblatt, Gummibaum jedes Jahr im Frühjahr;
2. langsam wachsende, wie alle Palmen, Azalee, Kamelie, Farnkraut, Ananasgewächse wie Billbergie Bromelie, jedes zweite Jahr.

Läßt Deine Zimmerblumen, besonders die wertvollen und langsam wachsenden, lieber vom Gärtner umpflanzen, so lange Du nicht die nötige Erfahrung und Übung in dieser Arbeit besitzt. Der neue Blumentopf muß stets ein wenig größer sein als der bisherige. Das Umpflanzen Deiner Zimmerpflanzen nimmst Du so vor:



1. Wahl eines leeren Blumentopfes mit 2-4 cm stärkerem Durchmesser als der, in dem die Pflanze jetzt steht.
2. Neuen Blumentopf vor Verwendung voll Wasser laugen lassen. Bereits gebrauchte Blumentöpfe vorher mit Wurzelbürste innen und außen von Erde und Algen befreien.
3. Vorsichtiges Ausstopfen der Pflanze (siehe Abbildung).
4. Topfscherben aus ihrem bisherigen Topfe auf das Wasserabzugsloch des neuen Blumentopfes legen.
5. Vorsichtiges Lockern des Wurzelballens.
6. Pflanze mit Wurzelballen in den neuen Blumentopf richtig hineinstecken.

Das Ausstopfen einer Pflanze.

7. Hineinfüllen von Erde in den Blumentopf unter und um den Wurzelballen herum.
8. Aufstoßen des Topfes, damit die Erde sich setzt. Gegebenenfalls noch Feistdrücken der neuen Erde um den Wurzelballen herum durch Herunterstoßen mit einem Blumenstab.
9. Nach dem Aufstoßen muß die Oberfläche der Erde ungefähr 1,5 cm unter Topfrand bleiben. Dadurch erhält der Blumentopf den notwendigen „Gießrand“.
10. Nach dem Aufstoßen sollen die obersten Wurzeln nur wenig mit Erde bedeckt sein.
11. Vorsichtiges, aber ergiebiges Angießen der umgesetzten Zimmerpflanzen.

Manche Zimmer- und Balkonblumen müssen zurückgeschnitten werden, besonders Pflanzen, die buschig wachsen sollen. Meistens erfolgt der Rückschnitt im Frühjahr, z. B. bei Pelargonien und Fuchsien.
Gartenbaudirektor Ludwig Lesser.

Die Zimmertemperatur im Frühjahr

Viele Hausfrauen denken, wenn es zum Frühling geht, sei das Heizen eine nebenächliche Angelegenheit. In leicht werden gerade dann Fehler gemacht, die schwere gesundheitliche Folgen nach sich ziehen können. Da sind zunächst die allzugroßen Optimisten, die bei dem ersten warmen Lufthauch denken, der Sommer sei schon da und das Heizen überhaupt überflüssig. Es wird dabei meist vergessen, daß die Kälte des Winters noch in den Mauern der Häuser sitzt und daß es vieler Sonnentage bedarf, um unseren Wohnungen eine normale Temperatur zu geben. Und bis das erreicht ist, muß eben geheizt werden, wenn nicht Erkältungen entstehen sollen oder wenn wir uns zum mindesten nicht recht ungemütlich in unseren Räumen fühlen sollen.

Aber auch das Gegenteil, das übermäßige Heizen, ist vom Uebel. Mit steigenden Wärmegraden muß das Heizen eingeschränkt werden. Ueberheizte Räume sind fast noch gefährlicher als zu kühle. Kopfschmerzen und Atembeschwerden stellen sich ein. Kommt der Mensch aber aus der Hitze seiner Wohnräume hinaus in die immer noch recht kühle Frühlingsluft, so läuft er erst recht Gefahr, sich zu erkälten, da der Körper diesem plötzlichen Wechsel nicht gewachsen ist. Betritt man bei warmem Frühlingswetter überheizte Räume, so stellt sich meist ein Frösteln ein, das als sicheres Warnungssignal ausgenommen werden muß. In wie weit das Zimmer geheizt werden muß, richtet sich ganz nach seiner Lage. Zimmer, die nach Norden liegen und also von der Sonne keine Erwärmung erhalten, müssen länger geheizt werden als solche, die nach anderen Himmelsrichtungen gehen. Ebenfalls sind Wohnungen, die zu ebener Erde liegen, meist recht kalt und brauchen darum mehr Heizung als andere.

Muß die Hausfrau kleinlich sein?

Von Eva Brandenstein.

Immer wieder erlebt man, daß Mann und Kinder der Hausfrau und Mutter den Vorwurf machen, sie sei kleinlich. Ihrer Meinung nach kommt es nicht darauf an, ob z. B. Seife und Zahnpasta etwas längere oder kürzere Zeit reichen, — es spielt auch keine Rolle, ob man einmal mit schmutzigen Füßen auf den guten Teppich tritt; ob vollends einmal ein Rest in der Speisekammer verdirbt oder eine vergessene Brotschmitten in der Manteltasche trocken wird, — das kann außer der Hausfrau niemand als ein Unglück ansehen. Die Hausfrau wiederum klagt darüber, daß die Familie ihren Bemühungen, gut und sparsam zu wirtschaften, kein Verständnis entgegenbringt. Häufig entwickelt sich aus solchen Gegenständen ein Zustand ständiger Neizbarkeit auf beiden Seiten, der durch die tausend kleinen Zwischenfälle des täglichen Lebens immer wieder neue Nahrung erhält.

Wie würde nun der objektive Beobachter zu diesem in vielen Familien üblichen Kleinriegel Stellung nehmen? Ist die Hausfrau, wenn sie als gute Hausfrau handelt, wirklich kleinlich? Und — das ist die zweite Frage, — wenn ja: ist diese Kleinlichkeit berechtigt?

Betrachten wir zunächst einmal den Aufgabenkreis der Hausfrau! Die tägliche Arbeit der Hausfrau ist zum größten Teil Kleinarbeit; auch in ihren Ausgaben hat sie mit den kleinsten Beträgen zu rechnen. Läßt sie notwendige Kleinarbeit unerledigt, — versteht sie es nicht, mit ganz kleinen Summen zu rechnen, so ist sie keine wirklich gute Hausfrau im eigentlichen Sinne. Man wird ihr dann zwar niemals den Vorwurf einer Kleinlichkeit machen können, aber sie ist in diesem Fall auch für die Verwaltung eines bescheidenen Einkommens nicht die geeignete Persönlichkeit. Wir beschäftigen uns hier nur mit denjenigen Hausfrauen, — und die meisten deutschen Hausfrauen dürften zu diesen gehören! — die diese Kleinarbeit und Klein-Verwaltung zu leiten vermögen.

Nun ist es sicher, daß diese dauernde Beschäftigung mit den kleinsten Dingen des täglichen Lebens sehr leicht zur Kleinlichkeit führt. Wer sich z. B. gewöhnt hat, zwei Straßen weit zu gehen, um hier die Seife 5-10 Pfennig billiger zu kaufen, der ist — scheinbar mit Recht — entsetzt darüber, wenn etwa 50 Pfennig täglich mit Zigarettenrauch in die Luft geblasen werden! Und wer mit liebevoller Sorgfalt Tat für Tag sämtliche Möbelstücke pflegt, kommt leicht dazu, nun ängstlich darüber zu wachen, daß diese sorglich gehüteten Dinge nicht von anderer Seite Schaden erleiden. Während die gelieblichen Auseinandersetzungen meist mit dem Ehemann erfolgen, richtet sich der Schutz der Einrichtung vor allem gegen die Kinder, die meist wenig Verständnis für den Wert der einzelnen Möbelstücke zeigen. Oder ein anderer Fall: die

Hausfrau ist häufig verstimmt darüber, daß das mit Liebe gekochte Essen von den Familienmitgliedern so oft hastig und gedankenlos heruntergeessen wird, — ungeachtet der Arbeit, die sie selbst einen Vormittag über darauf verwandt hat. Hält sie nun alles das ihren Angehörigen vor, so wird wiederum der Vorwurf der Kleinlichkeit gemacht. Ist er berechtigt? Kann wirklich die Tugend der Sparsamkeit und Genauigkeit sich so auswirken, daß sie zur Plage wird?

Sie kann es, — aber sie braucht es nicht! Das liegt zunächst einmal in erster Linie an der Hausfrau selbst. Gewiß, die gute Hausfrau muß sparsam, sie muß genau sein. Aber sie darf diese Vorzüge, wenn sie sie besitzt, nicht zum hauptsächlichsten Inhalt ihres Lebens werden lassen, wie dies häufig der Fall ist. Die eigentliche Hauptaufgabe der Hausfrau besteht doch letzten Endes darin, ein harmonisches und behagliches Familienleben zu schaffen und es sich und den Ihren zu erhalten. Sparsamkeit und Exattheit sind nur einige von den zahlreichen Mitteln, die diesem Ziel zu dienen haben, — sie sind aber niemals Selbstzweck und dürfen auch nicht als Selbstzweck angesehen werden!

Und hierin liegt der Fehler, den manche Frauen begehen, und meist gerade die besten und tüchtigsten: daß sie sich über die verschiedenen Grade ihrer einzelnen Aufgaben nicht im klaren sind und die Nebenaufgaben zu Hauptaufgaben machen, die Mittel zum Alleinzwang erheben! Sparsamkeit und Genauigkeit sind keineswegs in allen Lebenslagen an die Stelle; es kann sehr wohl vorkommen, daß auch die sonst sehr sparsame Hausfrau einmal verschwenderisch sein muß, — wenn nämlich das Wohl der Familie es erfordert: wenn z. B. eines der Kinder krank ist und des Nachts ein Arzt geholt werden muß, vielleicht sogar mit dem Auto. In solchen Fällen wäre die Sparsamkeit keine Tugend mehr, sondern sie wäre unangebrachte Engherzigkeit. „Das Kleine klein, das Große groß“ zu sehen, — das ist eine Fähigkeit, die den guten Hausfrauen zuweilen wirklich abgeht und die sie lernen müßten. — stets unter dem Gesichtspunkt, daß das leibliche und seelische Wohl der Familie dasjenige Ziel ist, in dem alles Tun und Denken der Frau seinen Angelpunkt findet.

Die Angehörigen, Mann und Kinder, aber sollten sich bemühen, auch ihrerseits dem Sparsamkeits- und Ordnungssinn der Gattin und Mutter etwas mehr Verständnis entgegenzubringen als dies oft der Fall ist, und sich einmal klar machen, daß sie ohne die „Kleinlichkeit“ der Hausfrau niemals das Behagen daheim finden würden, wie sie es als selbstverständliche Gegebenheit hinnehmen!

Der Frühjahrsfeldzug in der Wohnung

Winke und Ratschläge zum Großreinemachen

Die Zeit des Großreinemachens, des großen Hausputzes oder, wie man in Süddeutschland zu sagen pflegt, des „Stöberns“ ist in früheren Jahren für die Wihlblätter eine wahre Fundgrube der Feiterkeit gewesen. Und schon diese Tatsache allein bewies mit ziemlicher Sicherheit, daß es einmal eine Zeit gab, daß das Großreinemachen im Frühling eine Art Familientatapotheke bedeutete. Summörten wußten anschaulich zu schildern, wie die Wohnung von oben nach unten gefehrt wurde und der Herr des Hauses sich hilflos in einer Ecke wiederfand, völlig eingebaut zwischen hochgetürmten Möbeln, dem sicheren Hungertode ausgeliefert, wenn nicht in absehbarer Zeit Hilfe kam. . .

Ein ist sicher: heute nehmen die wenigsten Hausfrauen den jährlichen Frühjahrsputz noch so wichtig wie es unsere Mütter und Großmütter taten. Er wird vielmehr so nebenher erledigt. Darin liegt eigentlich überhaupt der Schlüssel zu dem heutigen großen Hausputz: man merkt ihn nicht mehr so wie früher. Und wenn nicht die Hausfrau in diesen Tagen ein wenig abgehakt wäre, so ahnte mancher Mann garnicht, daß sich irgend etwas Besonderes in der Wohnung abspielt.

Das wichtigste ist natürlich, daß zunächst ein „Schlachtplan“ entworfen wird. Es ist unzweckmäßig, den Frühjahrsfeldzug in sämtlichen Räumen zugleich zu eröffnen. Dadurch wird der unersfrenliche Zustand geschaffen, daß man nirgends ein ruhiges Eckchen hat und daß die Familie tagelang in Zugluft und Schweißduft sitzt. Wenn beim Großreinemachen planmäßig ein Zimmer nach dem anderen in Angriff genommen wird, so wird sich allerdings die häusliche Kampagne nicht in einigen wenigen Tagen abspielen, die dabei die ganze Summe an schwerer Arbeit und Unge mühtlichkeit in sich schließen, dafür aber schon die Hausfrau die eigenen Kräfte und kommt schließlich doch genau so gut zum Ziel.

Auch beim Großreinemachen kann man mit Recht sagen, daß eine gute Vorarbeit, die Last des eigentlichen Hausputz-Tages wesentlich vermindert. Dazu gehört zunächst, daß rechtzeitig frische Gardinen bereitgelegt werden, die man entweder spannen oder sorgfältig selbst bigeln muß. Am Vortage des Schlachttages werden bereits sämtliche Bilder von den Wänden genommen und sorgfältig gereinigt, ebenso alle etwaigen Aufstellungen. Die Zeiten der Etageren mit ungezählten Nippes sind ja Gottlob vorüber. Ueberhaupt trägt die schlichte, einfachere Gestaltung unserer Wohnräume wesentlich dazu bei, der Hausfrau die Arbeit des Großreinemachens zu erleichtern. Ja sogar in den Fällen,

da sie sich keine besondere Hilfskraft für diese Tage nehmen kann, wird die Hausfrau in einem moderneren Heim die Arbeit leicht bewältigen. Dies zeigt sich in erster Linie schon darin, daß man nur wenige gute Bilder in den Räumen hängen hat, daß — wie schon bemerkt — die Duzende der früher üblichen Aufstellungen fortgefallen sind und endlich, daß auch die unerträglichen Staubfänger, die schweren Vorhänge, sprich „Portieren“ über Fenstern und Türen längst verschwunden sind.

Bilder, Porzellan-Plastiken, Vasen usw. werden mit Spiritus- oder Salmiakwasser gereinigt. Diese Arbeit soll möglichst schon am Vorabend des Reineinmachens fertig sein. Da die Bilder in der modernen Wohnung nicht mehr so hoch an den Wänden aufgehängt werden, erübrigen sich erfreulicheweise auch die gefährlichen Kletterpartien auf hohen Leitern.

Die modernen Hilfsmittel der Hauswirtschaft haben dazu beigetragen, der Hausfrau auch die Arbeit des Großreinemachens wesentlich zu erleichtern. Seit der Staubsauger seinen Triumphzug antrat, sind die Staubwolken in der Wohnung auf ein Minimum zusammengedrumpft. Dennoch sollte die Hausfrau anläßlich des Frühjahrsputzes nicht gänzlich auf das Klopfen verzichten, da der Staubsauger verständlicher Weise die Polster nicht in so tiefgreifender Weise durcharbeiten kann wie der Klopfer. Ebenso ist es mit den Teppichen. Auch bei ihnen ist von Zeit zu Zeit und ganz besonders jetzt zur gründlichen Reinigung das Klopfen unerlässlich. Um die Farben aufzufrischen, werden die Teppiche hinterher mit rohem Sauerkraut abgerieben. Sehr empfindliche Teppiche und Flecke werden mit Benzin behandelt. Man kann sogar hellere Teppiche mit kalter Seifenlauge behandeln, doch hat dies den Nachteil, daß die Flüssigkeit stärker in das Gewebe einzieht und die Teppiche nicht so rasch trocknen. Die Möbel werden zweckmäßig mit einer Mischung aus Terpentinöl und Paraffinöl behandelt, neuerdings nimmt man häufig auch einfaches Mopöl dazu. Die einfachen, glatten Formen der modernen Möbel, machen die Reinigungsarbeit wirklich leicht. Dort, wo noch Schnitzereien vorhanden sind, muß ein weicher Pinsel, in die Delmischung getaucht, den Staub aus allen Vertiefungen des Schnitzwerkes nehmen.

Mit besonderer Sorgfalt muß die Reinigung der Postermöbel erfolgen. Denn hier gilt die Aufmerksamkeit ganz besonders den Wollen. Es ist dabei unerlässlich, Sofas, soweit dies möglich ist, auseinanderzunehmen, ebenso muß die Couch, ein ganz besonderer Staubfänger, sorgfältig gereinigt werden. Am Vortage des Reineinmachens, nimmt man warmes Wasser, dem man auf je 1 Tasse 1 Löffel Fruchtessig zusetzt. Man reibt dann das Leder mit einem Schwamm, bis es rein ist. Ist das Leder trocken, so bereitet man eine Mischung von 2 Eiern und 2 Löffeln Terpentin und bearbeitet es mit einem Flanellappen und dieser Zusammensetzung tüchtig. Hernach reibt man es mit reinem Salatlöl und allem Velnen tüchtig nach, es wird dann wieder wie neu.

Der Delantisch der Küche und des Badezimmers wird wie folgt gereinigt. Man schält einige große Kartoffeln, wäscht sie sauber und reibt sie. Nun wird frisches Wasser daraufgegoßen, der Brei umgerührt, und mittels eines weichen Flanellappens wird nun der Delantisch, auch der der Fenster und Türen abgewaschen. Dann wird mit klarem Wasser nachgespült und mit einem reinen Tuch nachgetrocknet. Mit dem gleichen Kartoffelwasser wäscht man auch Delgemäbe, mit einem sauberen Schwämmchen, ab.

Daß Fensterstöße mit Spirituswasser abgewaschen und nach dem Trocknen am besten mit frischem Zeitungspapier überzerrichen werden, weiß jede Hausfrau. Oft erlebt man es aber besonders in der Umzugszeit, wo die Wohnungen neu tapeziert und gestrichen werden, daß sich an den Fenstern Spritzer von Farbe und Mörtel befinden. Man beneht diese Stellen mit scharfem Essig und spült mit klarem Wasser nach, das Glas wird dann wieder vollkommen taublos.

Bei vernünftiger Einteilung aller Arbeiten und ruhiger, sachgemäßer Arbeit, wird sich auch das große Frühjahrs-Reinmachen leicht bewältigen lassen. Im Vergleich zu der Last und Mühe, die noch unsere Mütter und Großmütter beim großen Hausputz hatten, haben wir es ja mit Hilfe der vielen neuen Apparate wirklich spielend leicht!
Lore Engellhardt.

Hauswirtschaftliches

Westfälische Suppe. 100 g feine oder grobe Graupen läßt man in 4 Liter Wasser mit etwas Butter und Salz halbweich kochen. Darauf werden 200 g gebadene Pilanen mit etwas Zucker (nach Belieben etwas Zitronenschale) hinzugegeben. Vor dem Anrichten nehme man die Kerne aus der Suppe heraus.

Zwiebelsuppe. Kleine Zwiebeln werden geschält (zuerst in kochendes Wasser getaucht, damit die Schale sich besser löst), in messerrückendende Ringe geschnitten, leicht in feinem Mehl geschwungen, in Schmalz schön gelbblich gebacken und mit gebadenen Semmelschnitten in die Suppenschüssel gelegt. Beim Anrichten wird die sehr kräftige Fleischsuppe kochend heiß über die Zwiebelringe und Schnitten gegossen und mit Schnittlauch und Muskat gewürzt.

Feine Schinkenwürfel. Ein Stückchen Butter treibt man flaumig ab, schlägt nach und nach zwei bis vier Eidotter hinein, gibt Petersilie und Salz dazu; hierunter mengt man entsprechend fein gewiegten gekochten Schinken sowie das zu Schnee geschlagene Eiweiß der Eier, formt Klöße daraus, wickelt diese in Semmelmehl ein und bädt sie in heißer Butter.

Vinzen-Roteletts. 500 g Vinsen werden sehr weich gekocht, mit der Reibeife tüchtig zu Mus gerührt, dann zwei Löffel Mehl, 3 ganze Eier, etwas Salz, eine geriebene Zwiebel und etwas geschmolzene Butter hinzugegeben, flache Klöße daraus geformt, mit abgeriebenem Zwiebel oder Semmelrinde auf beiden Seiten bestreut und in Butter oder Öl recht knusprig gebraten. Zu allen Kohlarten vorzügliche Beilage.

Ausdehnung des Kohlenexports

bei den führenden Produktionsländern der Welt.

Table with 4 columns: Ursprungsland, 1934, 1933, + 1934 gegen - 1933. Rows include Polen, Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich, U. S. A., and a Total row.

Der deutsche Kohlenaußenhandel hat laut vorstehender Zahlentafel im vorigen Jahre sämtliche Konkurrenten auf dem Weltkohlenmarkt an Ausdehnung übertroffen und überhaupt, mehr als die Hälfte des vorjährigen Aufschwungs der Gesamtheit bestritten.

Rechnet man aber auch die Erfolge der deutschen Koks- und Eisenerz-Produktion hinzu, so kommt man auf Kohle umgerechnet, auf einen Total-Exportgewinn für Deutschland auf 4,5 Millionen Tonnen.

Die polnische Zinkerzeugung im Februar

Die Produktion der polnischen Zinkhütten war im Februar geringer als im Januar d. J. und auch geringer als im Februar 1934. Es wurden erzeugt: 6068 t Zink (Januar 1935 6634 t, Februar 1934 6867 t), 684 t Zinkblech (849 — 435), 11 872 t Schwefelsäure (13 979 — 12 828) und 1421 t Blei (1690 — 1165).

Das polnisch-englische Handelsabkommen

und die chemische Industrie in Polen.

Das neue polnisch-englische Handelsabkommen sichert der englischen chemischen Industrie eine Reihe von Zollbegünstigungen wie auch von Kontingenten für Chemikalien, deren Einfuhr in Polen reglementiert ist. Diese Kontingente machen nach Ansicht der polnischen chemischen Industrie einen ansehnlichen Prozentsatz des polnischen Gesamtbedarfs aus.

Zwangsversteigerungen oberschlesischer Grundstücke

In den nächsten Tagen gelangen folgende Grundstücke innerhalb der Wojewodschaft Schlesien zum Zwangsverkauf:

Am 22. März im Bürgergericht Skotschau in folgender Reihenfolge: um 8.30 Uhr die Liegenschaften des Johann Cichy in Wista Nr. 1037, bestehend aus Wohnhaus, Schuppen und Parzellen im Umfange von 24 Ar. Der Schätzungspreis wird mit 30 603 zł angegeben, niedrigstes Angebot 20 402 zł.

Vor einer strukturellen Aenderung des Weltbaumwollmarktes

Da Baumwolle nach wie vor fast auf der ganzen Erde den hauptsächlichsten Grundstoff aller billigeren Textilien bildet, und von dieser Stelle, wenn überhaupt, dann jedenfalls nur langsam und schrittweise durch andere Faserstoffe verdrängt werden kann, greift die Entwicklung der Weltbaumwollerzeugung und des Weltbaumwollmarktes sehr bedeutsam in das Wirtschaftsleben aller Kulturländer ein.

Im Zuge dieser Entwicklung sind die Ernteflächen der außeramerikanischen Länder fortgesetzt gewachsen. Sie betragen im Durchschnitt der Jahre 1924—1929 16,4 Millionen ha und hatten damit die amerikanische Anbaufläche um 16,9 Millionen ha fast erreicht.

erhöhung führt, in ähnlicher Weise betreibt die britische Verwaltung mit großzügigsten Mitteln eine Erweiterung des Bewässerungssystems in verschiedenen, dazu geeigneten Teilen Indiens.

In den Vereinigten Staaten spielt der Baumwollfarmer eine so außerordentlich wichtige Rolle, daß keine Regierung gegenüber der unzufriedenen Masse dieses ausschlaggebenden Bevölkerungselements die Hände in den Schoß legen könnte.

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: uneinheitlich, Aktien fester.

Warschau, 20. März. (Eigener Drahtbericht).

Die uneinheitliche Stimmung auf dem gestrigen Warschauer Devisenmarkt hielt weiter an. Einen Kursverlust hatte die deutsche Mark aufzuweisen. Devisen Berlin fiel mit 212,85 um 15 Punkte.

Auf dem Anleihemarkt war die Tendenz gleichfalls uneinheitlich. Die 3prozentige Bauanleihe kam mit 46,50 wiederum um 25 Punkte niedriger, die 7prozentige Stabilisationsanleihe gewann mit 72,50—72,75 1 Zł.

Die Stimmung auf dem Pfandbriefmarkt war fester. 7prozentige Landschaftliche Pfandbriefe gingen mit 50,88 um 37 Punkte zurück. 4 1/2prozentige Ländliche kamen mit 53,25—53,50 um 50 Punkte höher.

Anziehung lag auch der Aktienmarkt. Bank Polski kamen nach Schwankungen mit 90,00 um 25 Punkte höher.

Berlin: freundlich.

Berlin, 19. März. (Eigener Drahtbericht).

Da heute verschiedene neue Industrie-Abschlüsse vorlagen, die teilweise Dividenden erhöhungen oder Wiederaufnahme der Dividendenzahlung brachten, bestand wiederum einiges Interesse für Spezialpapiere.

Mit Rücksicht auf die verschiedenen neuen Abschlüsse maßgebender Industrie-Unternehmungen, die Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen bei Bremer Jute und Seidel & Naumann, die Dividenden erhöhungen verschiedener Gesellschaften und den wieder erhöhten Zementabsatz übertrug sich die feste Grundstimmung auf den heutigen Verkehr.

Am Montagmarkt standen erneut Vereinigte Stahlwerke im Vordergrund des Interesses. Braunkohlen- und Kaliwerte lagen still.

Am Anleihemarkt herrschte auch heute feste Grundtendenz. Besonders setzten sich die Kurssteigerungen der Pfandbriefe privater Hypothekendarlehen bis zu 1/2 Prozent fort.

Polnische Märkte

Auf der Kattowitzer Getreidebörse vom 19. März wurden nachstehende Preise für 100 kg, Parität Waggon, im Großhandel und in Waggonladungen notiert (sämtliche Notierungen Transaktionspreise, die Orientierungspreise blieben unverändert): Roggen 15,35—16, Weizen gesammelt 18,45, Hafer gesammelt 17,75, Weizenmehl 65proz. 26,50—26,75, Roggenmehl 55proz. 25, 65proz. 24, Weizenkleie mittel 12, Stroh gepreßt 4,70, roter Kleesamen gereinigt 185, gelber Kleesamen gereinigt 130, Eckendorfsche gelbe Rüben 180, Eckendorfsche rote Rüben 185. Tendenz: ruhig.

Kattowitzer Molkeprodukte vom 19. März. Auf einer Sitzung der Preisprüfungskommission bei der Handelskammer wurden nachstehende Preise für Molkeprodukte notiert: Milch: im Großhandel 16—17 1/2 Groschen für 1 Liter franko Abnahmestation, im Halbgroßhandel 21—22 Groschen, im Detail 28 Groschen. Tendenz: ruhig. 1 kg Butter: I. Gattung im Großhandel 2,85—2,90, im Detail 3,20—3,30. II. Gattung im Großhandel 2,70, im Detail 3,00. Kochbutter im Großhandel wurde nicht notiert, im Detail 2,80—2,90 Zloty. Tendenz: ruhig. Sahne: 22—24proz. im Großhandel 1,20—1,40 für 1 Liter, im Detail 1,60 Zloty.

Posener Viehmarkt vom 19. März. Es wurden aufgetrieben: Rinder 545, Schweine 1750, Kälber 750, Schafe 25, zusammen 3070 Tiere. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Ochsen: vollfleischige, ausgewästete, nicht angespannt 48—52, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 42—46, ältere 36—40, mäßig genährte 26—30. — Bullen: vollfleischige, ausgewästete 44—46, Mastullen 38—42, gut genährte, ältere 34—36, mäßig genährte 26—28. — Kühe: vollfleischige, ausgewästete 44—48, Mastkühe 38—40, gut genährte 24—26, mäßig genährte 18—20. — Färsen: vollfleischige, ausgewästete 48—52, Mastfärsen 42—46, gut genährte 36—40, mäßig genährte 26—30. — Jungvieh: gut genährtes 26—30, mäßig genährtes 24—26. — Kälber: beste ausgewästete Kälber 56—60, Mastkälber 50—54, gut genährte 44—48, mäßig genährte 38—40. — Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 66—68, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 60—64, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 56—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—54, Sauen und späte Kastrate 50—60. — Marktverlauf: sehr ruhig.

Metalle

London, 19. März. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 27 1/2—28, 3 Monate 28 1/2—28,75, settl. 28; Zinn standard prompt 208—202,50, 3 Monate 204,50—204,75, settl. 208; Blei sofortige Lieferung 10 1/2, Terminlieferung 10,75, settl. 10,75; Zink sofortige Lieferung 11 1/2, Terminlieferung 12,125, settl. 12; Elektrolytkupfer 31—31,50, bestselected 30,25—31,50; Elektrowirebares 31,50; Silber 27 1/2 bis 29,50, auf Lieferung 27,375—29 1/2.

Deutsche Märkte

Breslauer Produktenbörse vom 19. März. Getreide: Tendenz: ruhig. Weizen, schlesischer, 76/77 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken: W I 195, W III 197, W V 199, W VI 200, W VIII 202, Roggen, schlesischer, 72/73 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken: R I 155, R III 157, R V 159, R VII 160, R VIII 162, Hafer, schlesischer, 48/49 kg, Durchschnittsqualität: H I 149, H II 151, H IV 153, H VII 157, Futtergerste, schlesische, 59/60 kg, Durchschnittsqualität: G I 155, G III 157, G V 159, G VII 162, Industrieernte 68/69 kg 194, 65 kg 192. — Mehle: Tendenz: ruhig. Weizenmehl, Type 790: W I 25,75, W III 25,95, W V 26,20, W VI 26,35, W VIII 26,65, Roggenmehl, Type 997: R I 21,60, R III 21,85, R V 22,10, R VI 22,20, R VIII 22,40. Weizen, Roggen, Hafer und Futtergerste zuzüglich Ausgleichsbetrag, für Weibhafer erhöht sich der Preis um 7 RM pro Tonne. Mehle zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. V. Weizenmehl mit 20proz. Auslandsverweizen 3 RM höher, mit 10proz. 1,50 RM höher. — Futtermittel: Tendenz: stetig. Weizenkleie, Grundpreis: W I 11,21, W III 11,33, W V 11,44, W VI 11,50, W VIII 11,62, Roggenkleie, Grundpreis: R I 9,69, R III 9,81, R V 9,94, R VI 10, R VIII 10,13. Weizen- und Roggenkleie zuzüglich Ausgleichsgebühr von 0,30 RM ab Mühle brutto mit Sack.

Polnische Getreide auf dem Binnenschiffahrtswege nach Deutschland?

Im Zusammenhang mit den von Deutschland in Polen getätigten Roggenkäufen wird von polnischer Seite die Frage aufgeworfen, ob diese Getreidetransporte aus Polen nicht auf dem Binnenschiffahrtswege, von der Warthe aus zum Versand gebracht werden könnten.

Bau eines Getreideelevators in Gdingen.

Das polnische Getreide- und Industrieunternehmen hat beschlossen im Laufe dieses Jahres im Hafen von Gdingen einen Getreidelevator mit einem Kostenaufwand von 2,5 Mill. Zloty zu erbauen.



Schöne Annabella.

Die französische Filmschauspielerin Annabella in ihrem neuesten Film „Natafcha“, der demnächst in Originalfassung und in deutscher Sprache in Deutschland uraufgeführt wird.

Bielitz/Teschchen

Geschäftsstelle in der Buchhandlung Hohn, Wzgörze 21. Sprechzeit für das Publikum von 11—12 Uhr.

Inspektor Jung zum Ehrenturnwart ernannt

Hauptversammlung des B. B. Turnvereins.

In Anwesenheit von 128 Turnern und Turnerinnen fand in diesen Tagen die Hauptversammlung des B. B. Turnvereins statt. Die Berichte der einzelnen Amtswalter gaben ein klares Bild über die ausgetretene und erfolgreiche Arbeit, die der Verein in völkischer und turnerischer Hinsicht geleistet hat. Bei 680 Turnzeiten wurde eine Besucherzahl von 21 578 erreicht, was eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 309 ergibt. 24 Vereinsmitglieder gelangten in den Besitz des staatlichen Sportabzeichens „P. O. S.“.

In Anerkennung seiner großen Verdienste während seiner 42-jährigen Turnwartstätigkeit wurde auf Antrag des Turnrates Ehrenmitglied Inspektor Jakob Jung zum Ehrenturnwart ernannt, eine Auszeichnung, die dem getreuen Eckhart des Bielitzer Turnvereins schon lange gebührt hat. Der nach 10-jähriger Obmannschaft wegen seiner Ueberfiedlung nach Brünn zurückgetretene Vorsitzende Dr. med. Fritz Suchanek wurde für seine aufopfernde Arbeit mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Der alte Vorstand mit Inspektor Jung an der Spitze wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluss erfolgte die Ehrung der Turnratsmitglieder Rudolf Steffo und Franz Brantner, denen Ehrenbriefe der Deutschen Turnerschaft in Polen überreicht werden konnten. In Anknüpfung an die Jahresversammlung wurden Lichtbilder vom vorjährigen ersten Deutschen Turn- und Sportfest in Kattowitz sowie Bilder über den Wintersport vorgeführt.

Bielitz. Schwere Wohnungsbrand. In die Wohnung des Landt. Gogowski in Nieder-Olich drangen Diebe ein und entwendeten ein Rundfunkgerät, ein Postparaffinbuch auf 1000 Floty, zwei Obligationen der Staatsanleihe auf 100 Floty, zwei Viertellose der Staatslotterie, eine goldene Uhr sowie Herren- und Damengarderobe. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 2000 Floty.

Hohe Belohnung. In einem der Bielitzer Kaffeehäuser ist am Sonntag eine Brillantbroche mit Platinfassung, die das Monogramm „M“ trägt, verloren worden. Bei Hinterlegung der Brosche im Polizeikommissariat wird dem Finder ein Betrag von 300 Floty ausbezahlt.

Todesprung aus dem dritten Stockwerk. Auf furchtbare Weise hat sich der 55-jährige Josef Lipschütz aus Bielitz, der frühere Inhaber der Scheinruderei Lukas in Biala, das Leben genommen. Lipschütz war wegen Bankrotts vom Gericht bedingt zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Montag, gegen 28 Uhr, beging er Selbstmord, indem er sich von einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße stürzte. Er war sofort tot.

Zwei goldene Uhren entwendet. Aus einem Schaufenster der Möbelhandlung Skrzynianek auf der ul. Kojanova, in dem der Juwelier Arnold Stübel von der Mielkiewicza Schmuckfächer ausgestellt hatte, wurden zwei goldene Armbanduhren gestohlen.

Jahresversammlung des Besonderen Vereins. Morgen, Donnerstag, findet um 20 Uhr im Saale des Vereinshauses „Viribus unitis“ die Generalversammlung des Besonderen Vereins statt, zu der alle Mitglieder eingeladen sind. Die Mitgliederkarten sind mitzubringen. Nach Schluss der Versammlung Lichtbildervortrag.

Theater spielen Plan. Heute in Serie blau „Die Wunderbar“. Freitag wird die Operette von Johann Strauß „Die Fledermaus“ für die Abonnenten der Serie rot wiederholt. Sonnabend, um 16 Uhr, findet eine Kindervorstellung statt. Gegeben wird „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, ein Spiel mit Tanz und Gesang. Der Vorverkauf beginnt heute. Die für Sonnabend abend vorgesehene Vorstellung fällt aus, da das Theater anderweitig vergeben ist. Die Aufführung der „Fledermaus“ für die Serie gelb findet Donnerstag, den 28. März, statt.

Diebstahl. Wieder ein Taschendieb verhaftet. Vorgestern wurden im Bahnhofsrestaurant zwei Gästen 50 Floty entwendet. Noch in der Nacht konnte der Berufsfaschdieleb Johann Gonsjorek aus Czehowicz festgenommen werden, bei dem der gestohlene Betrag vorgefunden wurde.

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobleskiego 5, Tel. Nr. 1114.

Gerichtliches Nachspiel zu einer gestörten Fahnenweihe

Zum September vorigen Jahres fand in Rybnik die Fahnenweihe eines halb-militärischen Verbandes statt. Während des Festaktes ereignete sich ein unangenehmer Zwischenfall. Als der Vorsitzende des Verbandes ein Hoch auf den Marschall Pilsudski ausbrachte, rief jemand aus der Menge: „Fui!“, „Gut die Sana-toren“. Es kam daraufhin zwischen mehreren der Teilnehmer zu einer Prügelei, die jedoch durch die Polizei geschlichtet wurde. Der

Störenfried wurde als der Franz Dziuba aus Rybnik ermittelt, der sich nun vor dem Rybniker Gericht verantworten mußte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Wochen Haft bei einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Rybnik. Der Namenstag des Marschalls Pilsudski wurde auch in Rybnik festlich begangen. Am Montagabend fand ein Zapfenstecher statt. Die eigentliche Feier am Dienstag wurde mit einem Festessen eingeleitet, worauf um 9 Uhr in der neuen Kirche ein feierliches Hochamt stattfand. Es folgte der Vorbereitungsabend, den der Kommandeur der Rybniker Garnison abnahm. Die Beteiligung am Festzug war sehr groß. Am Abend fanden in den einzelnen Sälen Festveranstaltungen der einzelnen Vereine statt.

Strafe für einen Rohheitsakt. Im April vorigen Jahres kam es in Grabownia bei Rybnik zu einem Zusammenstoß zwischen dem Landwirt Heinrich Dwozorz einerseits und seinen Nachbarn, dem Winzer Glombika und dem Wilhelm Dwozorz aus Grabownia. Heinrich Dwozorz, der mit Glombika in Anfriednen lebte, fuhr mit einer Ladung Ziegeln durch das Gehöft des Glombika. Hierbei wurde er nun durch diesen und Wilhelm D. angefallen. Er erhielt mehrere Schläge mit einer Eisentange, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Auf Grund der durch die Polizei erstatteten Anzeige hatten die beiden Missetäter sich nun vor dem Rybniker Strafamt zu verantworten. Das Gericht erkannte beide für schuldig und verurteilte Glombika zu 7 Monaten und Wilhelm Dwozorz zu 6 Monaten Gefängnis, sowie jeden von ihnen zu 30 Floty Geldstrafe.

Kreis Blesz

Blesz. Vom Sportanglerverein. In der letzten Sitzung wurde zunächst die in der Generalversammlung vertagte Vorstandswahl durchgeführt. Kaufmann Stanislaus Ringewelski wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Dann wurde noch die Frage behandelt, ob der Verein den Schloßteich pachten solle, doch wurde eine Entscheidung hierüber bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Für 1935 zugelassene Pferdebestimmungen. Nach einer Mitteilung des Landratsamtes sind für die jetzige Populationsperiode folgende Pferdebestimmungen im Kreis Blesz amt-

Landkreis Kattowitz

Ein Jahr Hilfsverein Deutscher Frauen Antonienhütte

Am Montag hielt der Hilfsverein Deutscher Frauen Antonienhütte seine Generalversammlung mit anschließender Gedenkfeier ab. Eingeleitet wurde der Tag durch ein feierliches Totenamt in der kath. Pfarrkirche. Die Generalversammlung selbst wurde am Nachmittag von der 1. Vorsitzenden, Frau Scherer, eröffnet. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder sprach Frau Scherer über Ziel und Zweck des Vereins. Der Tätigkeitsbericht brachte einen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Der Verein sieht es als seine Hauptaufgabe an, seine Mitglieder zu unterstützen. Sind doch nicht weniger als 80 Prozent der Mitglieder Frauen von Arbeitslosen. Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen vermittelten den Mitgliedern das Erlebnis deutscher Verbundenheit. Diese Arbeit unterstützt in großem Maße die Jungmädchengruppe. Nach Verlesung des Kassextrahes schritt man zur Wahl, die mit kleinen Änderungen den bisherigen Vorstand ergab.

Anschließend gedachte der Verein in würdiger Weise der Toten des Weltkrieges. Die Ausgestaltung dieser Feier lag in den Händen der Jungmädchengruppe unter der Leitung von Frä. Kurzhmiski. Nach einigen Regitationen leitete ein Sprechchor „Das graue Meer“ zu der Gedenkrede von Studienassessor Dr. Blasjak über. Das gemeinsam gesungene Lied vom guten Kameraden beschloß die eindrucksvolle Feier.

Ein Ehrenkranz wurde von einer Abordnung der Jungmädchengruppe auf dem neuen Friedhof neben dem Kranz der Deutschen Partei niedergelegt.

Siemianowicz. Deutsche Partei. Heute, um 20,15 Uhr, halten die jugendlichen Mitglieder eine Gedenkfeier ab. Montag, den 25. März, um 16 Uhr, hält die Frauengruppe bei Duda eine Zusammenkunft ab.

Ausföhrung des Magistrats. Der Magistrat Siemianowicz hat die Lieferung von Sand und Schlacke öffentlich ausgeschrieben. Angebotsunterlagen sind während der Dienststunden im Baubüro, Zimmer 20, des Magistrats zu haben. Die Offerten sind bis Donnerstag, dem 21. März, 9 Uhr vormittags, beim Magistrat einzureichen.

Bei der ersten Arbeitsschicht vom Schlag getroffen. Der 25-jährige Arbeiter Bomba, der nach längerer Krankheit am Montag wieder seine erste Schicht in der Föhnerischen Kesselfabrik verfuhr, brach plötzlich bei der Arbeit bewußtlos zusammen und wurde in das Hüftenlazarett geschafft, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet.

Wieder Unfälle auf den Richterhöfen. Auf den Richterhöfen ereigneten sich drei Unfälle. Der Häuer Peter Ceglarek wurde von einem Seil der Seilbahn erfaßt und erlitt innere Verletzungen. — Der Vorhäuer Wilhelm Korzet wurde von herabfallenden Kohlenstücken im Nacken und am linken Auge verletzt. — Einen Bruch des rechten Armes erlitt der Anschläger Paul Romaniczyl. Die Verletzten fanden im Knappschäftlazarett Aufnahme.

Gottesdienstdienst. St. Antoniuskirche: Donnerstag, um 6 Uhr mit Kondukt für verstorben, Martin Hgulla, zwei Söhne, Emil und Franz, für Eltern Josef und Elisabeth Macionga und Verwandtschaft Hgulla und Macionga; 6,30 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verstorben, Berta Wiczorek; 7,15 Uhr zum hl. Herzen Jesu auf eine gewisse Intention der Familie Malordy für verstorben, Ludwig Malordy, gefallenen Sohn Wilhelm und verstorben, Väter beiderseits. — Kreuzkirche: Donnerstag: 1. hl. Messe für Chronikus Kamella (Jahresmesse); 2. hl. Messe für verstorben, Max und Anna Slowronel und Franz Kapiza und Verwandtschaft; 3. hl. Messe für den Geistlichen Rat Pfarrer Kozlik vom deutschen Binzenverein.

Mischkowitz. Sitzung der Gemeindevertreter. Im Mischkowitz Rathhaus fand am Montag eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Gebäude- und Kanalisationssteuer für das Jahr 1935/36 verbleibt in der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Die Gemeinde wird für arbeitslose Handwerker Werkstätten bauen, damit die Arbeitslosen sich in ihren Berufen weiter ausbilden können. Ein Antrag der Mischkowitz Lehrerenschaft um Senkung der Mieten wurde an eine besondere Kommission überwiesen. Für die in der Schule bei der Einquartierung abhanden gekommenen Geräte wird die Gemeinde aufkommen.

Generalversammlung der Arbeiterherber-lasse Magrube. Am Sonntag fand im Zeichenhaus der Magrube die Generalversammlung der Arbeiterherber-lasse statt. Bei der Neuwahl des Vorstandes kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Schließlich wurde der alte Vorstand wiedergewählt, da er im vergangenen Jahr sehr gut gewirkt hat. Die Mitglieder klagten lebhaft darüber, daß sie für Darlehen aus der Arbeiterherber-lasse für den Bau von Häusern verwandt wurden,

lich zugelassen worden; Domäne Luisenhof des Fürsten von Pleß (Geleit-Richtblüte), Anwesen des Johann Koczyl in Wryy (Bravo-Pandur), Domäne Soloc (Wili-Atornan) und schließlich Domäne Hegenstcheid in Ornontowicz (Reeder).

Die guten Verstecke helfen nicht. Auf der Strecke Pleß—Gottschalkowicz wurde von einem Güterzug eine Kiste mit Zwirn im Werte von 100 Floty gestohlen. Die Polizei kam aber auf die Spur der Täter und konnte den größten Teil des gestohlenen Zwirns wieder auffinden. Einen Teil hatte der Dieb im Schornstein seines Hauses versteckt, der Rest wurde auf einem Felde vorgefunden. Die Diebe hatten sich gestern vor dem Nikolaier Bezirksgericht zu verantworten. Georg Kubiza und Johann Dorka wurden je zu sieben Monaten und Georg Paschek zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihnen eine Bewährungsfrist von fünf Jahren zugestanden. Ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen.

Nikolai. Folgen und bezähmbare Tanzlust. Im Lokal von Panol in Siegfriedsdorf, Kreis Pleß, war im vorigen Jahr nach einem Tanzvergügen die Polizeistunde überschritten worden. Der patrouillierende Polizeibeamte Pastelki aus Miedzna gebot schließlich Schluß, worauf der Gastwirt auch das Lokal schloß. Der Albert Bilatel und Franz Burkiet jedoch waren damit nicht zufrieden stürzten sich auf den Beamten und schlugen so auf ihn ein, daß er die Besinnung verlor. Außerdem zerbrachen sie ihm den Gummihüpfel und zerrißen ihm die Uniform. Erst durch das energische Einschreiten des Gastwirts konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Gestern hatten sich die beiden Raubhelden vor dem Burggericht in Nikolai zu verantworten, doch schloß der Hauptbelastungszeuge, da der Beamte Pastelki im September vorigen Jahres bei dem Raubüberfall in Miedzna erschossen wurde. Die Angeklagten, die bereits vorbe-strast sind, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie mußten die Strafe sofort antreten.

Ein roher Patron. Im Hotel „Polski“ in Nikolai wurden die Gäste am Montagabend durch den bekannten Raubhelden Kozak belästigt. Da er trotz eindringlicher Vorhaltungen des Wirtes nicht Ruhe hielt, wurde er mit Gewalt aus dem Lokal entfernt. Dem Wirt half dabei der Gastwirt Schnapka aus Bawisc, Kreis Pleß. Als Schnapka später das Lokal verließ, wurde er von Kozak angefallen, der ihn mit einer solchen Wucht in den Unterschenkel hatte, daß das Schienbein brach. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Kozak wurde verhaftet.

6 Prozent Zinsen zahlen müssen, während andere Mitglieder, die bei der P. A. D. Gelder liehen, nur 4 Prozent zahlen. Nach längerer Aussprache wurde der Zinssatz für Darlehen von 6 auf 4 Prozent herabgesetzt.

Eigenau. Selbstmord aus Liebeshummer. Eine graufige Entdeckung machten am Montagabend Spaziergänger auf der Seitenstraße in Eigenau. In einem Chauffeebaum fanden sie eine männliche Leiche. Die Untersuchung ergab, daß es der 19-jährige Stutcher Josef B. war, der seinem Leben aus Liebeshummer ein Ende gemacht hatte.

Schoppinich. Zwei Eisenbahndiebe gefaßt. Montagabend bemerkte ein Polizeiposten, wie sich der bekannte Eisenbahndieb Anton Maruliczak aus Kolomeja mit zwei Komplizen in einem Wagon verbargen, um im Augenblick der Abfahrt eines Personenzuges nach Krakau in den Packwagen des Zuges zu schlüpfen. Der Posten rief die Spitzhunden an, doch zögerten sie die Flucht. Erst nach einer Schießerei blieb Maruliczak stehen und auch der zweite Dieb, ein gewisser Ramer Szlam aus Kiawa Magowicka, konnte festgenommen werden. Der dritte Bandit entkam.

Janow. Einbruch in ein Milchgeschäft. Sonntagabend wurde in das Milchgeschäft von Paul Murwa auf der Gorna 12 in Janow ein schwerer Einbruch verübt. Die Banditen entwendeten 680 Floty und zwei Damenuhren. — Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein gewisser Valentin Kuzmierczak in Janowo. Er ließ sein Fahrrad für kurze Zeit vor einem Hause stehen und als er wiedertam, war es verschwunden.

Mischkowitz. Straßenausbesserung. Der Magistrat wird in den nächsten Tagen verschiedene Straßen ausbessern lassen. In der Hauptsache handelt es sich um die Tomarowa, die Mielkiewicza, Dr. a. Lustiga, Kacza und die Strominskiego. Außer den Fahrdämmen bedürfen auch die Bürgersteige einer Erneuerung.

Die Namenstagsfeierlichkeiten. Anlässlich des Namensfestes des Marschalls Pilsudski fanden auch in Mischkowitz und Schoppinich Umzüge statt. Am Vorabend zogen Fackelzüge durch die Straßen und gestern früh wurden die Feierlichkeiten durch Gottesdienste eingeleitet.

Ein guter Fang der Polizei. Im Verlauf der Untersuchung des Einbruchs in die Restauration von Robert Kulpa, wobei 100 Flotch Schnaps gestohlen worden waren, erfolgte nunmehr die Verhaftung zweier Täter, des Viktor Kuzma und des Silvester Wyplak, beide aus Janow. Die Verhafteten, die den Einbruch zugeben, wurden in das Mischkowitz Gerichtegefängnis eingeliefert. Sie nannten auch ihre Komplizen, Theodor Trojok aus Schoppinich und Johann Bloka aus Gieschewald. Da diese flüchtig sind, wurde hinter ihnen ein Steckbrief erlassen.

Kreis Tarnowitz

Tarnowitz. Gastspiel des Ober-schlesischen Landestheaters. Am Donnerstag, dem 21. März, um 20 Uhr, findet im großen Volkshaus die Aufführung des überall mit großem Beifall aufgenommenen Schwantes mit Musik, „Frischer Wind aus Kanada“ statt. Eintrittskarten sind noch im Vorverkauf in der Buchhandlung Adolph zu haben.

Kirchliche Mitteilung. Der Beginn der deutschen Kreuzwegandacht am Freitag, dem 22. März, ist bereits auf 6 Uhr abends festgelegt.

Kreisfreie Kartoffeln. Die Liste der gegen Krebs widerstandsfähigen Kartoffelsorten liegt für Interessenten im Polizeibüro auf der Gornicza 1 zur Einsichtnahme aus.

Zwangsvorteiligerung. Am Donnerstag, um 9 Uhr, werden auf dem Ringe nachfolgende Sachen durch das Finanzamt versteigert: 5 Damenmäntel, 6 Restaurationsstühle, Manufakturwaren, 2 Sack Mehl, 1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine, 1 Regulator u. a. m. im Gesamtschätzungswert von 2864 Floty.

Deutsche Gedenkfeier. Zu eindrucksvollen Gedenkfeiern wurden auch die Feiern der Deutschen Partei, die aus Anlaß des Gedenktages am Sonntag in Tarnowitz und in anderen Orten des Kreises veranstaltet wurden. Lieber, Sprechchöre und Regitationen gaben den eindrucksvollen Rahmen und in den Ansprachen wurde auf die tiefe Verbundenheit unseres Volkes mit den Soldaten des Weltkrieges hingewiesen.

Versammlung des Verbandes der Kriegsbeschädigten. Am Montag fand im Lokal Nowak die Versammlung des Kriegsbeschädigtenverbandes statt. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Referenten über den schleppenden Gang der Berufungsverfahren in Rentenangelegenheiten. Dann wurde noch die Mitteilung gemacht, daß das Scherwesebeschädigtengesetz auch für dieses Jahr in Geltung bleibt.

Naklo. Gefahren der StraÙe. An einer Straßenkreuzung in Naklo wollte die Franzista Bujoczek noch kurz vor dem Herannahen eines Personenzuges die StraÙe überqueren. Sie wurde aber vom Auto erfaßt und am Kopf verletzt; ferner erlitt sie auch innere Verletzungen.

Chaussee Michalkowik—Birkenhain wird ausgebaut

Die Wojewodschaft hat beschlossen, die staatliche Chaussee zwischen Michalkowik und Birkenhain umzulegen und instandzusetzen. Der Straßenbauplan ist bis zum 25. März während der Dienststunden in den Gemeindeämtern von Michalkowik und Groß-Dombrowka zur öffentlichen Einsicht ausgesetzt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am 27. März, vormittags 9 Uhr, im Gemeindeamt Michalkowik eine Kommission der Wojewodschaft anwesend sein wird, die Einsprüche von Schadenersuchenden entgegennimmt. Die Einsprüche und Schadenersuchforderungen können auch schriftlich bis zum 25. März an die Gemeindeämter von Michalkowik und Groß-Dombrowka eingereicht werden. Einsprüche, die nach dieser Frist eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Schwiendachlowitz. Geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt. In der Wohnung des Invaliden Heinrich Grzyzka im Ortsteil Eintrachtshütte wurden bei einer plötzlichen Haus-suchung Apparate zur Herstellung von Alkohol festgestellt. Die Apparate sowie eine größere Menge Alkohol wurden beschlagnahmt.

Bismarckhütte. Ein Heiratschwindler. Im Jahre 1914 lernte die Witwe Julie N. aus Bismarckhütte einen Mann kennen, der ihr die Ehe versprach. Als sich beide mehrere Wochen kannten, veranlaßte der angebliche Bräutigam die Witwe zur Herausgabe des Trauringes ihres verstorbenen Gatten. Von dieser Zeit ab ließ sich der Fremde nicht mehr sehen. Dieser Tage erst bemerkte der Sohn der Witwe den früheren „Bräutigam“ seiner Mutter im Hochlawitzer Walde. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen gewissen Josef Kozinoga aus Panewnik handelt, der bereits mehrere Jahre verheiratet, und Vater von 2 Kindern ist. Er wird sich wegen Heiratschwindel zu verantworten haben.

Einbruch in eine Drogerie. In der Nacht zum Dienstag wurde in die Drogerie Baston auf der Krakowka in Bismarckhütte ein Einbruch verübt. Durch Einschlagen einer Scheibe gelangten die Täter in den Laden und flüchteten mit Waren im Werte von 250 Bloth.

Vom Auto angefahren. Der Robert Keimann aus Bismarckhütte wurde beim Ueberschreiten der ul. Lejwa von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Durch den schweren Sturz auf das Pflaster erlitt Keimann innere Verletzungen und mußte zum Arzt gebracht werden. Der Chauffeur des Wagens fuhr schnell davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Friedenshütte. Abhilfe tut not. Die Bürger von Friedenshütte, besonders die Hausfrauen, beschwerten sich darüber, daß der Marktplatz bei schlechtem Wetter kaum zu passieren ist. An manchen Stellen wadet man bis an die Knöchel in Schlamm. Es würde bestimmt nicht schwer sein, den Platz mit Schläge aufzuschütten. Auch würde es sich vielleicht ermöglichen lassen, Fußsteige aus Steinplatten auf dem Marktplatz anzulegen.

Godullahütte. Geflügelcholera. Die Starosteet gibt bekannt, daß in den Anwesen von Paprotny, Matejczyk und Mietulza in Godullahütte Geflügelcholera ausgebrochen ist. Die Schutzvorschriften sind zu beachten.

Groß-Dombrowka. Unmenschliche Eltern. Einwohner des Hauses 3. Maistrze 163 in Groß-Dombrowka meldeten der Polizei, daß die Eheleute Pilarzki ihre beiden 6 und 4 Jahre alten Kinder unmenschlich behandeln. Die Bewohner des Hauses wollen gesehen haben, wie man die Kinder stundenlang in der Küche auf Kohlenstücken knien ließ, außerdem wurden die Kleinen bei jeder Gelegenheit geschlagen und erhielten nichts zu essen. Die Polizei hat eine entsprechende Untersuchung eingeleitet.

Urlaub des Gemeindevorstehers. Der Gemeindevorsteher von Groß-Dombrowka, Sieja, hat einen Erholungsurlaub angetreten. Die Gemeindegeschäfte führt während seiner Abwesenheit der Schöffe Stefan Wojcik.

Scharley. Pfarrer Ledwon 50 Jahre. Pfarrer Josef Ledwon feierte am 19. März seinen Namenstag und zugleich seinen 50. Geburtstag. In unermüdlicher Arbeit hat Pfarrer Ledwon seinen Parochianen die Dreifaltigkeitskirche in Scharley erbaut. Pfarrer Ledwon ist langjähriger Präses des Aufsichtsrats der Scharley-Pfarrer Volksbank und Protoktor des deutschen Cecilienvereins.

Schlesienprobe. Sitzung der Gemeindevertreter. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter, deren Tagesordnung 113 Punkte enthielt, wurde zunächst das Andenken des am 19. Februar verstorbenen Gemeindevertreters Johann Kompalla geehrt. Sein Platz war unbesetzt. Nach einer kurzen Pause wurde sein Nachfolger Friedrich Ehrenreich in sein Amt eingeführt. Die Vorlage über die Kanalisation wurde an die Statutenkommission überwiesen. Das Budgetpreliminar für 1935/36 wurde genehmigt. Es wurde dann noch über weniger wichtige Punkte beraten. Anschließend fand eine geheime Sitzung statt.

Segelboot auf eine Mine gelaufen

Noch vier Todesopfer des griechischen Bürgerkrieges.

Am Freitag nachmittag lief in der Bucht von Eleusis ein Segelboot auf eine Mine, die im griechischen Bürgerkrieg ausgelegt worden war. Das Boot wurde völlig vernichtet. Die vier Insassen wurden getötet.

ZUM BACH-JUBILÄUM

Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach

Mit 22 Abbildungen
LEINEN ZL. 6.25

Es gibt kein schöneres Buch der deutschen Familie als diese bezaubernde Dichtung, in der das Leben des großen Thomaskantors und seiner vielen Söhne und Töchter, gesehen mit den Augen der glücklichen Lebensgefährtin, in innigen Bildern Gestalt gewinnt

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-S.A. / 3. MAJA 12

Sport vom Tage

Finale und die Bog-Meisterschaften Schlesiens

Am Donnerstag, dem 21. März, steigen im Saale der Reichshalle in Kattowitz die Finalkämpfe der Bog-Meisterschaften von Schlesien. Man bringt ihnen diesmal das allergrößte Interesse entgegen, da sich in allen Gewichtsklassen das derzeitige beste Faustkämpfermaterial gegenübersteht. Im Fliegengewicht steht der zukunftsreiche, vielmalige Repräsentant Polens, Jarzombek (L. R. Schwientochlowitz), gegen den vorjährigen Meister, den sehr guten Stadionmann Gorecki. Das Bantengewicht wird einen harten Kampf zwischen dem polnischen Meister Moczko (Polizei Kattowitz) und dem Techniker Lizurek (Orzegow) bringen. Ebenso ungewiß wie hier ist der Ausgang der Begegnung im Federgewicht, in der sich der vorjährige polnische Meister Rudzi von Naprzod Lipin; und der gefährliche Schläger Krawczyk (Bogon Friedenshütte) treffen. Bis jetzt kämpften beide einmal unentschieden und einen Kampf gewann der Friedenshütter. Ob im Leichtgewicht der Polizeimann Bielas, der sich in ausgezeichneter Form befindet, wiederum den Meistertitel erringen wird, steht noch nicht ganz fest, da er in dem

Rhythmus Sokolmann Sobik einen ebenbürtigen und angriffs-lustigen Gegner hat, der zudem im Nahkampf überaus gefährlich ist. Ein erbitterter Kampf, dessen Ausgang ebenfalls vollkommen offen steht, ist im Weltergewicht zwischen dem sogenannten „König Swierk“ (L. R. Schwientochlowitz) und dem Kuchmann Bienek zu erwarten. Im Mitteltgewicht wird allgemein mit einem Siege des Technikers Gurbis (Polizei Kattowitz) gerechnet, der in den Vorkämpfen seine Form bewies. Immerhin ist Rzezik (Stadion) ein Gegner, der eine Überraschung bringen kann. Die Entscheidung im Halbschweregewicht liegt zwischen Kurka (Orzegow), der im Halbfinale nach dramatischem Kampf den Kattowitzer Polizeimann Wystrach ausgepunktet hatte, und dem schlagkräftigen Rhythmus Kolonko. In den Mannschaftsmeisterschaften hatte Kurka gegen Kolonko nach Punkten gesiegt. Im Schweregewicht steht der technisch ungleich bessere Wrasidlo (Polizei Kattowitz) gegen den starken Schläger Uheret (Friedenshütte). Ein k. o.-Siege des Friedenshüters steht durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Doch Fußballkampf Deutschland—Polen

am 15. September in Breslau. Der Fußball-Länderkampf Polen — Deutschland wird am 15. September d. J. in Breslau stattfinden. Der Deutsche Fußballverband hat sich nicht damit einverstanden erklärt, das Treffen auf polnischem Boden auszutragen. Dagegen wird das Rückspiel im Jahre 1936 nach der Olympiade in Polen stattfinden. Gleichzeitig wurde von deutscher Seite erklärt, daß Deutschland in jedem Jahre einen Termin für einen Fußballkampf gegen Polen freihalten werde.

Das internationale Fußballprogramm der polnischen Fußballer für dieses Jahr ist nun fast vollständig. Es sieht folgende Begegnungen vor: am 12. Mai gegen Oesterreich in Wien, am 1. Juni in Brüssel gegen Belgien, am 15. September gegen Deutschland in Breslau, am 5. Oktober gegen Oesterreich in Warschau, am 3. November gegen Rumänien in Butarest. Es bleiben nur noch die Termine für die Länderkämpfe gegen Jugoslawien und gegen Norwegen zu vereinbaren. Außerdem wird die zweite polnische Garnitur am 1. oder 15. Oktober gegen Lettland antreten.

Der Fußballkampf zwischen den Auswahlmannschaften Berlins und Krakaus wurde endgültig auf den 9. Juni festgesetzt. Das Treffen wird in Krakau ausgetragen werden.

Heute Ausscheidung für die Mannschaftsmeisterschaft im Fechten

Heute, um 19.30 Uhr, findet im Festsaal des Polizeisportclubs auf der ul. Głowackiego in Kattowitz das letzte Ausscheidungstreffen des Bezirks Schlesiens um die polnische Mannschaftsmisterschaft 1935 statt. Der Sieger kämpft bereits am Sonntag in Krakau mit den siegreichen Mannschaften des Lemberger und Krakauer Bezirks. Der Eintritt zu dem Kampf des ersten Schlesiens Fochclubs mit dem Polizeisportklub beträgt 1 Zloty, für Jugendliche 50 Groschen.

Baer will in London antreten

Die Verhandlungen um den Kampf Schmeling — Baer sind noch immer nicht abgeschlossen. Baer ist bereit, gegen eine Höhe von 300 000 Dollar in London zu kämpfen, und zwar aus steuerlichen Gründen will er die englische Hauptstadt vorziehen. Der Kampf soll am 17. August stattfinden, wenn die Hürde vorher bei der Bank von England hinterlegt wird. Andernfalls wird Baer seinen Titel im Juni gegen den Sieger der Madison Square Garden-Ausscheidungen bestreiten, in denen sich Carnera, Arthur

Barth, Jimmy Brodock und höchstwahrscheinlich auch der Doctormr. Walter Neusel befinden.

Chilago begann

Mit deutscher Beteiligung haben in Chilago Sechstagerennen begonnen. Nach der ersten Nacht übernahmen Nebolizhomas vor Schaller/Wuhler die Führung. Dülberg/Wirschel lagen zu dieser Zeit zusammen mit den Favoriten Letourneur/Siorgetti drei Runden zurück an siebenter Stelle, während die Deutschen Schmer/Rorsmeier mit 4 Runden Rückstand den 11. Platz einnahmen. Das letzte Paar Walthour/Mates hat bereits sieben Verlustrunden aufzuweisen.

Tischtennis

AW Siemianowicz — WA Siemianowicz 5:4. Das Freundschaftstreffen zwischen den obigen Ortsrivalen endete mit einem knappen Siege des Dreismeisters. Gut besetzt waren die WAW'er in den Doppelspielen, die sie auch für sich entschieden. Die Einzelergebnisse (erstgenannt AW): Einzel: Piechazel — Neumann 26:24, 21:17; Schröder — Dymann 21:18, 28:26; Lachner — Pierzyna 21:14, 21:15; Barbarowiki — Warwas 21:15, 21:18; Klein I — Soboszczyk 21:16, 16:21, 21:16; Schröder II — Pollok 19:21, 21:16, 21:21; Seifert — Becala 21:18, 16:21, 16:21. Doppel: Piechazel-Lachner — Neumann-Pierzyna 21:17, 19:21, 19:21; Schröder I-Barbarowiki — Dymann-Pollok 21:15, 17:21, 23:25. Gesamtergebnis 5:4 für AW. Am Freitag empfängt der AW einen deutschoberschlesischen Verein. Das vielversprechende Turnier findet in der kleinen Turnhalle statt. Beginn um 18 Uhr.

Handball

Bogon Kattowitz — Freie Turner Kattowitz 4:3 (2:2). Auf dem Naprzodplatz in Zalesze trafen sich obige Mannschaften in einem Freundschaftsspiel. Wenn auch die Platzverhältnisse nicht zufriedenstellend waren, so wurde doch das ganze Spiel überaus flott, teilweise auch recht hart, durchgeführt. Leider widersetzte sich der Bogonspieler Barun einer Schiedsrichterentscheidung, worauf der Unparteiische das Spiel 10 Minuten früher abbrach. Bei Bogon war Kuncz im Tor die Stütze der Mannschaft. Die Turner traten mit einer stark veränderten Elf an, die aber in jeder Beziehung an die polnische Handballklasse heranreicht, was die letzten beiden Spieleskizzen gegen den Vizemeister und Meister beweisen. Zuschauer ca. 300.

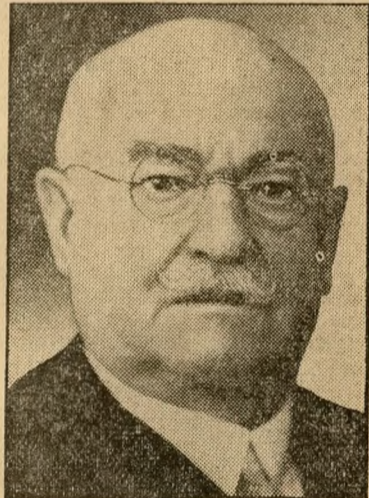
Kommende deutsche wissenschaftliche Kongresse. Für die nächste Zeit sind folgende deutsche wissenschaftliche Kongresse angesetzt: Die 8. Tagung für Psychotherapie in Bad Nauheim vom 11. bis 13. April; — die 37. Hauptversammlung des deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts in Kiel vom 14. bis 18. April; — die Tagung der deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft in Jena vom 24. bis 26. April; — die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin vom 24. und 27. April; — die Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft in Berlin vom 28. bis 30. April; die Hauptversammlung des Deutschen Museums München am 6. Mai; — die Hauptversammlung der hafentechnischen Gesellschaft in Königsberg vom 27. bis 29. Mai; — Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Breslau vom 3. bis 8. Juni; — die Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Hals-, Nasen- und Ohrenärzte in Bad Reichenhall vom 6. bis 8. Juni; — die Tagung der deutschen Tuberkulose-Gesellschaft in Bad Gms vom 11. bis 15. Juni; — Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Stuttgart am 25. Juni.

Der internationale Filmkongress. Der internationale Filmkongress Berlin 1935, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht, wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen und Schätzungen etwa 800 ausländische und 600 deutsche Gäste in Berlin vereinigen. Bisher haben die Theaterbesitzer-Organisationen aus 10 fremden Staaten ihre Beteiligung zugesagt, nämlich: Belgien, Bulgarien, England, Frankreich, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn. Zum ersten Male entsenden auch die französischen Theater-Organisationen eine starke Vertretung.

Ein neues deutsches Museum in Italien. In dem dem Deutschen Reich gehörenden Eichenhain von Serpentara in der Nähe des früher der Familie Borgese gehörenden italienischen Städtchens Olevano Romano soll ein deutsches Museum errichtet werden. In diesem Hain haben deutsche Künstler, wie Josef Anton Koch, Ludwig Richter, Schnorr von Carolsfeld, Friedrich Overbeck, Fohr, Preller, Hans von Marres und Schirmer, gemalt und skizziert. Das kleine Museum soll in erster Linie Werke, Briefe und Dokumente dieser Künstler zur Ausstellung bringen.

Deutsches Landlehrerseminar in Argentinien. In Crespo in der argentinischen Provinz Entre Riozo ist unter dem Namen „Instituto Crespo“ ein Lehrerseminar für deutsche Landischullehrer eröffnet worden. Mit dieser Kulturarbeit wird einem seit langem fühlbaren Bedürfnis abgeholfen und ein neuer Grund für das deutsche Landischulwesen in Argentinien gelegt.

Uraufführung der Bayerischen Staatsoper. Außer der Oper „Ullenspiegel“ von Karl August Fischer (Text von Johann Wilhelm) wurde von den Bayerischen Staatstheatern die Oper „Viola“ von Hanns Sollenia angenommen, deren Text Oskar Wildenowitz nach Schopenhauers „Was ihr wollt“ schrieb. Ferner werden das Ballett „Spiel um Liebe“ von dem in München lebenden Komponisten Theodor Huber (Andernach) und das Ballett „Schnee- wittchen“ von Franz Höfer uraufgeführt werden.



Geheimrat Carl Duisberg †.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Geheimrer Regierungsrat Prof. Dr. Carl Duisberg, ist im Alter von 74 Jahren in Lebertufen gestorben.

Norwegische Entdeckung im Südpolargebiet

Die „Norwegische Zeitung für Handel und Schifffahrt“ veröffentlicht eine Meldung, wonach der dem Norweger Lars Christensen gehörende Trandampfer „Thorshavn“ zwischen 80 Grad 45 Min. östlicher Länge, 67 Grad 50 Min. südlicher Breite im Enderby Quadranten Land angetroffen habe, daß teilweise mit Eis bedeckt und teilweise vegetationslos war. Der Kapitän der „Thorshavn“ ging an Land, hißte die norwegische Flagge, und machte mehrere photographische Aufnahmen. Diese Entdeckung bedeutet, daß es den norwegischen Forschern gelungen ist, ein Verbindungsland zwischen König Leopoldsland, Königin-Astrid-Land und Lars-Christensen-Land aufzufinden. Das entdeckte Land erhielt nach der Frau von Lars Christensen den Namen „Ingrid-Christensen-Land“. Der norwegische Sachverständige für das Südpolargebiet, Magaard, tritt im Zusammenhang mit der Entdeckung dafür ein, daß Norwegen sofort die Gleichheit im Südpolargebiet verlangen und insbesondere alles Land zwischen der Ostgrenze von Königin-Mary-Land und der Westgrenze von Kronprinzessin-Maerthas-Land beanspruchen solle.

„Das deutsche Volk ist stolz auf seinen Führer“

„Journal“ über die Stimmung in Deutschland.

Die Pariser Morgenpresse bringt mehr oder weniger lauge Auszüge aus einem Artikel Dr. Goebels, der als sehr geschickt bezeichnet wird. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ äußert bei dieser Gelegenheit die Frage zu beantworten, was das deutsche Volk von der Wiedereinführung der Wehrpflicht halte. Man könne versichern, so schreibt er, daß die Begeisterung in allen Schichten der Bevölkerung sehr groß sei. Das Ansehen des Führers sei wohl noch nie so groß gewesen wie in diesem Augenblick. Das deutsche Volk sei stolz auf seinen Führer, dessen Volkstümmlichkeit hundertmal größer ist als die des ehemaligen Kaisers. Dabei müsse man bemerken, daß es gerade die Arbeiterklasse sei, die die allgergrößte Begeisterung zeige und die am glücklichsten über die Wiederherstellung des alten deutschen Heeres sei. Adolf Hitler könne mit Recht erklären, daß er sich auf die Massen stützen könne, und zwar auf alle Volksschichten.

Freude im deutschen Volk

Die Anteilnahme an der Wiedererrichtung der deutschen Wehrmacht.

Der Reichswehrminister gibt bekannt: Anlässlich der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches, von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschafts- und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften und Glückwünsche in so hoher Zahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Einfindern persönlich zu antworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Telegrammen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiederauferrichtung seiner Wehrmacht.

Von den vielen Beweisen dieser engen Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der ehrliehen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt.

Ein alter, berufsunsfähig gewordener Künstler sendet mit einem an den Reichswehrminister gerichteten Schreiben ein Zehnmarkstück von 1888 mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrüstung der Wehrmacht stiften zu dürfen! Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Bedauern aus, nicht mit der Waffe der Dienstpflicht genügen zu können und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 Mark als Mithilfe zum Ausbau des deutschen Volksheeres. Telegraphisch melden sich junge Menschen freiwillig zum Heeresdienst unter Angabe des Jahrganges. Ein Stettiner verpflichtet sich drahtlich, auf zwei Jahre die Wohnung für einen Soldaten zu übernehmen. Ein SA-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer. Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges trafen ein; darunter befindet sich auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslandsdeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Melde mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt.“

Rührend ist die Zuschrift einer Mutter, die drei Söhne im großen Kriege hingeben mußte: „Seht erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe und daß sie nun auch ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz, stand am Montag früh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte seine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier mußte er die Hand schütteln, mußte er leuchtenden Auges zurufen: „Wir haben unsere Armee wieder!“

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten unseres Volkes umfassen und die in ihrer Gesamtheit wiederzugeben hier nicht möglich ist, sind ein erhebendes Zeugnis für die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung und Mißachtung seines Rechts die Möglichkeiten und den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

Was Hitler gesagt haben soll . . .

Phantasien des „Daily Telegraph“.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt in einer langen Meldung, er höre, daß bei der Reichswehrleitung einige Verlegenheit infolge des Aufrufs vom Sonnabend herrsche. Die Reichswehr wünsche eine Stoßtruppe von wenig über 300 000 Mann, und dabei werde es wohl auch bleiben. An schwerer Artillerie leide die Reichswehr noch Mangel. Dagegen vermehre sich die Zahl der Tanks mit Schnelligkeit. In privaten Besprechungen habe Hitler kürzlich mehreren Freunden erklärt, er wüßte, mit Großbritannien als Oberhaupt eines Staates zu verhandeln, der militärisch hervorragend sei. Er wolle als wertvoller Bundesgenosse betrachtet werden. Ferner habe er neuerdings geäußert, Deutschland wolle keine Ausdehnung nach Westen, aber ein deutsch-russischer Krieg würde im Laufe der nächsten 30 Jahre unvermeidbar sein.

Die Meldung ist, so weit sie sich mit der Person des Führers befaßt, völlig unzutreffend und auch im übrigen von Anfang bis zu Ende erfunden.

Reger diplomatischer Betrieb

In London herrschte am gestrigen Dienstag im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch der britischen Minister in Berlin eine rege diplomatische Tätigkeit. Die britische Regierung setzte ihre Beratungen mit Frankreich und Italien fort.

Der französische Botschafter in London, Corbin, sprach am Vormittag im Foreign Office vor und hatte eine Unterredung mit Simon. Anschließend trat Corbin in telegraphische Verbindung mit Paris und hatte am Nachmittag eine zweite Unterredung mit dem englischen Außenminister. Auch der italienische Botschafter, Grandi, wurde von Sir John Simon empfangen. Der sowjetische Botschafter Maiski besuchte den Lordiegelbewart Ed en. Bei letzter Unterredung wurden, wie verlautet, die Aussichten des Besuches Eden in Moskau nach den Berliner Besprechungen erörtert, sowie die Auswirkungen der Wiedereinführung der Wehrpflicht. Sir John Simon beriet sich auch während des Vormittags mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der sich einige Tage in London aufhält. Der Gedankenaustausch zwischen der britischen und der italienischen Regierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und ihre Wirkung auf die deutsch-englischen Beziehungen wird auch in den nächsten Tagen durch die Botschaften in Rom und in London weiter aufrecht erhalten.

Auch in Rom sind die Konsultativ-Besprechungen zwischen Italien, Frankreich und England in vollem Gange.

Zweijährige Dienstzeit in Frankreich bereits ab nächsten Monat

„L'Ordre“ glaubt zu wissen, daß verschiedene Mitglieder des Heeresauschusses der Kammer, der, wie üblich, am Mittwoch zusammentritt, angesichts der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland die sofortige Verabschiedung eines Gesetzesvorschlages fordern werden, wonach die im April d. Js. frei werden den Rekruten noch weiter unter den Fahnen belassen werden. Außerdem soll der Antrag gestellt werden, die zweijährige Militärdienstzeit bereits auf die im April einzuziehenden Rekruten anzuwenden.

Schweres Flugzeugunglück in Belgisch-Kongo

Hoher französischer Kolonialbeamter mit seiner Begleitung abgestürzt. — Sieben Tote.

Das Flugzeug, in dem sich der Generalgouverneur von Französisch-Äquatorialafrika, Renard, auf die Reise begeben hatte, war fast vier Tagen vermißt. Gestern ist die französische Botschaft in Brüssel durch das belgische Außenministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß das Flugzeug im belgischen Kongogebiet zertrümmert aufgefunden worden ist. Die Insassen sind tot. An Bord befanden sich außer dem Generalgouverneur Renard und seiner Frau Major Bonningue, Fliegerhauptmann Gauvard, der Fliegerunteroffizier Ditte und weitere zwei Mann Besatzung.

Generalgouverneur Renard war vor seiner Ernennung seit 1929 Präfekt des Seine-Departements; er ist 1883 in Orlan geboren und war die längste Zeit seiner Laufbahn in der Präfekturverwaltung, häufig auch dem Innenministerium, zugeteilt. Er war nach den Ereignissen des 6. Februar 1934 aus Solidarität mit dem Polizeipräsidenten von Paris, Chiappe, von seinem Posten als Seinepräfekt zurückgetreten.

Polnische Einheits-Wahlkarte in der Tschechoslowakei

Ebenso wie die polnische Minderheit der Freien Stadt Danzig haben jetzt auch die polnischen Organisationen in der Tschechoslowakei zu den bevorstehenden Wahlen eine polnische Einheitskarte aufgestellt. Die polnische Presse begrüßt diese Zusammenfassung und hofft, daß dadurch eine bessere Vertretung der umstrittenen Rechte des polnischen Volksteiles im Grenzgebiet von Teschen und Mährisch-Ostrow möglich sein wird.

Die Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in Polen hat nach amtlichen Angaben am 16. März mit 520 203 registrierten Arbeitslosen einen neuen Höhepunkt erreicht. Man rechnet an zuständiger Stelle jedoch damit, daß die von nun an saisonmäßig bedingte Arbeitslosigkeit stark nachlassen wird.

62 000 Eisenbahnunfälle in einem Jahre in Sowjetrußland.

Der Verkehrsminister Kaganowitsch richtet einen Ersatz an die Eisenbahnbeamten, in dem er hervorhebt, daß trotz aller Mahnungen und Strafen die Zahl der Eisenbahnkatastrophen immer weiter ansteige. Er ermahnt die Beamten zu größerer Disziplin und stellt schärfere Maßnahmen und Strafen bei Zuwiderhandlung in Aussicht.

Nach amtlichen Angaben waren im Jahre 1934 insgesamt 62 000 kleine und große Eisenbahnunfälle zu verzeichnen. Im Januar 1935 waren es 7000, im Februar 5000. Bei den Unfällen im Jahre 1934 wurden etwa 7000 Lokomotiven und 4500 Waggonen beschädigt. 60 000 Waggonen wurden völlig zerstört. Hunderte von Menschenleben sind zu beklagen. Tausende von Personen wurden verletzt. Im Jahre 1934 lieferte die sowjetrussische Industrie 19 000 neue Waggonen, so daß der Neubau mit den eingetretenen Verlusten bei weitem nicht Schritt hält.

Hoher Funktionär der russischen Staatsgüter ermordet.

Nach einer Meldung aus Kiew wurde bei Slawiansk der Chef der politischen Abteilung der Staatsgüter, Korowin, von Bauern erschossen. Korowin leitete den Kampf mit dem Ziel der Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften und spielte als Mitarbeiter der Gottlosenbewegung in der Ukraine eine Rolle.

Jeder Dorfjunge Soldat oder Flieger

Die militärische Vorbereitung in Sowjetrußland.

Nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hauptauschuß der kommunistischen Jugend und der Gesellschaft „Oswiachim“, werden umfangreiche Maßnahmen für die militärische und fliegerische Ausbildung der Dorfjungen getroffen. Nach einer Vereinbarung zwischen den beiden Organisationen sollen im Jahre 1935 140 000 junge Bauern auf Staatsgütern und Kollektivbauernwirtschaften ausgebildet werden. Ferner sollen 30 000 Mädchen im Sanitätswesen ausgebildet werden. Außerdem sind Maßnahmen für die Förderung des Interesses der Bauern an Flugzeugwesen getroffen worden. Mit Genehmigung der sowjetrussischen Militärbehörden sollen im Jahre 1935 1100 Fliegerzellen gebildet werden, die die Aufgabe haben, die Bauern mit der modernen Entwicklung der Luftfahrt bekanntzumachen und zu versuchen, unter ihnen Kräfte zu finden, die für die Luftfahrt geeignet sind. Die Regierung und die Partei haben für die militärische Ausbildung der Bauernjugend große Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Abyssinien verlangt Prüfung durch den Völkerrundrat

Italien für Fortsetzung der direkten Verhandlungen.

Der abessinische Außenminister Gerouh erklärte dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen in Widerspruch zur Völkereinigung und Sanktion. Die Antwort Abyssiniens bestehe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerrundratsmitglieder zu legen. In der „Times“ berichtet der Korrespondent dieses Blattes, der Kaiser von Abyssinien habe sich darüber beklagt, daß Italien sich nach wie vor weigere, der Ernennung eines Vermittlungsausschusses zuzustimmen. Abyssinien sei bereit, die italienischen Forderungen zu erfüllen, wenn eine unparteiische Körperschaft die abessinische Verantwortung für die Grenzverletzungen feststelle. Eine Mobilmachung sei in Abyssinien nicht vorgenommen worden.

Von italienischer Seite werden diese abessinischen Beschwerden auf das bestmögliche zurückgewiesen. Im übrigen verlautet von gut unterrichteter italienischer Seite, daß Italien in seiner Antwort auf den abessinischen Vorschlag betreffend die Einsetzung eines Schlichtungsausschusses zum Ausdruck gebracht habe, daß es glaube, daß über direkte Verhandlungen allein eine rasche Lösung gefunden werden könne.

Das Völkerrundratssekretariat veröffentlichte gestern die Note der abessinischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerrundrats. Darin verlangt Abyssinien unter Berufung auf Art. 15 des Völkervertrages die Befassung des Völkerrundrats mit dem italienisch-abessinischen Zwischenfall zum Zwecke einer vollständigen Untersuchung und Prüfung der Angelegenheit.

Neues norwegisches Kabinett

Der Führer der Arbeiterpartei und Präsident des Storting, Johan Nygaardsvold, der, wie gemeldet, mit der Kabinettsbildung beauftragt war, hat dem König am Dienstag die neue Ministerliste vorgelegt. Danach übernimmt Nygaardsvold selbst das Ministerpräsidium und das Arbeitsministerium. Außenminister wird Halvdan Koch.

Warschauer Börse

vom 19. März.

Table with bank shares (Bankaktien) and various financial data including Warsaw (Warschau), London, and New York.

Warschauer Devisenmarkt

Table showing exchange rates and market conditions for Warsaw (Warschau) and other locations.

Table listing interest rates (Prozentpapiere) for various types of securities.

Berliner Effektenkurse

Large table listing various stock and bond prices (Effektenkurse) for Berlin and other locations.

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtbericht.) Ohne Gewähr. Letzte gestrige Abendkurse.

Table showing exchange rates for various cities including Zurich, Warsaw, New York, London, Paris, and Prague.

Warschau, den 20. März. 1 USA.-Dollar im Freiverkehr 5,27 Zloty. Tendenz: unverändert.

Table showing exchange rates for Warsaw, New York, London, Paris, and Prague.

Amtliche Kurse der Bank Polski.

Table showing official bank rates for transactions, sales, and purchases.

*) Inoffizielle Notierung.

Gegen die Schuhwareneinfuhr.

Die Handwerkskammern in Polen beabsichtigen, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, um sie zu veranlassen, die Einfuhr von Schuhwaren aus dem Ausland zu unterbinden. Zur Begründung dieses Vorhabens wird angeführt, daß das Schuhwarengewerbe vor dem Ruin stehe. Insbesondere die Einfuhr von Schuhen aus Oesterreich, die auf Grund des polnisch-österreichischen Handelsabkommens kontingentiert ist, hat große Unzufriedenheit hervorgerufen.

Metagas zurückgetreten.

Der griechische Minister ohne Portfolio Metagas hat gestern wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Tsaldaris seinen Rücktritt eingereicht. Zu politischen Reisen wird angenommen, daß Metagas in Zukunft mit ziemlichem Nachdruck als Gegner der Regierung Tsaldaris auftreten wird.

Hauptschriftleitung: Heinz Weber.

Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Heinz Kostka, Siemianowice, ul. Sobieskiego 1. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unverlangt überlandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Katowitzer Druckerei und Verlags- u. Sp. H. in Katowice. Erscheinungsdauer: 11.30—12.30 Uhr.

Am 17. März 1935 verschied unerwartet nach einem gesegneten Leben, dessen Inhalt Arbeit und Pflichterfüllung war, der Senior unseres Vorstandes,

**Herr Direktor
Gerhard Wandel**

im 72. Lebensjahre.
Der Verstorbene gehörte unserer Gesellschaft 52 Jahre an und war seit dem Jahre 1914 Mitglied des Vorstandes. In seiner Person verkörperte er einen großen Teil der Geschichte unseres Unternehmens. Wir verlieren in dem Dahingewesenen nicht nur einen hervorragenden Mitarbeiter, sondern auch einen bewährten Freund, dessen Geistes- und Herzengaben ihm ein dauerndes, treues Gedenken sichern.

Berlin, den 18. März 1935.

**Aufsichtsrat, Vorstand u. Gefolgschaft
der Vereinigten Königs- u. Laurahütte**
Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 21. März, vorm. 10 Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Wer

beteiligt sich mit 400-600 Zł gegen monatlich Verdienst v. 40 Zł auf ein Jahr bei allem und gutem Unternehmern? Angebote unter H 450

Amliches

Aufgeb. Nr. 393
Standesamt XIII b.
Berlin.

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Straßenbahn-Schaffner Erich Geyer, wohnhaft in Berlin, Wagnitzstraße 15,
 2. die Martha Bonk ohne Beruf, wohnhaft in Pawonfau,
- die Ehe miteinander eingehen wollen.

Berlin, am 5. März 1935
Der Standesbeamte
D. Sergel.

Automobil-Karosserien



eigenster, erprobter und solider Konstruktion, eigene Fabrikation, erstklassige, den Auslandsmarken nicht nachstehende Qualität, speziell den **-Chassis** angepaßt.

- 5 Pers.-8 Zyl.** komplett, 2,85 m lang, zu **12 750 zł.**
 - 7 Pers.-8 Zyl.** komplett, 3,20 m lang **13 900 zł.**
- zu verkaufen.**

Auf Wunsch führen wir erstklassige Kabrioletts, Lieferwagen und Autobusse usw. aus.

J. Zagórski, Poznań

Tel. 33-84 u. 33-85 **ul. Ogrodowa 17** Tel. 33-84 u. 33-85

Am Sonntag Abend starb plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Bäckermeister
Marie Mohrholz**
geb. Haberstroh

im Alter von 67 Jahren.

Baingów, Brzeziny, Breslau, Beuthen O.-S., den 17. März 1935.

- Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
- Hedel Wygasch, als Tochter,
 - Anselm Wygasch, als Schwiegersohn,
 - Alfons Mohrholz, als Sohn,
 - Else Mohrholz, als Schwiegertochter,
 - Hubert Mohrholz, als Sohn,
 - Ese Mohrholz, als Schwiegertochter,
 - Franziska Haberstroh, als Schwester,
 - Elisabeth, Reinhold, Walter, Alois, Edmund, als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. März, vormittags um 9 1/4 Uhr, von Baingow aus, nach dem Friedhof Michalkowice statt.

**Technische Hochschule
Danzig.**

Die Einschreibungen für das Sommersemester 1935 dauern bis zum 30. April 1935. Beginn der Vorlesungen am 24. April 1935.
Programmverzeichnis kostenfrei!
Der Rektor, Dr. Pohlhausen.

Sperr-Guthaben

in Reichsmark bei deutscher Großbank, ist günstig zu verkaufen. Angebote unter N 487 an die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“.

Freigabe, An- und Verkauf von Sperrmark jeder Art Wertpapieren, Hypotheken usw. durch Hermann Antaszek, Beuthen OS. Gymnasialstraße 3a / Telefon 5070 und 3019.

Gediegen gepflegtes Zinshaus

besten Lage Berlins, sehr billige Mieten, alles vermietet, prima Bauzustand, belastet mit einer Aufwertungshypothek, jährlicher Reinertrag Reichsmark 6000, sehr günstig zu verkaufen, evtl. nach polnisch-Oberschlesien zu tauschen. Schnellentschlossene Selbstkäufer wollen sich melden unter N 492 an die Kattow. Ztg.

Soeben erschien:

**PAUL WIEGLER
Schicksale
UND
Verbrechen**

Wieglers gibt in diesem Buch eine Zusammenstellung aller großen Prozesse, die zwischen 1800 und 1934 die Welt bewegten. Von den vielen hundert „Fällen“ seien hier erwähnt: Barbier-Ziethen, Manolescu, Hau, Sternickel, Grete Beier, Madame Hanau, Matuschka, Schloß Waltershausen.
Kartonierte zł 10.60
Leinen zł 12.75

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

Operationstoso Krampflader- und Hämorrhoidenbehandlung

von Dr. med. J. Kost, ehem. Assistent von Prof. Dr. Joseph, Berlin.
Preis 2 zł.
Zu beziehen durch die Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

**Kaufmännischer Leiter
von Industriewert gesucht.**

Bedingungen: Energetische, unbedingt zuverlässige Persönlichkeit mit tadellosen Referenzen, polnischer Staatsbürger, möglichst in leitenden Posten tätig gewesen, perfekt polnisch und deutsch, möglichst verheiratet und nicht über 40 Jahre alt. Größere Kaution erforderlich. Bewerbungen von ehemaligen Beamten zwecklos. Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Einbindung eines neueren Photos unter H 451 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

**Sämereien aller Art
prima Obstbäume, Rosen,
ausdauernde Blumenstanden**

große Vorräte, billige Preise. Katalog gratis.
Fr. Hartmann, Oborniki

KLEINE ANZEIGEN

Gewöhnliches Wort 20 Groschen, Fettdruck 50 Groschen. Mindestpreis des ganzen Inserats 2,50 Złoty. Stellungsgesuche: Wort 15 Groschen, Fettdruck 30 Groschen. Mindestpreis des Stellungsges.-Inserats 1,50 Złoty. Chiffrezeichen, geschlossene Zahlengruppen (z. B. 187 oder 13x18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet.

Nachweislich gutgehende
**Destille oder
Restaurant**
in Katowice oder Umgegend ist zu pachten gesucht. Angebote erb. unter N 491

Lebenserfizienz
bietet demjenigen, der sich mit 3000-4000 Zł an konkurrenzlos, bisher reichsdeutsch, Unternehmen, beteiligt. Angebote erb. unter H 443

Heiraten

Atademiker
selbständ., sucht hübsche Dame zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Wegen Vergröß. des Geschäftsb. Vermög. erw. Nur ernstgem. Bildz. driften unter N 490

Geldverkehr

15000 Zł.
auf 1. Hypothek, gegen gute Zinsen, gesucht. (Wert des Grundstücks 60 000). Angebote erb. unter N 493

H. Hypothek

von 12000 Złoty auf Hausgrundstück mit Restauration, in Farnowskie Gory, gegen ähnliche nach Deutschland zu tauschen oder gegen Sperrmark zu verlauf. Angebote unter N 489

Inserieren Sie in der „Kattowitzer Zeitung“.

Verkäufe

Bauplatz
in Piotrowice, gut gelegen, zu verlauf. Angebot erb. unter N 474

Beststein-Flügel
gut erhalten, billig zu verlauf. Angeb. erb. unter N 476

National-Kassen
Zutaten und Rollen. **J. Romanowicz**, Katowice, Poczтовая 8 Telefon 32361.

80 qm Linoleum

grün und rot, zu verkaufen. Angebote erb. unter N 481

Motosacoche

500, mit Beiwagen, fast neu, gegen Barzahlung zu verlauf. Angeb. unter N 463

Offene Stellen

Beretreter (in)
Akquisitoren usw., abgebaute Beamte, die bei der Privatlandwirtschaft gut eingeführt sind, werden zum Verkauf von Gebrauchs-Gegenständen auf Teilzahlg. gesucht. Gefl. Angebote unter N 488

Ein tüchtiger
Dreher
kann sich melden. **Manjura**, Katowice, Sokolska 4.

Beretreter
(bevorzugt abgebaute oder pensionierte Beamte) für Beamten-Artikel gesucht. Gute Verdienst-Möglichkeit. **Golden-Arrow** Katowice, Mariacka 20 von 4-6 Uhr.

Herrn und Damen
zum Verkauf eines neuen Patent. (D.R.P.) Heilapparates an die Privat-Landwirtschaft, bei hoch. Verdienst gesucht. Meld. von 9-11 Uhr im Büro (Sofeingang) **Sonkol**, Katowice, ulica Kopernika 14.

**Tüchtiger, junger
Buchhalter**
für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unter H 446

Buchhalter

perfekt der deutschen u. polnisch-Sprache, bilanzsicher, vollkommen selbständiger Arbeiter, genaue Kenntnisse im Steuerwesen und muß arbeitsfreudig sein, per bald gesucht. Angebote unter H 447

**Tüchtige
Verkäuferinnen**

sofort gesucht. **Wagner**, Katowice, Poprzeczna 17.

Fräulein

kann sich melden. **Avia-Film** Katowice, Mlynska 3.

Stellengesuche

Tücht. Verkäuferin, die mehrere Jahre im Puggeschäft tätig war, sucht Stellung, gleichweicher Branche. Angebote erb. unter K 190

Gärtner - Chauffeur

sucht Stellung. Angebote unter N 435

Vermietungen

Schöne, sonnige **3-Zimmerwohn.** im Zentrum Katowice, mit sämtlichem Beigelaß (Bad) ist wez. Umzug a) 1. 4. an fertigen Mieter zu vermieten. Angebote unter H 448

**Ein leeres
Zimmer**

an Herrn oder Ehepaar per sofort zu vermieten ul. Pawla 13, mieszk. 6

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht schön möbliertes **Zimmer.** Angebote unter N 485

**1-2 schön möblierte
Zimmer**

von Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter N 477

**Sonniges, möbliertes
Zimmer**

sofort gesucht. Angebote mit Preis unter N 482

**2 Zimmer
und Küche**
in Katowice gesucht. Zahle ein Jahr Miete im voraus. Angebote unter N 479

**Elegant möbliertes
Herrn- und
Schlafzimmer**
mit Küchenbenutz., Bad, Telefon, für 2 Personen im voraus. Angebote erb. unter N 486

**Tausche Stube u.
Küche, Krakowska,
gegen
2-3 Zimmer.**
Angebote unter H 445

**1-2 möblierte
Zimmer**
mit Küchenbenutz., für 3 erwachsene Personen gesucht. (Eigene Bedienung). Angebote erb. unter N 483

1-3 Bürozimmer
in Katowice sofort gesucht. Angebote erbeten unter N 484

**Kohlepapiere
Wachspapiere
Farbhänder
Durchschlage-
papier**
empfiehlt
**Kattowitzer Buch-
druckerei u. Verlags-
Spółka Akc.**
3. Maja 12.



Die deutsche Fußballstaff, die gegen Frankreich siegte.

Der Eröffnungsakt im Prinzenparkstadion in Paris. Die deutsche Mannschaft grüßt ihren Gegner mit dem deutschen Gruß. Sie siegte mit 4:0 Toren nach spannendem Spielverlauf mit 3:1 Toren.